

PROTOKOLL

über die 41. außerordentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Steyr

am Freitag, 6. September 2002, im Rathaus, 1. Stock hinten, Festsaal.

Beginn der Sitzung: 14.00 Uhr

Anwesend:

BÜRGERMEISTER: Ing. David Forstenlechner

VIZEBÜRGERMEISTER/IN: Friederike Mach, Dr. Leopold Pfeil, Gerhard Bremm

STADTRÄTE: Roman Eichhübl, Gunter Mayrhofer, Walter Oppl

GEMEINDERÄTE: Kurt Apfelthaler, Rudolf Blasi, Claudia Durchschlag, Martin Fiala, Mag. Michaela Frech, Monika Freimund, Stefan Fröhlich, Günter Fürweger, Walter Gabath, Ing. Wolfgang Hack, Wilhelm Hauser, Ing. Klaus Hoflehner, Mag. Gerhard Klausberger, Maria Koppensteiner, Andreas Kupfer, Engelbert Lengauer, Helmut Oberreiter, Hans Payrleithner, Edith Radmoser, Rosa Rahstorfer, Elfriede Reznar, Rudolf Schröder, Beatrix Toman, Dr. Wilfrid Wetzl

VOM AMT: MD. OSR Dr. Kurt Schmidl, Dr. Martina Kolar-Starzer, OMR Mag. Helmut Lemmerer, OMR Mag. Gerald Schmoll, OMR Mag. Augustin Zineder, DI Alfred Kremsmayr, DI Norbert Prantl

Bezirksfeuerwehrkommandant Rudolf Schrottenholzer

Rotes Kreuz - Rudolf Hochrieser

EKW - Mag. Christian Köck

BP - Mag. Günter Tischlinger

BH - Major DI Harald Moschner

ENTSCHULDIGT: Ing. Dietmar Spanring, GR Helga Feller-Höllner, GR Roswitha Großalber, GR Stephan Keiler, GR Ingrid Weixlberger

PROTOKOLLFÜHRER: OAR Anton Obrist, Gabriele Obermair

T A G E S O R D N U N G

1) ERÖFFNUNG DER SITZUNG, FESTSTELLUNG DER ORDNUNGSGEMÄSSEN EINBERUFUNG, DER BESCHLUSSFÄHIGKEIT UND BEKANNTGABE DER PROTOKOLLPRÜFER

2) BEANTWORTUNG VON ALLFÄLLIGEN ANFRAGEN

3) MITTEILUNGEN DES BÜRGERMEISTERS

4) KENNTNISNAHME VON BESCHLÜSSEN DES STADTSENATES GEM. § 54 ABS. 3 STS

5) VERHANDLUNGSGEGENSTÄNDE

6) AKTUELLE STUNDE

Kenntnisnahme von Beschlüssen des Stadtsenates gem. Pkt. 4 der Tagesordnung:
KEINE VORHANDEN

BERICHTERSTATTER STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

- 1) BauStr-2/02 Asphaltierungsprogramm 2002; Vergabe der Arbeiten; Dringlichkeitsbeschluss.
- 2) BauStr-10/02 Ausbau weiterer Straßen; Straße des 12. Februar; Dringlichkeitsbeschluss.
- 3) BauT-4/02 Kanalisation Stadt Steyr - Ennsleite; Sanierung Verbesserung NK Klingschmiedgasse 1, NK Kühberggasse und NK Schillerstraße; Vergabe der Bauarbeiten; Dringlichkeitsbeschluss.
- 4) BauT-3/02 Kanalisation Stadt Steyr - Ennsleite; NK Damberggasse 2, NK Neustiftgasse 1, Vergabe der Bauarbeiten; Dringlichkeitsbeschluss.
- 5) BauT-11/02 Kanalisation Stadt Steyr - Ennsdorf - Kreisverkehr; Kanal-erneuerung NK Pachergasse - Haratzmüllerstraße; Vergabe der Bauarbeiten; Dringlichkeitsbeschluss.

BERICHTERSTATTER STADTRAT ING. DIETMAR SPANRING:

- 6) Dringlichkeitsantrag betreffend Erstellung eines Kulturentwicklungsplanes.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich darf sie zur heutigen Informationssitzung hier im Festsaal des Rathauses recht herzlich begrüßen. Um die Einberufung dieser Sitzung gab es ja in den vergangenen Tagen eine Reihe von Zeitungsmeldungen. In unserer letzten Fraktionsvorsitzendenkonferenz wurde aufgrund der offensichtlich unzureichenden Information der Gemeinderätinnen und Gemeinderäte eine Informationsgemeinderatssitzung vereinbart und von mir auch so zur Ausschreibung weitergegeben. In Informationsgemeinderatssitzungen waren in der Vergangenheit immer Sitzungen, bei welchen Fachleute an den Gemeinderat Informationen weitergegeben haben und wurden daher nie öffentlich ausgeschrieben. Wäre schon bei der Fraktionsvorsitzendenkonferenz die Öffentlichkeit gewünscht gewesen, hätte ich selbstverständlich nie etwas dagegen gehabt. Im Gegenteil. Jeder der mich kennt und mich etwas besser kennt weiß, dass ich immer aufgeschlossen und offen aufgetreten bin. Von meinem Büro aus wurde auch zu keiner Zeit eine Anweisung gegeben, diese Sitzung nicht öffentlich zu machen. Leider hat weder ein Fraktionsvorsitzender noch ein Journalist bei mir angerufen um sich nach der von uns gewählten Vorgangsweise zu erkundigen. Ich bitte daher um Verständnis, dass für die heutige GR-Sitzung zwei Einladungen an sie ergangen sind. Ich hoffe, dass diese Vorgangsweise von ihnen so akzeptiert wird.

Entschuldigt zur heutigen GR-Sitzung ist Herr Ing. Dietmar Spanring, die Frau GR Helga Feller-Höller, die GR Ingrid Weixlberger, GR Stephan Keiler und GR Roswitha Großalber.

Als Protokollprüfer schlage ich heute GR Martin Fiala und GR Engelbert Lengauer vor.

Anfragen gibt es heute keine. Wir kommen daher gleich zu den Mitteilungen des Bürgermeisters.

Bei den heutigen Mitteilungen zum Thema Hochwasser schlage ich folgenden Ablauf vor. Zuerst bringe ich einen Bericht über das Hochwasser aus meiner Sicht, anschließend bitte ich Herrn MD Dr. Kurt Schmidl um seinen Bericht, anschließend den Herrn Feuerwehrkommandanten, dann den Vertreter der Polizei, dann den Vertreter des Roten Kreuzes, dann den Vertreter des Bundesheeres und zum Schluss bitte ich auch um einen Bericht der Ennskraftwerke. Anschließend, schlage ich vor, sollten diese Berichte auch diskutiert werden, es sei denn, es wird jetzt gewünscht, dass nach jedem Bericht eine Diskussion stattfindet.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Ich wünsche schon, dass nach jedem Bericht natürlich diskutiert werden soll. Zum einen möchte ich eine tatsächliche Berichtigung anbringen. Es war nicht so, wie der Bürgermeister Forstenlechner es

sagt. Er hat auch jetzt gesagt, wir sind heute bei einer Informationsgemeinderatssitzung. Die mir zugegangene, letztgültige Einladung ist eine Sitzung des Gemeinderates. Die erste Einladung war eine Informationseinladung. Aber rechtlich spielt es ja keine Rolle. Es gibt nur einen Gemeinderat. Ob es jetzt Informationsgemeinderatssitzung heißt oder Sondergemeinderat oder Festsitzung. Es ist eine GR-Sitzung und die ist immer öffentlich und wir haben alle geschworen, uns an die Gesetze zu halten. Es gab unterschiedliche Meinungen, hier vom Hause, die uns sehr, sehr böse gemacht haben, dass hier bei dieser Einladung schon, im Vorfeld, anders artikuliert worden ist. Wir haben bei der Fraktionsobmännerbesprechung ganz klar eine GR-Sitzung verlangt. Wir haben nie verlangt, dass nur berichtet wird. Da waren uns andere Möglichkeiten gegeben. Schwierig aber doch.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Herr Dr. Pfeil, ich gebe ihnen soweit Recht, wir haben bei der Fraktionsvorsitzendenkonferenz ganz eindeutig gesagt, dass wir eine Informationsgemeinderatssitzung machen. Ich habe mich auch nachträglich noch einmal erkundigt bei den Gemeindeverantwortlichen im Land OÖ. Es ist tatsächlich so, dass, wenn eine GR-Sitzung anberaumt wird, diese immer öffentlich zu sein hat. Es ist allerdings so, dass wir in der Vergangenheit diese Art der Informationsgemeinderatssitzungen noch nie gemacht haben. Das ist so. Wir haben in der Vergangenheit, das könnte ich auch beweisen, drei Sitzungen gehabt zum Thema „Altersheim“, zum Thema „Kindergarten“ und zum Thema „Elektronischer Akt“, wo jeweils nur die Gemeinderäte von den Fachleuten informiert worden sind. Ich akzeptiere gerne, dass das so ist und ich bin auch dafür, dass Gesetze in diesem Haus eingehalten werden und ich stehe auch dafür, ich habe das auch geschworen. Ich habe auch deswegen diese GR-Sitzung noch ein zweites Mal eingeladen, um dieser Form zu entsprechen. Ich hoffe, dafür hat jeder Verständnis.

Zu meinem Bericht über das Hochwasser. Am 12. August um 7 Uhr wurde aufgrund ...

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Zur Geschäftsordnung. Herr Bürgermeister, ich unterbreche wirklich nicht gerne, aber jetzt haben wir ja Dringlichkeitsanträge und die müssen wir vorher ...

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Nein, die kommen bei den Verhandlungsgegenständen dran.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Jetzt kommt der Bericht des Bürgermeisters. Wir sind bei Punkt 3).

Am 12. August um 7 Uhr wurde aufgrund der massiven Regenfälle der Hochwasseralarm durch die Feuerwehr Steyr ausgelöst. Bereits um 7.45 Uhr trat die Enns über die Ufer. Die Zeit, welche früher immer vorhanden war um Autos am Ennskai in Sicherheit zu bringen, war an diesem Tag kaum mehr gegeben. Der rasante Anstieg von Steyr und Enns führte dazu, dass bereits um 9.30 Uhr die ersten Meldungen über eine größere Hochwasserkatastrophe erahnt werden konnten. Um 9.30 Uhr entschied sich nicht nur ich, sondern auch die Frau Dr. Kolar-Starzer, als zuständige für diesen Bereich, den Krisenstab einzuberufen. Im Rathaus fiel um ca. 10 Uhr der Strom aus. Telefonieren war auch über Handy nur mehr erschwert möglich, sodass wir in das Schloss Lamberg ausweichen mussten. In der Polizeidirektion wurden sofort entsprechende Leitungen für alle Hilfsorganisationen eingerichtet. Der Krisenstab war zusammengesetzt aus Feuerwehrkommandant Oberbrandrat Schrottenholzer, von der Polizei Steyr war der zuständige Mann Mag. Tischlinger und auch Herr Zlabinger war anwesend im Krisenstab. Vom Magistrat Steyr waren Herr Dr. Schmidl, Frau Dr. Kolar-Starzer, Herr Dir. Kremsmayr, Herr Dr. Chvatal und Herr Dr. Alphasamer im Krisenstab anwesend. Vom Bundesheer Herr Major Moschner, vom Stadtsenat Frau Vzbgm. Mach, StR Mayrhofer und StR Oppl, zeitweise auch Herr Vzbgm. Pfeil und Herr StR Eichhübl. Natürlich war auch ich als Leiter des Krisenstabes dort anwesend. Der Kontakt zu den Ennskraftwerken und zu den Magistratsabteilungen wurden vom Magistratsdirektor bzw. von Frau Dr. Kolar-Starzer übernommen. Der Kontakt zum Bundesheerhubschrauber erfolgte durch die Feuerwehr. Der Kontakt zu den Medien wurde durch Dr. Chvatal sichergestellt. Aktuelle Entwicklungen wurden durch die

Polizeidienststellen weitergegeben. Im 2-Stunden-Rhythmus wurde von mir immer ein aktueller Status eingeholt, sodass auch die notwendigen Entscheidungen rechtzeitig und vorausschauend gefällt werden konnten. Die erste Phase war natürlich gekennzeichnet von Maßnahmen welche Leib und Leben der Steyrer Bevölkerung absichern sollten. Das Einrichten einer Hotline, das Einrichten von Notquartieren in allen Stadtteilen sowie die Versorgung der Notquartiere von Betten und Verpflegung wurde vorbereitet. Als einer der wichtigsten und gleichzeitig schwierigsten Aufgaben stellte sich das Thema richtige und rechtzeitige Information der betroffenen Bevölkerung heraus. Zwischendurch gab es immer wieder Falschmeldungen wie „Springflut aus dem Steyrtal“ oder „das Bersten des Kraftwerkes in Rosenau“, welche rasch wieder korrigiert werden konnten. Auch zwei Abgängigkeitsmeldungen waren am Ende des ersten Tages noch offen. Auch hier konnte wieder Entwarnung gegeben werden, sodass wir heute Gott sei Dank festhalten können, dass es bei dieser Flutkatastrophe zu keinen Todesopfern und zu keinen Schwerverletzten gekommen ist. Der Höchststand des Hochwassers war am Nachmittag des 12. August um 16 Uhr gegeben bei 7,50 Meter. Am 13. 8. um 8 Uhr war das Hochwasser bereits wieder um ca. 2 ½ Meter niedriger, sodass bereits mit der Planung der Aufräumarbeiten begonnen werden konnte. Bereits am Vormittag des 2. Tages rückte ein Aufklärungsbataillon aus Gratkorn in Kirchdorf ein. Bis zu 300 Soldaten dieses Bataillons waren hier in Steyr im Einsatz. Alle mussten mit entsprechendem Werkzeug ausgerüstet werden. Koordiniert wurden alle Aufräumarbeiten durch die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Steyr und dem Wirtschaftshof. Der Krisenstab konnte bereits am Ende des 13.08. wieder aufgelöst werden. In der darauffolgenden Woche wurden alle Aktivitäten in sogenannten Einsatzgesprächen bei der Feuerwehrezentrale durchgeführt. Bei diesen Gesprächen waren neben der Feuerwehr noch die Polizei sowie Vertreter des Bundesheeres und der Stadtbetriebe anwesend. Neben den vielen freiwilligen Helfern aus allen Schichten der Bevölkerung möchte ich ganz besonders hervorheben, dass auch Feuerwehren der Umgebung und eine Mannschaft der Stadtwerke aus Villach mit Gerät hier in Steyr mitgeholfen haben. Einen ganz wesentlichen Anteil an der raschen und kostengünstigen Aufarbeitung der Hochwasserschäden hatten aber auch die Pioniere aus Salzburg, welche mit schwerem Gerät dafür sorgten, dass alle Verklausungen bei den Brücken und Wehren beseitigt wurden. Mit der restlichen Aufarbeitung haben wir sicher noch viele Wochen und Monate zu tun.

Was ich allerdings besonders lobend und aner kennend hervorheben möchte ist der Einsatz der Serviceclubs, welche in Zusammenarbeit mit dem Magistrat und der Bevölkerung bereits nach wenigen Tagen Verteilerstationen für Verpflegung, Textilien und Möbel aufgebaut haben, um rasch und effizient den Geschädigten zu helfen. Natürlich ist nach dem ersten großen Schock eine konsequente und wirkungsvolle Katastrophenhilfe in Form von finanziellen Unterstützungen wichtig.

Ich möchte jetzt ganz kurz auch auf die Schäden der Stadt Steyr eingehen. Wir haben einen aktuellen Bericht hier vom 6. September, wo es um die Anzahl der betroffenen Gebäude geht. Wir haben 1.052 betroffene Gebäude mit rund 1.549 Haushalten und 2.868 dort gemeldeten Personen. Wir haben bei den Betrieben ca. 150 Betriebe, die von diesem Hochwasser direkt betroffen sind. Schäden am öffentlichen Gut und an der Infrastruktur haben wir in der Höhe von 400.000,00 Euro. Bei Brücken, Stege und Wasserbau, haben wir einen Gesamtschaden den wir zur Zeit mit 1.366.000,00 Euro beziffern können, wobei man hier ganz klar dazu sagen muss, dass diese Schäden noch nicht ganz genau abgeschätzt werden können, da ja noch bauliche Gutachten erstellt werden müssen und es noch zu Folgeschäden kommen könnte die erhebliche Erhöhungen dieser Schäden verursachen könnte. Die Straßenbeleuchtung, die Parkscheinautomaten und die öffentliche Beleuchtung ergeben einen Schaden von 209.100,00 Euro. Im Kanalbau haben wir geschätzte Aufwendungen von 39.000,00 Euro. Freibad-, Hallenbadaanlagen, geschätzte Aufwendungen von 240.000,00 Euro. Gaswerk und Gaswerkanlagen, geschätzte Aufwendungen von 7.000,00 Euro. Reinhaltungsverband und Umgebung 370.000,00 Euro. In Summe ergeben die Schäden, welche die Stadt Steyr zu tragen hat, wenn wir auch die Aufwendungen von GWG und Freiwilliger Feuerwehr dazu zählen, von 6.326.034,00 Euro.

Es war auch notwendig, dass wir kurz nach diesen großen Schäden entsprechende Informationsabende über Katastrophenhilfe durch das Land OÖ und durch den Bund organisieren mussten. Die Wirtschaftskammer hat bereits nach zwei Wochen die geschädigten Betriebe zu einem

Info-Abend eingeladen. Ich habe veranlasst, dass ein paar Tage später eine Info-Veranstaltung des Landes im Stadtsaal stattfinden konnte um möglichst rasch auch Informationen aus erster Hand zu den betroffenen Bürgern gebracht werden konnten.

Jetzt gilt es die Feinarbeit in Angriff zu nehmen. Die verschiedenen Fördertöpfe tragen dazu bei, dass eine Koordination dieser Fördergelder nicht gerade einfach ist. Die Stadt Steyr hat ebenfalls ein Katastrophenkonto auf welchem bereits über 200.000,00 Euro liegen. Die richtige und sinnvolle Verteilung der Gelder, die Unterstützungsmaßnahmen der Stadt werden heute noch Thema dieser Sitzung sein.

Zum Schluss möchte ich mich noch bei allen Organisationen und bei allen Bürgern bedanken, welche dazu beigetragen haben, dass unsere Stadt in einer derart schnellen Zeit wieder einigermaßen gut hergestellt wurde. Unser Ziel für heute kann nur sein: „Arbeiten wir in dieser Situation zusammen!“ Ein Arbeiten gegeneinander würde in dieser Situation keiner verstehen.

Das war mein Bericht und der steht zur Diskussion.

Gibt es dazu Fragen? Wenn das nicht der Fall ist, dann bitte ich Herrn Magistratsdirektor Dr. Schmidl um seinen Bericht.

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:

Geschätztes Präsidium, sehr geehrte Mitglieder des Steyrer Gemeinderates, sehr geehrte Damen und Herren Zuhörer. In meinem Bericht über Entscheidungen und gesetzte Maßnahmen anlässlich des Hochwassers am 12. 8. d. J. will ich nur kurz auf die Arbeit im Katastrophenstab eingehen, da noch andere Vertreter von Organisationseinheiten im Stab hier anwesend sind und ich nicht alles vorweg nehmen will. Ich will in meinem Bericht dafür ausführlicher auf jene Maßnahmen eingehen, die außerhalb bzw. nach Auflösung des Krisenstabes gesetzt worden sind.

Der Herr Bürgermeister hat schon gesagt, dass am Montag, den 12. August, also am Tag des Hochwassers, Frau Dr. Kolar-Starzer über seinen Auftrag um ca. 9.30 Uhr versuchte die Mitglieder des Krisenstabes zu einer Besprechung ins Büro des Bürgermeisters einzuladen. Um ca. 9.50 Uhr trafen dann die ersten Mitglieder des Krisenstabes im Büro des Bürgermeisters ein. Es waren dies die schon genannten Vertreter der Bundespolizei, der Freiwilligen Feuerwehr, des Roten Kreuzes und des Magistrates.

Um 10 Uhr fiel dann die Stromversorgung im größten Teil der ennskaisseitigen Häuser des Stadtplatzes aus und damit hatten wir auch im Rathaus keinen Strom und mit dem fehlenden Strom auch keine funktionierende EDV und kein funktionierendes Telefon.

Nach unserem Katastrophenplan hätten wir den Krisenstab dann in das Amtsgebäude Promenade verlegen sollen, was uns auch schon vorgeworfen worden ist, dass das nicht geschehen ist. Eine Verlegung in das Amtsgebäude Promenade hätte uns nur sehr, sehr wenig gebracht, dort haben wir die Magistratsleitung mit der Nummer 575 und diese war ja nicht benützbar. Auch eine Verlegung des Katastrophenstabes in das Kommunalzentrum, wo wir alle Einrichtungen (wie z. B. EDV-Anschlüsse, Telefonanschlüsse, Notstromaggregat usw.) haben, war nicht möglich, da die Brücken zu dieser Zeit nicht mehr passierbar waren. Darum waren wir froh über das Angebot der BPD, dass wir den Krisenstab in das Büro des Polizeidirektors verlegen konnten.

In dieser Situation zeigte sich, dass sich eine Katastrophe nicht nach einen Plan richtet, dass man sich bei einer Katastrophe, weil es sich um einen Ausnahmefall handelt eben auch oft neben einem Katastrophenplan agieren muss, dass man Entscheidungen treffen muss, die in einem Katastrophenplan nicht enthalten sind.

Die Fernmeldetechniker der BPD installierten sehr, sehr schnell Leitungen für alle Organisationseinheiten im Büro des Polizeipräsidenten, und diese Fernmeldetechniker richteten sofort eine Telefonhotline ein die ständig von 2 bis 3 Mitarbeiterinnen des Magistrates in der Polizeidirektion bedient wurde. Diese Hotline war von Montag auf Dienstag über die Nacht ständig besetzt und die Kolleginnen, die an dieser Hotline waren versuchten alle an sie gerichteten Fragen

freundlich und kompetent zu beantworten. Im Krisenstab selbst konzentrierte sich die Arbeit auf die Evakuierung der Eingeschlossenen und die Einrichtung von Notquartieren. Darüber wird aber, so denke ich, ein Vertreter einer anderen Organisation im Detail berichten.

Wichtig für die Evakuierung der Eingeschlossenen war auch die Lenkung des öffentlichen Verkehrs. So wurde eine ständige Busverbindung ab dem Gasthaus Pöchlacher zum Tabor und ab 14.30 Uhr auch ein Shuttlebusverkehr vom City-Point über das Kraftwerk Garsten zum Busbahnhof und auf die Ennsleite eingerichtet.

Ab Dienstag, 6.45 Uhr, konnten wieder alle Buslinien den Betrieb aufnehmen. Am Dienstag, und das hat der Herr Bürgermeister auch schon gesagt, entspannte sich die Lage langsam, sodass um 14 Uhr der Krisenstab aufgelöst werden konnte.

Ich will die Gelegenheit nutzen und von dieser Stelle aus mich bei allen Mitgliedern des Krisenstabes bedanken, und ich denke, dass wir ausgezeichnet zusammengearbeitet haben.

Die Hochwasserhotline wurde sodann von der BPD auf die Magistratsnummer 575-800, also auf das Stadtservice, verlegt. In den Folgetagen, das waren die Tage Mittwoch, der Feiertag Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag, wurde diese Arbeit von den Mitarbeiterinnen im Stadtservice in der Zeit von 8 - 18 Uhr übernommen.

Der Schwerpunkt der Anfragen änderte sich natürlich mit dem Rückgang des Hochwassers, sodass diese Kolleginnen vor allen mit der Vermittlung der freiwilligen Helfer, und das war einigermaßen schwierig, denn wir hatten zwar einige Anforderungen nach freiwilligen Helfern, aber es waren sehr, sehr viele da, dass sie oft auch nicht zu einem bestimmten Haus, zu einem bestimmten Garten geleitet werden konnten, sondern lediglich in ein bestimmtes Stadtviertel. Weiters war die Hauptaufgabe die Informationsweitergabe, wie man zu Mittel aus der Hochwasserhilfe kommt, es lag dort auch die Koordination der Urlaubsaktionen. Es hat eine Aktion Zillertal gegeben, es hat auch einen Tag in der Westernstadt in NÖ gegeben und nun gibt es auch Urlaubswochen in Kroatien. Auch das wird über das Stadtservice koordiniert. Dann war noch Aufgabe des Stadtservice die sogenannte Bedarfslisten, auf die ich noch später eingehen werde, weiterzuleiten an das Rote Kreuz und an die Serviceclubs.

Am Mittwoch, das war also der 2. Tag nach dem Hochwasser, erteilte ich dann Dr. Hübsch den Auftrag, alle Vorkehrungen zu treffen, dass ab dem nachfolgenden Arbeitstag, also am Freitag, die Soforthilfe aus dem Katastrophenfonds zur Auszahlung gelangen kann. Als Auszahlungsbüro wurde das Funktionäre-Sprechzimmer gewählt, weil dieses Büro eben für jedermann leicht auffindbar und erreichbar ist. Es wurden auch Hinweistafeln aufgestellt, damit jeder dieses Büro leicht findet. In Absprache mit den Mitarbeitern des Katastrophenfonds des Landes erfolgte die Auszahlung ohne höhenmäßige Feststellung des Schadens, jedoch mit der Feststellung, dass sich diese Wohnung oder dieses Haus im hochwasserbetroffenen Gebiet befindet und ein Schaden entstanden ist.

Der Ansturm am ersten Tag war so groß, und einige von ihnen haben das ja selbst miterleben können, dass wir sofort die Mannschaft verdoppelt haben und zusätzlich noch einen Mitarbeiter als Hilfe für das Ausfüllen der Formulare abgestellt haben.

Am ersten Tag wurden 165 Anträge entgegengenommen, überprüft und in Summe 141.600,00 Euro, d. s. fast 2 Millionen Schilling, in bar, quasi über den Tisch hin, ausbezahlt.

Bis heute haben wir 717 Anträge entgegengenommen, überprüft und 498.000,00 Euro, also ca. 6,8, 6,9 Millionen Schilling in bar ausbezahlt.

Jeden zweiten Tag sind dann mit einem Dienstkraftwagen die abgegebenen Formulare nach Linz zum Katastrophenfonds übermittelt worden, damit auch von Linz aus unverzüglich die weiteren Maßnahmen gesetzt werden konnten.

Ebenso ab Mittwoch erfolgte die Bereitstellung von freien Wohnungen an obdachlose

Hochwasseropfer. Auch bei der GWG war man bemüht, möglichst unbürokratisch den Geschädigten zu helfen. Selbst am Feiertag wurden an Hochwassergeschädigte Wohnungsschlüssel weitergegeben. Bis heute wurden im Zuge dieser Aktion 54 Wohnungen an Hochwasseropfer weitergegeben.

Am Montag, den 19., also eine Woche nach diesem verheerenden Hochwasser, lud ich sodann zu einem Koordinationsgespräch bezüglich der Sach- und Geldspenden an Hochwassergeschädigte. Vertreten waren das Rote Kreuz durch Herrn Mag. Sturm, die Caritas durch Herrn Dr. Kronsteiner, Herr Ernst Furtner als Vertreter für alle Serviceclubs Steyr und ich. Vereinbart wurde, dass die mit dem Katastrophenfondsformularen, die ja jeder ausfüllen musste um Geld zu bekommen, dass die mit dem Katastrophenfondsformularen ausgeteilten Bedarfslisten, da hat jeder seine Bedarfsgüter aufschreiben können, dem Roten Kreuz und dem Herrn Furtner tagweise weitergeleitet werden und dass dann über die Serviceclubs und dem Roten Kreuz die Verteilung der Sachspenden übernommen wird. Über die Mitarbeiter der Gärtnerei wurde dann ein Zustelldienst für sperrige Gegenstände organisiert, der dann von den Serviceclubs bei Bedarf angefordert werden konnte.

Da jeder Serviceclub selbst Geldmittel verteilen wollte, wofür ich großes Verständnis habe, wurde vereinbart, um Mehrfachspenden zu vermeiden, dass eine Liste mit Namen und Beträgen, derjenigen denen geholfen wird, zur Koordination an mein Büro weitergeleitet wird.

Gleichzeitig liefen die Aktionen Soforthilfe und Überbrückungshilfe von 8 Hilfsorganisationen an, vom Arbeiter-Samariter-Bund, von der Caritas, der Diakonie, dem Hilfswerk der Katastrophenhilfe Österr. Frauen, der Österr. Kinderfreunde, des Österr. Roten Kreuzes und der Volkshilfe an. Diese Formulare gab es bei uns im Stadtservice und bei der Katastrophenfondsauszahlungsstelle.

Seit dem Rückgang des Hochwassers sind sämtliche Sachverständige des Magistrates Steyr unterwegs, um die Schäden am städtischen Gut, wie auch am Privatvermögen, festzustellen. Die aktuelle Schadenssumme von über 6 Millionen Euro hat der Herr Bürgermeister bereits bekannt gegeben und auch die einzelnen Details dazu.

Ebenfalls seit Rückgang des Hochwassers werden im Stadtservice und auch in der Bezirksverwaltung Bestätigungen ausgestellt, die für weitere Förderungen von Privatpersonen und Unternehmen notwendig sind.

Herr Mag. Zineder, der vorzeitig aus seinem Urlaub zurückgekommen ist, koordinierte dann alle Schadensmeldungen an das Land und stellte auch Übersichten zusammen, welche Förderungen seitens eines Wohnungs- oder Hausinhabers angesprochen werden können und welche Förderungen für Unternehmer möglich sind. Diese Formulare liegen übrigens bei ihnen auf den Tischen auf.

Und schließlich, und das hat der Herr Bürgermeister schon erwähnt, wurde für Donnerstag, 22. August, eine Informationsveranstaltung für Hochwassergeschädigte organisiert, bei der der Leiter des Katastrophenfonds, Herr Hofrat Dr. Haderer, über Förderungen informierte und auch für Fragen zur Verfügung stand. Bei dieser Veranstaltung waren ca. 300 Personen anwesend.

Daneben gab es noch eine Vielzahl von Anordnungen und Maßnahmen, die ich jetzt nicht erwähnt habe, die ich aber gerne auf ihre Anfragen hin darlegen werden.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Danke. Gibt es dazu Fragen? Herr Mayrhofer.

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Zu diesen Formularen, noch einmal zur Richtigstellung, die Soforthilfe die von den Gemeinden und vom Land OÖ ausbezahlt wird. Wir ersuchen um Ergänzung, dass die Soforthilfe des Pensionistenverbandes, dass es auch ein Hilfe des Seniorenbundes gibt.

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:

Danke, das werden wir dann in die nächste Auflistung mit aufnehmen. Aber wir haben versucht, dieses Formular möglichst einfach zu gestalten, nicht dass man jetzt Soforthilfe des Landes draufschreibt und alle Hilfsbedürftige jetzt sofort zum Land hinüber fahren, sondern die Auszahlungsstelle ist die Gemeinde und ich kann sagen, weil ich mit vielen anderen Gemeinden, in denen Hochwasser war, auch immer wieder Kontakt gehabt habe, dass wir eine der ersten Gemeinden waren, die diese Soforthilfeauszahlungen vorgenommen haben.

Gelächter

STADTRAT ROMAN EICHHÜBL:

Herr Bürgermeister, das ist schon eine sehr wage Erklärung. Man kann doch nicht erzählen, nachdem schon in der Zeitung gestanden ist, dass die Stadt Steyr so großzügig war. Aber der Herr Mayrhofer hat ja inzwischen berichtet, dass die Stadt Steyr noch keinen Cent bezahlt hat. Nur zu Klarstellung. Das ist ja wirklich allerhand.

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:

Soforthilfe ausbezahlt.

STADTRAT ROMAN EICHHÜBL:

Wir wissen schon um was es geht.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gibt es dazu noch Fragen? Das ist nicht der Fall. Ich bitte den Herrn Feuerwehrkommandanten um seinen Bericht.

BEZIRKSFEUERWEHRKOMMANDANT RUDOLF SCHROTTENHOLZER:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf zum besseren Verständnis zwischen Hochwasser und Hochwasserkatastrophe, wie wir es am 12. hatten, zum letzten Hochwasser zurückgreifen, das wir am 20. 3. 2002 hatten. Damals hatten wir um 11 Uhr Vormittag 2,75 Meter, wo der Alarm hinausgegangen ist. Erst um 14 Uhr hatten wir 3,23 Meter wo es beim Dominikanerhaus anfängt, dass das Wasser heraus kommt. Sie ersehen aus dieser Zeit, die beim normalen Hochwasser ist, ist immer noch genug Zeit. Der Höchststand wurde damals am 21. um 5.30 Uhr erreicht, wo wir 4,61 Meter Hochwasserstand hatten. Dagegen bei der Hochwasserkatastrophe am 12.8., und ich glaube anders kann man es nicht nennen, wo wir um 6.55 Uhr 2,70 Meter hatten und um 8 Uhr 4,18 Meter, also einen Anstieg in einer Stunde von 1,48 Meter, das war sicherlich sehr gewaltig.

Die Feuerwehr hatte am 12. um 7 Uhr den ersten Alarm und zu dieser Zeit waren unsere Telefone schwerstens überlastet, denn es war nicht nur das Hochwasser in der Steyr und in der Enns, wir hatten auch ganz Gleink überschwemmt, Stein überschwemmt, in Christkindl, Hofergraben, Marsstraße. Wie gesagt, zu dieser Zeit nicht nur diese beiden Flüsse, sondern auch in anderen Stadtteilen schon genug Arbeit. Als unsere ersten Mannschaften auf den Ennskai gekommen sind, konnten sie gerade noch den Ennskai von den Autos freibringen, nicht so, wie wir gewohnt sind, mit der Polizei, dass wir koordinieren können oder teilweise sogar Autobesitzer rechtzeitig warnen, die von der Polizei noch geholt werden. Wir hatten am Paddlerweg bei der Firma Hoflehner noch drei Autos stehen, die wir nur mehr anhängen konnten. Leider konnten wir sie nicht mehr bergen. Dann war in ganz Steyr schon, ich darf es ruhig sagen, das Chaos fertig. Wir mussten Sandsäcke liefern. Zu dieser Zeit glaubten wir noch, in jedem Stadtteil, wir können mit den Sandsäcken den Menschen helfen. Nachher gesehen, waren die Sandsäcke, die wir zu tausend anbrachten, sicherlich nicht wirkungsvoll, da das Wasser solche Höhen erreichte, dass kein Sandsack mehr eine Wirkung hatte. Wir haben dann im Wehrgraben Lautsprecherdurchsagen gemacht, um die Autos wegzubringen bzw. auch die Bevölkerung vorzuwarnen. Dieses Gebiet ist so groß, dass wir nicht mehr die Möglichkeit hatten, jedes Auto abzuschleppen. Einige konnten wir aber noch fast schwimmend wegbringen. Wir haben sicherlich auch dort noch einigen Menschen geholfen.

Ab 10 Uhr war dann der Krisenstab, wo eigentlich keine normale Zufahrt mehr möglich war, man musste sich schon über Schleichwegen von der Sierninger Straße reinbewegen. Die Mannschaft der Feuerwehr Steyr war sicherlich zu dieser Zeit mit Menschenrettungen in ganz Steyr unterwegs. Ich

komme erst im Lauf der letzten Zeit, weil es mir die einzelnen Kameraden erzählen, wie sie die Menschenrettung durchgeführt haben, zu Fuß, über Leitern, selbstverständlich mit Zillen, mit dem Arbeitsboot, mit dem Schlauchboot, wenn man das im Nachhinein erfährt, unter welchen Bedingungen meine Kameraden noch Leute aus ihren Häusern gebracht haben, kann ich nur sagen, Hut ab vor diesen Leuten. Die Hubschrauber, Unterstützung hatten wir im Nachhinein, wobei wir dort sicherlich Schwierigkeiten hatten mit der Koordinierung, wobei ich sagen muss, vielleicht könnte man das einmal in irgendeiner Stadtzeitung kund tun, wenn einer beim Fenster steht und er hat keine Möglichkeit mehr, weil das Wasser schon so hoch steht, und er winkt am Fenster, das kann kein Hubschrauberpilot mehr sehen, das ist eine riesige Schwierigkeit. Ich habe mich heute auch noch erkundigt, sie mussten 20 Minuten wieder einmal warten, weil so ein böiger Wind aufgekommen ist und man konnte keine Hubschrauberrettung mehr durchführen. Ich bitte auch nicht zu vergessen, der muss jedes Mal nach Linz auftanken fahren. Aber ich glaube, dass es trotzdem gelungen ist, sehr vielen Menschen zu helfen, wobei einige zuerst gar nicht aus ihren Häusern wollten und nachher eigentlich vielleicht gesagt haben, wir wollen doch noch mit einem Hubschrauber gerettet werden. Einer meiner Kameraden sitzt dort hinten als Zuhörer, der mir das berichtet hat, wo 20 Personen in einem Haus gesagt haben, nein, wir bleiben drinnen. Zu dieser Zeit war das Wasser bis zum Knie, nachher mussten sie mit dem Hubschrauber gerettet werden. Das ist auch vorgekommen.

Ich war dann auch im Krisenstab zuständig. Um 23 Uhr hatten wir dann noch eine Suchmeldung, wobei Herr Zlabinger noch einmal unser Boot anforderte und einen Mann suchte bzw. auch auffanden. Am 12.8. war die Freiw. Feuerwehr Steyr mit 127 Mann, 15 Mann der Feuerwehr Dietach, die uns mit Zillen mitgeholfen haben Menschenrettungen durchzuführen, also war die Mannschaft mit 142 Mann, dem ersten Tag, dem Tag der Katastrophe, im Einsatz.

Vom 13. bis 21. waren wir nur mehr mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Das erste große Haus war für uns das Rathaus, damit dort die Arbeit wieder fortgesetzt werden konnte und die Straßenreinigung in ganz Steyr durchzuführen. Aus diesem Grund führten wir täglich um 20 Uhr eine Arbeitsbesprechung im Kommando durch um immer wieder zu koordinieren, wie am nächsten Tag die Aufräumarbeiten weiter gehen.

Ab 14. hatten wir dann jeden Tag um 11 Uhr eine Einsatzleiterbesprechung bei der Freiw. Feuerwehr, wobei der Herr Bürgermeister, DI Moschner, die Kommandanten des Bundesheers, Herr Kremsmayr vom WI-Hof, Polizei, Brückenbau, teilweise auch der Herr Landesfeuerwehrkommandant und der Herr Fürweger anwesend waren. Zur Feuerwehrrarbeit gehörte auch nach wie vor dann noch, dass ein Verbindungsmann zum Bundesheer für jeden Zug abgestellt wurde. Ich glaube, gerade dieser Punkt hat sich sehr gut bewährt. Wir haben dort eine sehr gute Zusammenarbeit gefunden. Wir hatten dann auch noch eine Verpflegungsstelle für das Bundesheer aufzubauen, das wir am Gelände der Kasernstraße aufgebaut hatten.

Am 14.8. ist dann die Feuerwehr Villach eingetroffen. Ich muss sicher hier ganz groß erwähnen, ohne die zwei Saugwagen der Feuerwehr Villach hätten wir die Arbeit für unsere Bevölkerung nicht so schnell durchführen können. Man sagt immer, mit einer Pumpe der Feuerwehr kann man auspumpen. Das ist aber bei einem Keller, der komplett verschlammt ist, nicht so, wir brauchen dort Saugwagen. Wir können das Wasser wegpumpen, aber anschließend steht dann noch der Keller halb voll mit Schlamm. Also geht das dann nur mehr mit einem Saugwagen und hier war uns die Gemeinde Villach sicherlich sehr behilflich. Einen Saugwagen besitzt auch die Feuerwehr Steyr und zwei Saugwagen konnten wir größtenteils vom RHV heranziehen, wobei die sicherlich auch in der ersten Phase ihre Arbeiten vorziehen mussten, anschließend konnten wir sie für uns beanspruchen. Dann ging es daran, in ganz Steyr die Keller auszupumpen. Sehr viel Arbeit war bei uns im Stadtbad. Dort hatten wir Unmengen zu tun. Ich muss auch sagen, mit der Straßenreinigung waren wir ziemlich am Limit. Wenn sie sich vorstellen, dass Ennskai, Ortskai, Paddlerweg, ich muss sagen der ganze Wehrgraben, Haratzmüllerstraße Richtung Münchenholz, alles überschwemmt war, können sie sich vorstellen, wie viel Meter Wasser, wie viel Meter Schläuche dort verlegt werden mussten. Es muss in Handarbeit jedes Stück, jeder Meter Straße gewaschen werden.

In der Zusammenfassung kann ich sagen, dass die Zusammenarbeit mit allen, mit denen wir gearbeitet haben, sehr gut war. Mit dem Herrn Kremsmayr vom WI-Hof, der sich immer wieder bemühte auf unsere Wünsche einzugehen. Unsere Wünsche gingen dort hin, dass wir bei der Arbeitsbesprechung gesagt haben, morgen brauchen wir dort einen Bagger, einen großen, einen

kleinen Bagger, ich kenne die Geräte nicht so genau, wie sie alle heißen, aber am nächsten Tag waren sie da und wir konnten dort weiter arbeiten. Mit der Feuerwehr Villach, die mit 10 Mann bei uns waren. 19 Feuerwehren von Steyr-Land waren bei uns im Einsatz und dafür muss ich mich hier auch bedanken. Es waren die Angebote von Steyr-Land immer wieder, Kameraden braucht ihr uns, sollen wir euch helfen. Wie gesagt, 19 Feuerwehren von unseren Umlandgemeinden waren bei uns im Einsatz. St. Martin am Lofer war mit ihrem Bürgermeister bei uns, das habe ich auch eigentlich nachträglich erfahren. Das Rote Kreuz Kirchdorf war auch bei uns. Eine ganz besondere Zusammenarbeit, glaube ich, war zwischen Bundesheer und Feuerwehr. Vielleicht hat diese Besprechung, die jeden Tag Vormittag stattgefunden hat, sehr viel dazu beigetragen, dass wir nicht nebeneinander gearbeitet haben, sondern auch miteinander. Bei so einer Katastrophe kann, glaube ich, nur ein Miteinander gehen. Die Polizei war uns immer wieder behilflich bei Abspernungen, bei Straßensperren. Ich kann mich an einen Punkt erinnern. Der Kommandant der für den Stadtplatz bzw. für den Ennskai zuständig war. Wir hatten damals den Stadtplatz aufgemacht und er hat gesagt, ich fahre sofort hin, die Leute fahren mir alle am Stadtplatz hinein, ich kann meine großen Autos nicht mehr bewegen. Kurzes Gespräch mit der Polizei und die haben draußen wieder abgesperrt, haben einen Mann hingestellt, weil sonst geht es scheinbar nicht, wenn keiner dort steht, die Autos fahren sonst trotzdem hinein. Es hat wieder alles funktioniert. Wir haben auch immer mit dem Roten Kreuz gute Verbindung gehabt. Leider war es immer dann so, dass kleine Verletzungen von unseren Leuten waren und es war schnellstens wer da, der unseren Leuten wieder geholfen hat. Ich muss mich auch bei den Spenden der Bevölkerung und bei den Firmen bedanken, die uns mit Mehlspeisen, mit Getränken, mit einigen Sachen versorgt haben. Das ist zu Firmen bis nach Bad Hall rauf gegangen. Ich möchte mich auch bei den Firmen bedanken, die den Kameraden gratis Dienstfreistellungen gegeben haben.

Ich kann im Nachhinein sagen, es war vielleicht das Größte, das wir bei dieser Katastrophe nur mit Personenschäden bzw. dass unsere Einwohner und Einsatzkräfte keine größeren Schäden erlitten haben. Die Freiw. Feuerwehr der Stadt Steyr war rund 13.000 Stunden im Einsatz, wobei die Stunden der Fremdfirewehren nicht eingerechnet werden können.

Meine Damen und Herren des Stadtsenates und Gemeinderates, am Schluss meiner Ausführungen darf ich noch eines sagen, nachdem ich heute die Möglichkeit habe, vor ihnen zu sprechen. Tragen sie bitte hinaus, Steyr hat keine Berufsfeuerwehr. Steyr hat nur eine Freiwillige Feuerwehr. Wir haben nach wie vor immer die Schwierigkeiten, dass gewisse Personen immer wieder glauben wir sind eine Berufsfeuerwehr, ja, in Steyr gibt es eine Berufsfeuerwehr. In Steyr gibt es keine Berufsfeuerwehr. Bitte, gerade sie als Mandatäre, tragen sie es bitte hinaus, bei ihren Besprechungen, wenn sie mit ihren Leuten zusammen kommen, es gibt in Steyr nur eine Freiwillige Feuerwehr. Hier muss ich sagen, dass 13.000 Stunden in dieser Zeit, waren, wie gesagt, teilweise, dass die Firma freigegeben hat, aber auch sehr viel, dass sich Kameraden von uns Urlaub genommen haben und dafür muss ich mich bei all meinen Kameraden bedanken. Ich danke.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatäre

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Herr Schrottenholzer, herzlichen Dank für ihren Bericht. Ich glaube, ich muss da noch anfügen, dass wir diese ganze Angelegenheit ja jeden Tag hautnah miterlebt haben. Es war wirklich so, dass am Ende der ersten Woche viele Feuerwehrleute am Ende ihrer Kräfte waren. Wir haben auch kurzzeitig diskutiert, ob wir sie Sonntag nach Hause schicken und andere Feuerwehren der Umgebung einsetzen sollten. Ich muss wirklich den Hut ziehen, die Feuerwehrleute der Stadt Steyr, die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Steyr, hat ausgezeichnete Arbeit gemacht und hat ausgezeichnet mit allen Betroffenen, mit dem Bundesheer, mit der Bevölkerung zusammen gearbeitet und hat eine sehr große Last dieser Flutkatastrophe tragen müssen. Diese Organisation verdient wirklich ausgesprochenes Lob und es ist wirklich eine hervorragende Leistung für Steyr gewesen. Herzlichen Dank noch einmal Herr Schrottenholzer.

Gibt es Fragen zur Feuerwehr? Herr Payrleithner bitte.

GEMEINDERAT HANS PAYRLEITHNER:

Geschätzter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, werte Zuhörer.

Herr Bezirksfeuerwehrkommandant, ich habe eine konkrete Frage an sie. Eine Frage, die glaube ich viele Betroffene in Steyr wirklich interessiert, was den Ablauf der Alarmierung betrifft. Es war ja so, dass um 7 Uhr die Sirene in Betrieb genommen wurde, das wird ja in Steyr von der Feuerwehr praktiziert.

BEZIRKSFEUERWEHRKOMMANDANT RUDOLF SCHROTTENHOLZER:
Richtig.

GEMEINDERAT HANS PAYRLEITHNER:

Jetzt ist es so, dass laut Medienbericht die ersten Alarme, ich glaube das ist von den Ennskraftwerken oder von der meteorologischen Anstalt, ich kann das nicht nachvollziehen, von wem die Feuerwehr die Information erhält, dass in Steyr Hochwasseralarm zu geben ist. Das wäre vielleicht in diesem Zusammenhang auch einmal interessant. Das war lt. Medien und RTV um 5.50 Uhr. Jetzt muss man schon einmal feststellen, dass dieser Zeitraum von 5.50 bis 7 Uhr, ich wohne mein Leben lang neben der Enns, wie viele andere auch, ein sehr knapper Zeitraum ist. In diesem kurzen Zeitraum habe ich es dort, das ist auch schon immerhin 50 Jahre, noch nicht erlebt. Ich muss schon sagen, in diesem Zusammenhang war es natürlich aufgrund dieser Kürze für sehr viele Menschen in Steyr sehr schwierig ihre persönliche Habe zu retten, Einrichtungsgegenstände zu retten, ihre Lagerräume rechtzeitig auszuräumen. Es ist zu Recht die Frage aufgetaucht, warum es dieses Mal, noch dazu bei so einer Katastrophe, derartig kurz war. Ich möchte das jetzt nicht als Kritik an der Feuerwehr verstehen, ganz im Gegenteil, ich kann das nur bestätigen, dass wir, die ja bei vielen Hochwasser, nicht nur bei diesen, immer als erstes die Freiwillige Feuerwehr und die Arbeiter des WI-Hofes vor Ort antreffen, die uns beim Säubern helfen, in bewährter Weise, so wie auch dieses Mal. Aber ich glaube, es ist eine berechtigte Frage, weil doch diese sehr kurze Zeitspanne zumindest einmal zu sehr großen Schäden geführt hat.

Ich möchte vielleicht zur Feuerwehr selbst noch eine Anmerkung machen, nachdem ich jetzt auch 2, 3 Tage bei der Wasserwehr tätig war, habe ich festgestellt, dass die Boote der Wasserwehr teilweise in einem schlechten Zustand sind. Ich glaube, die Gemeinde ist aufgerufen, hier vielleicht in Zukunft für einen guten Ersatz zu sorgen, damit wir auch am Wasser mit den Booten der Wasserwehr gut unterwegs sind.

Vielleicht ist es möglich Herr Bezirksfeuerwehrkommandant, dass sie uns sagen, warum das dieses Mal so kurz war.

BEZIRKSFEUERWEHRKOMMANDANT RUDOLF SCHROTTENHOLZER:

Zu den Booten der Wasserwehr muss ich die Gemeinde in Schutz nehmen, es ist das Landesfeuerwehrkommando, der Katastrophenfonds, wo ich beim Herrn Landeskommendanten schon war, dass wir nächstes Jahr unser Arbeitsboot ersetzt bekommen, dass wir ein neues Boot bekommen bzw. die Motorzille soll heuer noch kommen.

Sie haben vollkommen richtig gesagt, dass um 6 Uhr schon die erste Vorwarnung war. Das ist eine Vorwarnung, die bei 2,30 Meter immer wieder kommt, eine Vorwarnung, es gibt ein Hochwasser. Bei 2,50 Meter muss dann die Dienststelle besetzt werden. Um 6.30 Uhr wurde die Dienststelle besetzt, da haben wir 2,50 gehabt. Das ist auch durchgeführt worden. Bei 2,70 Meter, so steht es im Alarmplan drinnen, muss die Sirene rausgehen. Genau nach dem Alarmplan hat sich die Freiwillige Feuerwehr der Stadt Steyr gehalten. So ist das vor sich gegangen.

GEMEINDERAT HANS PAYRLEITHNER:

Entschuldigung, die Frage war: „Von wem wird die Feuerwehr benachrichtigt, dass Alarm zu geben ist?“

BEZIRKSFEUERWEHRKOMMANDANT
RUDOLF SCHROTTENHOLZER:

Die Hochwasserstände bekommen wir von der Polizei. Die Polizei bekommt sie von den Ennskraftwerken und die Polizei gib es uns sofort weiter.

GEMEINDERAT HANS PAYRLEITHNER:

Das war dieses Mal so kurzfristig?

BEZIRKSFEUERWEHRKOMMANDANT RUDOLF SCHROTTENHOLZER:

Weil eben der Anstieg so rasant vor sich gegangen ist.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Herr Dr. Pfeil hat sich noch zu Wort gemeldet.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Dazu gleich noch eine Frage. Sie haben gesagt bei 2,70 Meter und das betrifft den Pegelstand Ortskai 10. Der Herr Schrottenholzer hat gesagt, bei 2,70 Meter ist die Sirene gegangen. Da nehme ich an, da gibt es ja nur einen Offiziellen, soweit mir bekannt ist, der ist unterhalb der Stadt, Ortskai 10. Das ist die hydrographische Station. Ich habe hier einen Auszug, eine Kopie des Originaldokumentes, da steht genau, bei 3 Meter um 7 Uhr haben die Sirenen geheult. Wie kann man sich das erklären?

BEZIRKSFEUERWEHRKOMMANDANT RUDOLF SCHROTTENHOLZER:

Meine Antwort immer wieder, um 6.50 Uhr wurden wir verständigt, dass 2,75 Meter Wasserstand ist, da hat unser Mann noch einige Sachen die er noch verständigen muss und dann hat er um 7 Uhr die Sirene rausgegeben.

GR Dr. Wilfried Wetzl verlässt um 15.00 Uhr die Sitzung.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Es gibt hier einige Diskrepanzen, die ich auch hier im Moment nicht aufklären kann. Tatsache ist, dass um 7 Uhr bei 3 Meter erst die Sirenen geheult haben und noch dazu, was die Bürger am meisten betrifft, dass es keinen irgendwie anders gearteten Alarm gegeben hat, dass auf die Schnelligkeit hingewiesen wird. Das ist unser Problem das wir klären müssen, auch für zukünftige Katastrophenfälle.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Okay, vielleicht zu dem Thema, wir haben ja vor, dass wir sowieso diese gesamte Katastrophe analysieren und dass noch einmal diese Hochwasserkatastrophe in dieser Form, wie es dieses Mal passiert ist, wissenschaftlich aufgearbeitet wird. D. h., wir werden auch unsere Katastrophen- und Alarmpläne entsprechend adaptieren müssen, aufgrund dieses Ereignisses. Man muss aber ganz klar dazu sagen, dass die bestehenden Alarmpläne, die Herr Schrottenholzer, die Polizei und auch die Ennskraftwerke haben, in der Vergangenheit immer ausreichend waren und funktioniert haben. Im Gegenteil, es war so, wenn Alarmierungen zu früh gekommen sind, hat es unter den Bürgern Aufregungen gegeben, dass die Alarmierung unnötig oder einfach zu bald passiert ist und die Feuerwehrleute haben sich Beschimpfungen anhören müssen von Bürgern, die in diesem Bereich ihre Autos wegräumen haben müssen. Das ist Tatsache. Aufgrund dieser neuen Situation, diese Schnelligkeit dieses Anwachsens der Pegelstände, muss natürlich für die Zukunft Anlass sein, um entsprechende Alarm- und Katastrophenpläne zu erarbeiten. Ich glaube, da muss man auch darüber reden. Aber es war dieses Mal wirklich eine Ausnahmesituation. Man muss auch dazu sagen, dass man sich das vielleicht plastisch vorstellt. Es gab einen Wolkenturm über unserer Gegend, der 10 Kilometer hoch war. Das passiert einfach nur ca. alle hundert Jahre wobei man dazu sagen muss, ein 100-jähriges Hochwasser kann natürlich auch wieder in 1, 2 oder 3 Jahren kommen. Das nur zur Klarstellung.

GEMEINDERAT KURT APFELTHALER:

Herr Kommandant, wie hoch schätzen sie die Kosten der Schäden am eigenen Gerät.

BEZIRKSFEUERWEHRKOMMANDANT RUDOLF SCHROTTENHOLZER:

Da gibt es Zahlen in Schilling, 3.700.000,--.

GEMEINDERAT KURT APFELTHALER:

Das ist das, was bei der Feuerwehr kaputt gegangen ist während dem Einsatz.

BEZIRKSFEUERWEHRKOMMANDANT RUDOLF SCHROTTENHOLZER:

Richtig.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Sind das die Schäden bei der Freiwilligen Feuerwehr Steyr oder sind die Schäden der anderen Feuerwehren da mitgezählt?

BEZIRKSFEUERWEHRKOMMANDANT RUDOLF SCHROTTENHOLZER:

Nein, leider nur Steyr. Ich muss dazu sagen, unser Wasserwehrhaus wurde überschwemmt, wo einiges weg ist. Einige Pumpen, die zur Reparatur müssen, das Auto, das leider drinnen gestanden ist. Einige Sachen wurden in der Hektik verloren, einige Sachen gingen kaputt. Wo wir unheimliche Schäden hatten waren die Schläuche, die in den Glasscherben herumgelegen sind. Wir waren dann so weit, dass wir keine Schläuche in Steyr mehr hatten. Wir sind dann zum Rosenbauer gefahren und haben Meterware gekauft und haben die Schläuche selbst in Gleink draußen eingebunden, sonst hätten wir den Einsatz nicht mehr durchführen können. Obwohl wir immer sagen, wir sind mit genug Material ausgerüstet, aber für so eine Katastrophe leider auch nicht.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

So, gibt es noch Fragen? Das ist nicht der Fall. Danke sehr Herr Oberbrandrat. Als Nächsten zum Berichterstaten hätte ich die Polizei Steyr gebeten.

MAG. GÜNTER TISCHLINGER:

Sehr verehrter Herr Bürgermeister, sehr verehrte Damen und Herren. Aufgrund der Ausführungen meiner Vorredner und aufgrund des Umstandes, dass staatsanwaltschaftliche Vorerhebungen im Gange sind mit denen wir betraut wurden, möchte ich mein Statement kurz halten.

Die Polizei Steyr war im Rahmen der Hochwasserabwehr durch den Katastrophenschutzband der Stadt sowie durch das Sicherheitspolizeigesetz eingebunden, wobei sich unser Einsatz in zwei Phasen abgespielt hat. Zum einen möchte ich auf die Akutphase eingehen. Das war der Tag des 12. und 13. August, wo sich für uns eine Vielzahl von Aufgaben in kurzer Zeit stellten. Zum einen, aufgrund des schnellen Steigens der Pegelstände, war es erforderlich die Maßnahmen des Alarmplanes in kürzester Zeit umzusetzen. Weiters war es erforderlich, bei uns den Einsatzstab einzurichten, wie der Herr Bürgermeister bereits angesprochen hat, war auch der Katastrophenabwehrstab in kürzester Zeit bei uns, aufgrund unserer disponierten Lage, einzurichten, wobei ich meinem Fernmeldetechniker großes Lob aussprechen möchte, weil in kürzester Zeit die umfassende Kommunikation gewährleistet war. Des Weiteren waren dann unsere Beamten die, sämtliche die verfügbar waren, in den Dienst gestellt wurden, primär beschäftigt mit Rettungsmaßnahmen, alleine oder gemeinsam mit den anderen Einsatzorganisationen. Weiters waren Aufgaben für uns, die sich bisher in solch einem Fall noch nicht gestellt haben, Abspermaßnahmen durchzuführen, weil sich ja kurzfristig eine Dreiteilung der Stadt ergeben hat, weil einfach die Stadt in drei Teile geteilt war durch die hohen Pegelstände, wobei natürlich die Schaulustigen uns an und für sich an den Rand unserer Möglichkeiten gebracht haben, weil sich jeder an dem Schaden der andere ergötzt hat.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in diesen zwei Tagen war der Informationsfluss über den Medien zu transportieren. Das geschah zum einen durch uns selbst und zum anderen durch Herrn Dr. Chvatal, der dann die umfassende Medieninformation im Namen des Herrn Bürgermeisters übernommen hat.

Mit dem Abklingen der Pegelstände hat sich für uns natürlich eine andere Aufgabe gestellt, wobei mit Ende des Katastrophenabwehrstabes insofern neu definiert wurden, als für uns, wie der Polizei eigenste Aufgaben im Vordergrund standen, nämlich zum einen das Eigentum der bereits schwer betroffenen Bürger zu sichern, wobei wir als Erstmaßnahmen die Uniformpräsenz in den betroffenen

Stadtteilen massiv verstärkt haben. Als Zahlen möchte ich nur anführen, dass um die 6.000 Überstunden in den entsprechenden Tagen geleistet wurden, um ein entsprechendes subjektives Sicherheitsgefühl zu schaffen und die Bevölkerung insofern zu unterstützen. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass die Plünderungen die von Schwertberg ect. im Raume standen zu keinem Zeitpunkt in Steyr auch nur annähernd stattgefunden haben. Die zweite wichtige Aufgabe die sich in der Aufräumphase für uns gestellt hat war des Weiteren, den Aufräumkräften den Einsatzradius freizuhalten, weil sich auch die Schaulustigen von allen Landesteilen bemüßigt fühlten, Steyr einen Besuch abzustatten, wobei das mit den vorhandenen Kräften Gott sei Dank noch möglich war.

Abschließend möchte ich nur betonen, dass ich mich, erstens einmal in Anbetracht der Katastrophe gibt es viele Geschädigte, bei meinen Kollegen auch in diesem Gremium öffentlich bedanken möchte, denn viele die selbst betroffen waren sind trotzdem in den Dienst gekommen und haben bis zu 48 Stunden durchgehalten und haben, glaube ich, das geleistet was die Steyrer Bevölkerung von uns, sprich von der Polizei, mir als Vertreter des Herrn Polizeidirektors und jeder meiner Mitarbeiter erwarten durfte. Danke.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Ich darf vielleicht noch einmal betonen, dass das Einrichten des Krisenstabes, für mich im Bereich des Schlosses, ein Vorschlag vom Herrn Mag. Tischlinger war, dass diese Aktion für die Stadt einen ganz wesentlichen Vorteil am ersten Tag für uns geboten hat und, wie schon gesagt, das Einrichten der Telefonanlagen, das Einrichten von Hotlines für die betroffene Bevölkerung, hat ausgezeichnet funktioniert. Da muss man dazu sagen, dass der Herr Mag. Tischlinger ja der Vertreter des Polizeidirektors ist und diese Aufgabe hervorragend gelöst hat. Herzlichen Dank noch einmal an die Polizei.

MAG. GÜNTER TISCHLINGER:

Ich möchte nur informativ zu diesem Punkt ergänzen, es war dann so, dass der Katastrophenabwehrstab im direkten Kontakt mit unserem Einsatzstab stand, einschließlich der eingerichteten Hotline. Was noch nicht Erwähnung gefunden hat, wir haben auch den psychosozialen Notdienst eingebunden, nämlich insofern der war ebenfalls rund um die Uhr verfügbar, falls irgendwer psychischen Beistand gebraucht hätte, wobei ich aber da die Damen vom Magistrat besonders loben möchte, die 99 % der Anrufer, von aufgeregt bis unfreundlich, zu einem entsprechenden positiven Ergebnis führen konnten. Als Beispiel möchte ich anführen die zwei Abgängigen, die uns bis zum Schluss beschäftigt haben, wobei wir in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz, mit dem Herrn Hochrieser, an die 20 Abgängigen wieder ausgeforscht haben, war die Reaktion des Gatten der Ausgeforscht, der sich dann aufgrund der Medienmitteilungen gemeldet hat, die Äußerung, was denn für ein Saustall herrscht, wenn wir nicht einmal wissen, wo seine Gattin ist, wobei er das überall anbrachte.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Dr. Pfeil.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Herr Mag. Tischlinger, ich möchte sie auch fragen, wann haben sie offiziell Kenntnis davon bekommen, zu welcher Uhrzeit, dass das Hochwasser kommt, von wem haben sie es bekommen und wann haben sie es an wen weiter gegeben?

MAG. GÜNTER TISCHLINGER:

Zum einen, Herr Dr. Pfeil, ist es so, es wurde im Rahmen der Alarmpläne die Hochwasserkatastrophe, die sich zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht als Katastrophe darstellte, abgearbeitet, wobei bei den entsprechenden Pegelständen die Verständigungen durchgeführt wurden, wobei ich in diesem Zusammenhang nur noch anführen möchte, bei 2,70 Meter wurde dann über die

Feuerwehr, also um 6.59 Uhr sind meines Wissens die Sirenen losgegangen. Alles Weitere wurde entsprechend den Alarmplänen ab 2,25 Meter abgearbeitet. Weitere Ausführungen kann und darf ich nicht machen aufgrund der laufenden gerichtlichen Ermittlungen.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Noch einmal. Wann haben sie es erfahren? Wann sind sie alarmiert worden und von wem?

MAG. GÜNTER TISCHLINGER:

Von uns läuft das Ganze über die Einsatzleitstelle und bei 2,70 Meter wurde ich von dem Kollegen in der Einsatzleitstelle verständigt.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Wo haben die es erfahren?

MAG. GÜNTER TISCHLINGER:

Die bekommen die Pegelstände von den EKW und zwar im Sinne der bestehenden Alarmpläne der EKW, das wird wahrscheinlich der Herr Mag. Köck dann ausführen, wo ab 2,25 Meter die entsprechenden Alarmpläne vorhanden sind.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Das war um wie viel?

MAG. GÜNTER TISCHLINGER:

2,25 Meter das war um 5.50 Uhr.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gibt es in der Runde noch Fragen? Das ist nicht der Fall. Herr Mag. Tischlinger herzlichen Dank für ihren Bericht.

Ich bitte Herrn Hochrieser vom Roten Kreuz um seinen Bericht.

RUDOLF HOCHRIESER:

Geschätzte Damen und Herren, auch wir haben uns in der Geschichte des Roten Kreuzes, seit Bestehen des Roten Kreuzes, im größten Katastrophenfall einbringen dürfen und einbringen können und ich möchte vorweg sagen, ich war selbst im Krisenabwehrstab tätig, die ganze Zeit lang, und ich möchte mich jetzt an dieser Stelle bedanken für die wirklich hervorragende Zusammenarbeit mit den Behörden und mit den Einsatzorganisationen. Es hat wirklich toll geklappt und ich denke wir haben unsere Aufgaben wirklich zur Zufriedenheit lösen können.

Unsere Aufgabe war vorwiegend die medizinische Versorgung der Bevölkerung in jeder Phase sicherzustellen und wir haben aufgrund dessen vier Lager eingerichtet. Ein Lager war in der HS Ennsleite, eines im Münchenholz, eines in der HS Promenade, HS Tabor. Beigezogen wurde natürlicherweise in unsere Überlegung noch das LKH Steyr und das Altenheim Tabor. Wir haben in jedem unserer Auffanglager zwei Ärzte zur Verfügung gehabt. Ich möchte ganz besonders die beiden Ärzte Dr. Helmut und Heimo Klein erwähnen, die haben die gesamte Ordination zur Verfügung gestellt, das ganze Equipment zur Verfügung gestellt für Noteingriffe. Aufgrund der Tatsache, dass die Stadt in drei Teile geteilt wurde, haben wir eine Auslagerung der Dienststelle herbeigeführt, d. h., wir haben eine Großteil unserer Materialien Richtung Ennsleite verfrachtet aber auch im Bereich des Krankenhauses, dass wir eben immer wieder frei sind, also dass wir nicht im innerstädtischen Bereich eingesperrt sind.

Die Verpflegung war ein wesentliches Thema, um unsere Leute, die in die Auffanglager gekommen sind, auch verpflegen zu können. Der Höchststand war bei 147 Personen, die in unseren Lagern waren. Eine psychische Betreuung rund um die Uhr durch unser Personal wurde ebenfalls eingerichtet. Genächtigt haben in der HS Promenade 37 Personen und auf der Ennsleite 7 Personen. Die beiden Lager Tabor und Münchenholz wurden dann aufgrund der geringen Frequenz geschlossen.

Die Personen wurden in die anderen Lager verfrachtet.

Wir haben 15 Fahrzeuge eingesetzt gehabt, einen LKW, damit wir auch unsere Gerätschaften transportieren konnten. Wir haben insgesamt 62 Patienten transportiert, davon sind auch natürlicherweise einige Notfälle gewesen. Es waren ganz, ganz schwierige Bergungen gemeinsam mit der Feuerwehr und dem Bundesheer die Folge, eben ausfliegen bzw. mit der Zille aus den Häusern bergen. Gott sei Dank waren keine schwereren Verletzungen oder gar Tote zu beklagen. Wir haben 96 Sanitäter im Einsatz gehabt, die haben ca. 3.500 Stunden erbracht.

Die Soforthilfe hat dann am 14. begonnen. Wir haben für die Notleidenden Feldbetten ausgegeben, Trainingsanzüge, Schuhe und Hygieneartikel, sodass sie für den ersten Bedarf etwas gehabt haben. In weiterer Folge hat das Rote Kreuz ein Soforthilfsprogramm herbeigeführt. Wir haben bis dato ca. 160 fabriksneue Bedarfsgüter ausgeben können, im Wesentlichen Waschmaschinen, Kühlschränke, Gefrierschränke, E-Herde udgl. Ergeben einen Wert von ca. 60.000,00 Euro. Gespendet wurden diese Werte vorwiegend von den Firmen der Stadt Steyr. Ganz wesentlich die GFM mit einem ganz großen Beitrag und der Rest wurde vom Spendenkonto des Landesverbandes OÖ beigestellt. In weiterer Folge kommt nun die Soforthilfe aus dem Spendentopf des ORF zum Tragen. Wir haben 70 Antragstellungen gehabt und es wurden 10.000,00 Euro bis dato zugewiesen. Für die Überbrückungshilfe haben wir 120 Antragsstellungen gehabt, und wir haben für die Überbrückungshilfe bis dato 10.000,00 Euro zur Verfügung stellen können. Es kommen ca. 20 bis 25 hilfsbedürftige Personen zu uns auf die Dienststelle, die eben dann immer wieder aufgeklärt und mit den Anträgen vertraut werden müssen und erklärt werden muss, wie das abläuft.

Ich möchte mich noch einmal ganz herzlich bedanken, dass wir mitwirken durften und dass wir uns einbringen durften. Ich hoffe, dass wir unsere Aufgabe wirklich zur Zufriedenheit aller lösen konnten. Danke.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke sehr Herr Hochrieser. Gibt es zur Rettung noch Fragen?

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Ich möchte nur einen Satz sagen. Ich möchte mich auch noch einmal bedanken, dass in kürzester Zeit, sie haben es ja schon erwähnt, 96 freiwillige Helferinnen und Helfer zur Verfügung gestanden sind. Ich glaube, das Rote Kreuz hat eine gute und sehr wertvolle Arbeit geleistet. Ich möchte sie auch ersuchen, diesen Danke weiter zu geben. Danke.

RUDOLF HOCHRIESER:

Danke sehr.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Als nächsten Berichterstatter bitte ich Herrn Major Moschner um seinen Bericht.

MAJOR DI HARALD MOSCHNER:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren. Mein Bericht vom Hochwassereinsatz des Bundesheeres in Steyr. Eingesetzte Truppen war das Aufklärungsbataillon 1 aus Gratkorn bei Graz, im Mittel etwa 150 Mann max. 300 Mann in Steyr, zwei Züge des Pionierbataillons 2 aus Salzburg mit ca. 50 Mann sowie die Hubschraubereinsätze am 12. und 13.8. Das Aufklärungsbataillon 1 war vom 14. bis 21.8., also 8 Tage, in Steyr, das Pionierbataillon 2 vom 19. bis zum 24.8., also 6 Tage, in Steyr.

Einige Informationen zum Aufklärungsbataillon 1: Die Leute rückten zu einer Truppenübung, das sind also die 14-tägigen Übungen mit Reservisten, die manche von ihnen auch kennen, routinemäßig ein, es sind also alles Reservesoldaten. Infolge der Hochwasserlage im Raum Steyr, Kirchdorf und

Gmunden, wurde dieses Assistenzbataillon in den Raum heraufbefohlen und in Kirchdorf in der Kaserne untergebracht. Infolge der Schadenslage war aber nur der Einsatz im Raum Steyr-Stadt und Steyr-Land erforderlich. Kirchdorf und Gmunden wurden also nicht betroffen, haben keinen Assistenzbedarf gehabt. Das Schwergewicht lag dann hier in der Stadt Steyr. Insgesamt verfügte das Aufklärungsbataillon über 530 Mann, davon also im Mittel 150 und max. 300 Mann in Steyr. Die Aufgabe war die Unterstützung der Feuerwehr und der Stadtbetriebe, beim Wiederherstellen der öffentlichen Verbindungen und Hilfe für private Haushalte und Firmen, in erster Linie Schlamm schaufeln, Schlamm schaufeln, Schlamm schaufeln, Sperrmülltransport, Schwemmholz entfernen. Zur Ausrüstung eine Ergänzung, die Leute haben natürlich nichts mitgebracht, die sind eingerückt mit dem Gewehr für eine Übung. Schaufeln usw. haben wir dann in Steyr besorgt.

Der Einsatzort: Es hat also zwei Schwergewichte gegeben, die natürlich hochwasserbedingt waren. Das eine war die untere Haratzmüllerstraße mit dem Angelände, das zweite Schwergewicht im Wehrgraben, Eysnfeld Ost bis hinunter zum Museum Arbeitswelt, Fachhochschule. Dann aber auch Steyr Süd, Eisenbahnbrücke, Unterhimmel, Stadtbad, Schwimmschule usw.

Im Detail: Am 14.8. um 8 Uhr kamen zwei Züge, davon ein verstärkter Zug, nach Steyr, das waren ca. 90 Mann, Haratzmüllerstraße, ein Gebiet Wehrgraben, Eysnfeld das zweite Gebiet. Ab 15 Uhr kam dann der dritte Zug zum Stadtbad. Somit waren ca. 130 Mann in Steyr. Am 15.8. bekamen wir dann 4 verstärkte Züge, d.h., 170 Mann, wieder Haratzmüllerstraße und Wehrgraben. Am 16.8. dann Schwergewicht, 7 Züge, also rund 300 Mann, die hier im Einsatz waren. Vom 17. bis zum 21.8. vier Züge mit ca. 160 Mann.

Die feierliche Verabschiedung erfolgte am 21.8. im Areal des Kommunalzentrums.

Zum Pionierbataillon 2: Das Pionierbataillon 2, stationiert in der Schwarzenbergkaserne in Wals bei Salzburg. Nachdem Assistenzeinsätze in anderen Teilen OÖ waren, wo also die Katastrophe noch schlimmer war, sind diese Truppen, die mit schwerem Gerät ausgerüstet sind, erst am Montag, 19.8., also eine Woche später, mit zwei Zügen verlegt worden. Es war das ein Pioniermaschinenzug und ein Pionierzug in einer Stärke von ca. 50 Mann. Ihre Aufgabe war vor allem an Brücken und Wehren entlang der Steyr und Enns Verklausungen zu beheben, da vor allem das Funktionieren der Wehre für Steyr ganz wesentlich ist, denn dadurch könnte schon ein kleines Hochwasser bei nichtfunktionierenden Wehren wieder örtliche Überschwemmungen überzeugen. Die feierliche Verabschiedung erfolgte am 24.8. am Stadtplatz.

Vielleicht einige persönliche Anmerkungen: Mein Einsatz begann am Montag, 12.8., um ca. 12 Uhr mit einem Anruf aus dem Militärkommando, für mich damals etwas überraschend, ich habe das mit dem Hochwasser gar nicht so mitbekommen, ich sollte mich dringend beim Krisenstab in Steyr melden. Das war dann schon schwierig, es gab also keine Telefonverbindungen mehr. Ich habe mich dann vom Rathaus bis zur Polizei durchgefragt. Ich habe also meinen Einsatz als Verbindungsoffizier als freiwillige Waffenübung abgeleistet und mein Büro teilweise in der Nacht betrieben. Das war also der erste Einsatz, den ich hier wirklich als Verbindungsoffizier gemacht habe. Bis jetzt hat sich meine Tätigkeit auf die Anwesenheit beim Neujahrsempfang beschränkt. Es war also sehr beeindruckend und am Anfang war man natürlich auch aufgeregt, was tut man, die Familie ist zu Hause. Letztendlich muss ich sagen, ich bin froh, dass ich auch hier einen Beitrag leisten konnte, vor allem wenn man das Leid und das Elend von Teilen der Bevölkerung gesehen hat.

Der Krisenstab war bis 13.8. abends tätig. Ab 14.8. waren wir dann immer im Feuerwehrkommando in der Sierninger Straße. Es gab jeden Tag um 11 Uhr eine Besprechung wo der weitere Einsatz koordiniert wurde. Ich möchte auch hier betonen die gute Zusammenarbeit mit der Feuerwehr, mit dem Roten Kreuz, mit allen Einsatzkräften und vor allem auch die gute Kameradschaft, wie vor Ort zusammengearbeitet wurde.

Ein Punkt ist also der von mir sogenannte Rundfunkskandal. Es war hier durch einen mediengeilen Reporter offenbar von einer Springflut von Klaus und Kraftwerk Rosenau bricht die Rede. Das war eine erhebliche Behinderung. Sogar unser Nachbar, die Jungen wohnen in Wien, das Mädchen ist in

den Ferien hier, die haben angerufen, sofort hinauf auf die Kreuzleite mit dem Kind, eine Flutwelle droht. Diese Flutwelle hat also bis Wien Wellen geschlagen. Aber es war auch eine erhebliche Behinderung hier im Krisenstab. Vor allem die Hubschrauberrettungen wurden auf einmal aktuell, weil die Leute heraus wollten. Es war sicher sehr schwierig, aber doch möglich, dann die Leute zu beruhigen.

Ich frage hier, und ich bitte auch den Gemeinderat, hier kräftig nachzustoßen: „Wo bleibt die Verpflichtung des öffentlich rechtlichen Rundfunks zur objektiven Berichterstattung und vor allem zur Information der Bevölkerung, ganz besonders in Krisensituationen?“ Denn in der Krisensituation funktioniert kein Telefon mehr, kein Strom, nichts mehr, das batteriebetriebene Radio ist das einzige Verbindungsmittel dieser Leute und da kommen solche Meldungen. Das ist also wirklich ein Problem.

Meine Anregungen oder Schlüsse aus diesem ganzen Einsatz: Fallweise wäre es auch günstig, wenn man Bautechniker mit vor Ort für die Koordinierung dieser Aufräumarbeiten hat. Es entstand ein Problem im Stadtbad, uns wären fast die Soldaten abhanden gekommen. Die haben dort nur Schlamm geschauelt in der Wiese. Der Militärkommandant hat das gesehen und wollte die uns wegnehmen. Ich bin dann mit dem Herrn StR Eichhübl hinunter und wir haben innerhalb kürzester Zeit eine Liste mit 10 Punkten gehabt, was alles wirklich zu machen ist. Da müssen wir noch dazu lernen, wobei also natürlich so ein Katastrophenhochwasser hoffentlich nicht wieder kommt und es immer wieder Punkte gibt, wo man noch etwas lernen und verbessern kann. Auch die Verbindung zum Militärhubschrauber müsste verbessert werden. Hier gab es auch einige Punkte, die nicht optimal funktioniert haben.

Ich danke allen für die gute Zusammenarbeit und danke für die Aufmerksamkeit.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke sehr Herr Major Moschner. Ich möchte auch ein paar Sätze anfügen, weil ich auch sehr viele Verbindungen mit dem Herrn Major Moschner gehabt habe in der Zeit und für meine Begriffe auch das Bundesheer seit dieser Zeit für die Steyrer Bevölkerung eine neue Wertigkeit bekommen hat. Ich glaube, dass das ein ganz wesentlicher Punkt war die gute Zusammenarbeit. Ich habe auch noch nie so eine Zusammenarbeit mit Verbindungsoffizieren, mit Leute wie den Herrn Major Moschner, gehabt. Für mich ist wirklich eine persönliche Freundschaft zu diesem Herrn entstanden und ich bin wirklich heute sehr, sehr froh, dass wir diese Leute hier gehabt haben. Es war für mich persönlich ein ganz besonderes Erlebnis mit dem österr. Bundesheer zusammen zu arbeiten. Es tut mir direkt weh, dass wir in Steyr keine Kaserne mehr haben. Vielleicht wäre es dann um einiges leichter gewesen, aber es war eine fantastische Zusammenarbeit und ich glaube, dass viele gute Verbindungen wieder geknüpft worden sind und viele Verbindungen zur Bevölkerung hergestellt worden sind. Auch die Zusammenarbeit unter den Stellen Polizei, Feuerwehr, Rettung und zum Magistrat Steyr hat ausgezeichnet funktioniert. Ich muss vielleicht beim Herrn Moschner noch dazu sagen, er hat mich oft Daheim angerufen und hat gesagt, es kommt noch ein Zug zusätzlich und ich habe ad hoc entscheiden müssen, brauchen wir ihn oder brauchen wir ihn nicht und ich habe immer entschieden, wie es mir der Herr Moschner empfohlen hat, nehmt ihn, auch wenn ihr jetzt noch keinen Einsatz für sie habt, aber ihr könnt damit nur gewinnen. Es war immer die richtige Entscheidung. Herzlichen Dank Herr Major Moschner.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gerhard bitte.

GEMEINDERAT MAG. GERHARD KLAUSBERGER:

Herr DI Moschner, sie haben in ihrem letzten Punkt der Ausführungen die Kritik am öffentlichrechtlichen Rundfunk in OÖ geäußert. Ich kann ihre Meinung hier persönlich als

Gemeinderat der Stadt Steyr teilen, denn auch mir, und ich glaube jedem Einzelnen hier im Raume, sind Mitteilungen zugekommen, dass Menschen in Panik versetzt wurden. Es sind jüngere ebenso ältere Menschen in Verzweiflung geraten über diese Meldung und es hat menschliche, ich möchte sagen, Tragödien hier in diesem Zusammenhang gegeben. Ich glaube auch, dass es nicht damit beendet sein kann, dass der eine oder andere seine private Meinung in diesem Zusammenhang erörtert, sondern ich glaube, dass es wichtig wäre, dass auch seitens des Krisenstabes diese Behinderung der Arbeit, die sie angesprochen haben, auch offiziell angesprochen wird und dass man in entsprechender Weise, als Gebührenzahler und als Bewohner von einer schweren Krise heimgesuchten Stadt, den ORF diesbezüglich auch entsprechend die Meinung sagt.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke Herr Klausberger. Gibt es noch eine Frage? Roman bitte.

STADTRAT ROMAN EICHHÜBL:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, geschätztes Präsidium, ich habe an und für sich nicht die Absicht gehabt mich zu Wort zu melden was den Einsatz meiner Person bei dieser Katastrophe betrifft, denn es hat zweifelsohne viele andere gegeben, die wesentlich mehr geleistet haben. Aber nachdem mich der Herr Major Moschner zitiert hat, kann ich nur eines bestätigen, der Einsatz einerseits der Freiw. Feuerwehr im Bereich des Stadtbades aber vor allen Dingen den Einsatz des Bundesheeres. Es ist tatsächlich so gewesen, dass dort und da die Einsätze des Bundesheeres, für was sie zugeteilt sind, missverstanden wurden. Ich habe das so gesehen, dass alle, die direkt von diesem Hochwasser betroffen waren, in irgendeiner Form geschockt waren. Viele haben aufgrund dieser Verwüstungen, und so war es auch im Stadtbad, gar nicht gewusst, wo man zuerst anfangen soll. Daher bin ich wirklich sehr dankbar dafür, dass es Menschen wie den Herrn Moschner gibt, der in seinem Zivilberuf ganz eine andere Tätigkeit ausübt, die aber jetzt im Zusammenhang seines Einsatzes des Bundesheeres sehr wertvoll war. Nämlich sein fachlicher Hausverstand, der immer mitgeholfen hat dort zuzugreifen, wo es wirklich wichtig war. Es ist ja wirklich nicht Aufgabe des Bundesheeres die Wiese zu säubern, sondern es hat eine Reihe von anderen Arbeiten gegeben, ich denke vielleicht speziell an die Technikräume im Hallenbad bzw. auch die Technikräume im Sportschwimmbecken.

Wie gesagt, ich möchte aber auch die Gelegenheit wahrnehmen und nicht nur der Feuerwehr recht herzlich danken, sondern vor allen Dingen dem Bundesheer. Ich habe das bereits bei anderen Gelegenheiten getan und tue es hier nochmals, ihnen Herr Moschner, nochmals recht herzlichen Dank, aber auch unserem Kollegen GR Fürweger, der nicht zu vergessen ist. Er hat ja auch sehr wertvolle Arbeit geleistet. Er war Verbindungsoffizier zwischen Steyr-Stadt und Steyr-Land. Das möchte ich besonders betonen, dass auch dieser Einsatz in seiner Freizeit und unter Hintanhaltung seiner beruflichen Tätigkeit erfolgt ist. Nochmals recht herzlichen Dank. Ich sage diesen Dank im Namen der Mitarbeiter der Stadtwerke und in meinem Namen, als zuständiger Referent dieses Bereiches. Danke.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke Roman. Nächster zu Wort gemeldet ist Herr GR Payrleithner. Bitte sehr.

GEMEINDERAT HANS PAYRLEITHNER:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin wirklich sehr froh, dass Herr Major Moschner diesen Punkt heute noch angeschnitten hat und zwar von diesen zwei wirklich absolut entbehrlichen Meldungen. Das eine war betreffen dieser Flutwelle, die ja dann Gott sei Dank nicht eingetreten ist und bis heute unklar ist wo das eigentlich entstanden ist. Wir haben das selber bei uns zu Hause am Fernseher verfolgt und es ist nicht nur entbehrlich gewesen, sondern es hat tatsächlich zu Paniken geführt. Wir haben in unserem persönlichen Umfeld gewisse Wohnungen überprüft, d. h., weil wir nicht gewusst haben ob es jetzt kommt oder nicht. Und das zweite war die eigenartige Meldung über Rosenau, dass dort angeblich diese Staumauer bricht. Es ist einfach unglaublich, welcher Blödsinn da in Steyr verzapft worden ist und zu welchen Folgen das nämlich dann bei den Betroffenen, das

muss man sich einmal vorstellen, geführt hat. Ich hoffe, dass der ORF, der ist ja nicht irgendetwas, dass es doch auch zu Konsequenzen für den betroffenen Reporter führt.

Was ich noch auch erwähnen wollte, ist das Bundesheer im Raum Steyr. Ich kann auch nur bestätigen, dass das super funktioniert hat. Etwas Weiteres auch noch, nämlich die Versorgung der Soldaten, die Verpflegung. Es war wirklich hervorragend, wie das in Steyr gut funktioniert hat. Die Soldaten haben das wirklich mit großem Dank angenommen. Ich möchte mich wirklich sehr herzlich bedanken und sie bitten, das auch weiterzugeben.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke. Herr Dr. Pfeil.

MAJOR DI HARALD MOSCHNER:

Darf ich kurz etwas antworten. Und zwar zu dem Gerücht in Rosenau. Es hat da ein Gerücht gegeben oder eine Meldung, dass Rosenau am Hengstpass, dass dort ein Damm oder ein Wehr beschädigt ist und das wurde offenbar bewusst oder unbewusst, jedenfalls ungeprüft übernommen auf Rosenau Lahrndorf.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Da kann ich auch noch aufklärend dazu beitragen. Ich habe diese Meldung, sofort wie ich das gehört habe, dass es bei Rosenau etwas haben könnte, im Krisenstab, den Herrn Magistratsdirektor angewiesen, bitte sofort zurückrufen ob diese Meldung so wirklich kommen sollte, ob das auch Wirklichkeit wird. Innerhalb von 5, 10 Minuten war klar, dass das Kraftwerk Rosenau der 20-fachen Belastung standhält und bevor da irgendetwas bricht rinnt 20-mal das Wasser über die Staumauer drüber. Es war in kurzer Zeit klar, dass nichts passieren kann. Nur die Meldung war bereits draußen. Die ist aber nicht vom Krisenstab rausgegangen, sondern von einem Journalisten. Leider Gottes, und das muss ich auch dazu sagen, in einer Pressekonferenz habe ich das Thema angesprochen, ich bin heftigst dafür kritisiert worden. Ich habe mir die Schelte der Journalisten zugezogen und es hat negative Auswirkungen auf meine Person gehabt. Es ist sehr, sehr schwierig, heute so etwas in der Öffentlichkeit zu sagen. Ich wollte das nur in der Runde einmal gesagt haben, damit einmal jeder weiß, wo solche Meldungen herkommen. Das ist so gewesen.

MAJOR DI HARALD MOSCHNER:

Darf ich zur Verpflegung etwas sagen. Grundsätzlich sind die Soldaten verpflegt gewesen. Sie haben Frühstück-, Mittag-, Abendessen vom Bundesheer bekommen. Natürlich Schmankerln haben sie gerne angenommen. Aber es war nicht so, dass sie nicht verpflegt gewesen wären.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Herr Dr. Pfeil bitte.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Ich muss mich zu Wort melden, weil es war der Stadtregierung nicht möglich offiziell Dank auszusprechen. Die Stadtregierung wird eben vom Bürgermeister, von den Vizebürgermeistern und von den Stadträten gebildet. Auch der Gemeinderat hatte bei den offiziellen Abschiedsfeiern keine Verständigung dafür. Ich weiß nicht, warum das nicht passiert ist. Ich habe das besonders bedauert, weil ich selbst Verbindungsoffizier bei einem Wehrkommando in OÖ bin und ich denke, sowohl der Chef des Stabes als auch unser Militärkommandant, der ja aus Steyr stammt, hätte sich gewünscht, dass dort zumindest mehr Gemeinderäte, Stadträte, Vizebürgermeister und Bürgermeister eben da gewesen wären und offiziell den Dank der Stadt für ihre Bürger ausgesprochen hätten. Ich bitte dich in einer Besprechung den beiden Herren unseren Dank zukommen zu lassen. Es war nicht so, dass wir das verabsäumt hätten, wir haben keinen dieser Termine zur Kenntnis bekommen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Okay. Ich muss mich für das Nichtweitergeben dieser Verabschiedungszeremonie entschuldigen, auch beim Gemeinderat entschuldigen. Ich habe eigentlich angenommen, dass auch sie durch Herrn Fürweger, der im Gemeinderat ist und der bei den Besprechungen immer dabei war, informiert

werden. Selbstverständlich wäre es meine Aufgabe gewesen. Ich stehe aber nicht an, mich ganz offiziell zu entschuldigen, dass das nicht geschehen ist.
Ich bitte nun als letzten Berichterstatter den Vertreter der EKW, Herrn Mag. Köck, um seine Bericht.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, geschätzte Damen und Herren des Stadtsenates und des Gemeinderates. Es ist uns als Ennskraft beim letzten Hochwasser so ergangen wie allen anderen Institutionen die heute schon Bericht erstattet haben. Es war auch für uns das größte Hochwasserereignis seit Bestehen der Ennskraftwerke und immerhin sind wir seit rund 55 Jahren in dieser Region tätig. Es war, wie schon erwähnt, seit 1899, und so weit reichen unsere Aufzeichnungen die wir zur Verfügung haben zurück, das größte Hochwasser das Steyr betroffen hat. Die Besonderheit dieses Hochwassers war nicht nur die Dimension die es erreicht hat insgesamt in Bezug auf die Hochwasserspitze. Ich darf ihnen berichten, dass die Enns und die Steyr zum Zeitpunkt der Hochwasserspitze eine Wassermenge von rund 2.300 Kubikmetern pro Sekunde, was die Enns betrifft, und mehr als 800 Kubikmeter, was die Steyr betrifft, gebracht haben. Das hat beim Pegel Ortskai, der sozusagen das Maß der Dinge für den Bereich der Stadt Steyr ist, zu einem Pegelstand geführt, der um rund 5,8 Meter über dem Normalpegel lag. Es hat in etwa, um die Dimensionen ein bisschen darzulegen, die Enns die 10-fache Wassermenge gebracht, als sie im Normalfall, im Mittelwasserbereich, bringt und bei der Steyr war es noch wesentlich dramatischer, diese hat mehr als die 20-fache Wassermenge gebracht als im Normalfall. Aber wie gesagt, nicht nur das erreichte Ausmaß war einmalig in der Geschichte der EKW, sondern es war auch die bisher nicht da gewesene Geschwindigkeit des Anstieges. Ein Ereignis, das für uns bisher nicht vorstellbar war, geschweige denn, dass wir damit Erfahrung gehabt hätten. Die Ursachen sind ja schon verschiedentlich dargelegt worden. Neben den extremen Niederschlägen die gefallen sind im gesamten Einzugsbereich der Enns und der Steyr, also vom oberösterreichischen Ennstal bis ins steirische Ennstal hinein und ins gesamte Steyr Einzugsgebiet, also nicht so, dass ein Teilbereich des Einzugsgebietes von starken Niederschlägen betroffen gewesen wäre, sondern das gesamte Einzugsgebiet zum gleichen Zeitpunkt mit den gleichen intensiven Niederschlägen. Sie alle wissen noch, dass einige Tage vorher ein kleineres Hochwasser bereits in Steyr war, und damit war natürlich der gesamte Boden im Einzugsbereich so gesättigt, dass praktisch die gesamten Niederschläge unmittelbar und ohne Verzug über die Bodenoberfläche in die Zubringer der Enns und der Steyr abgefließen sind.

Die Enns, das wurde auch schon angesprochen, ist in Steyr innerhalb von nur rund 9 ½ Stunden um die besagten mehr als 5 Meter, oder nahezu 6 Meter, gestiegen. Die krumme Steyerling, ein Zubringer unterhalb des Kraftwerkes Klaus, hat innerhalb von 7 Stunden nahezu die 40-fache Wassermenge pro Sekunde erreicht. Für die krumme Steyerling, und auch für andere Zubringer, war das ein Hochwasserereignis mit einer tausendjährigen Wahrscheinlichkeit, also noch wesentlich extremer als das hier in Steyr der Fall war.

Es hat ja der Herr Feuerwehrkommandant bereits kurz angesprochen, ich habe mir das auch natürlich ein bisschen zusammengeschrieben, diese Anstiegsgeschwindigkeit. Wir haben beim letzten Hochwasser im März, und das war ja auch immerhin ein Hochwasser mit etwa dreijähriger Wahrscheinlichkeit, ist der Pegel von der Vorwarnhöhe, 2,25 Meter, auf die Hochwasseralarmhöhe von 2,50 Meter in 1 ¼ Stunden gestiegen. Dieses Mal war es so, dass er auf den gleichen Pegel gestiegen ist innerhalb einer ½ Stunde. Insgesamt, bis zum Überschreiten des Ennskais, was für uns sozusagen das greifbare Hochwasser ist, hat es im März zwischen Vorwarnstufe und Überschreiten des Ennskais rund 7 Stunden gedauert, dieses Mal nicht einmal 2 Stunden. So extrem waren die Niederschläge. Das Hochwasser im März hat, bis es die Spitze erreicht hat, rund 22 Stunden gebraucht und ist in dieser Zeit um rund 2 ½ Meter gestiegen, dieses Mal, wie gesagt, hat es rund 9 ½ Stunden gedauert und ist um mehr als 5 Meter gestiegen.

Was auch einmalig war, und bisher noch nicht thematisiert wurde, ich muss es aber thematisieren, weil es uns wirklich große Schwierigkeiten bereitet, es war eine nie da gewesene Menge an Schwemmzeug zu verzeichnen. Es sind Bäume mit ganzen Wurzelstöcken die Enns und die Steyr heruntergekommen. Damit ist natürlich die Gefahr, dass in den einzelnen Kraftwerken Verklausungen stattfinden, dass es zu Überflutungen von Dämmen kommt ect., dramatisch

gestiegen. Diese Gefahr des Schwemmzeuges war also auch bei diesem Hochwasser ganz extrem gegeben. Es hat natürlich auch diese Rasanzen des Anstieges mit sich gebracht, dass jene Pegelmarken, und das war ja heute auch schon Thema, die im Hochwasseralarmplan für die einzelnen Alarmstufen vorgesehen sind, natürlich irrsinnig schnell erreicht wurden. Ich kann nur das was gesagt wurde wieder bestätigen. Wir sind in diesem Alarmplan eingebunden sozusagen als erstes Glied und wir haben um 5.50 Uhr den ersten Alarm an die Polizei durchgegeben mit dem Hinweis, dass eine stark steigende Tendenz besteht. Wir sind ab diesem Zeitpunkt dann permanent mit der Polizei im Kontakt gewesen. Wir haben um 6.20 Uhr den nächsten Alarm dann ausgelöst. Hier hat der Pegel also diese besagten 2,50 Meter erreicht gehabt und anschließend dann, wie gesagt, permanenter Kontakt mit allen Stellen. Wir haben auch unsere Warte entsprechend personell verstärkt um hier alle Informationen, die wir rausbringen wollten, und die natürlich auch von der Bevölkerung von uns gewünscht wurden, befriedigen zu können. Wir haben auch alle Kraftwerke besetzt, um wie gesagt, das Wichtigste in einem derartigen Katastrophenfall bewältigen zu können, nämlich das Schwemmholz so abzuführen, dass es zu keinen Verklausungen kommt.

Es wurde auch das Thema Rosenau bereits angesprochen. Ich muss sie enttäuschen, auch wir wissen nicht von wo dieses Gerücht hergekommen ist. Wir haben auch im Radio erfahren, dass angeblich unser Kraftwerk Rosenau bricht. Wir haben natürlich gewusst, dass das nicht der Fall sein kann und haben direkt angerufen, unmittelbar nachdem wir es erfahren haben, beim ORF in Linz um diese Meldung zurückzunehmen. Von wo es hergekommen ist, ich weiß es nicht. Ich glaube der Kollege vom Bundesheer war es, der vermutet hat Rosenau am Hengstpass. Es gibt auch Gerüchte, dass es eine Meldung gegeben hat über einen Dammbruch bei Rosenberg im Mühlviertel oder im Waldviertel. Vielleicht hat es sich um einen Übertragungsfehler gehandelt, aber wir wissen es nicht. Wie gesagt, es ist auch schon betont worden, es war in keiner Phase des Hochwassers die Gefahr gegeben, dass eines unserer Kraftwerke bricht. Der Herr Bürgermeister hat es eh schon sehr bildlich gebracht, bevor eines unserer Kraftwerke weggerissen wird, schwappt vorher das Wasser über die Wehranlagen, über das Kraftwerk drüber bzw. über die Dämme drüber.

Die Schäden für die EKW, wir sind natürlich auch unmittelbar geschädigt worden, wir haben speziell das Problem, dass es immer unterhalb der Kraftwerke, wenn die Wehrfelder das Hochwasser abführen müssen, zu Ausschwemmungen kommt. Das ist auch bei diesem Hochwasser natürlich in entsprechend höherem Ausmaß, als bei kleineren Hochwässern, eingetreten. Wir rechnen insgesamt mit einem Schaden von rund 2 bis 2 ½ Millionen Euro an unseren Anlagen. Ich darf vielleicht auch noch eines sagen, es wurde ja beim Kraftwerk Pichlern an der Steyr ein Wehr weggerissen, das aber zu keinerlei Beeinträchtigung des Hochwassers geführt hat oder zur Beeinflussung des Hochwassers geführt hat. Erstens ist es erst in der Nacht von Montag auf Dienstag gebrochen und 2., wer es in Natura kennt wird es bestätigen, das ist ja ein Wehr, das permanent überströmt ist, also keine Absperrung, sondern nur ein Leitwehr um die Strömung zu unserem Kraftwerk Pichlern zu lenken. Also, hier hat es auch in keiner Phase eine Beeinflussung des Hochwassers gegeben.

Zu einem möchte ich auch noch bei dieser Gelegenheit Stellung nehmen. Sie wissen, dass ca. eine Woche nach dem Hochwasserereignis die Staatsanwaltschaft Steyr die Polizei beauftragt hat mit Vorerhebungen gegen die EKW zu beginnen. Wir haben natürlich, und das werden sie natürlich verstehen, damit keine Freude. Aber wir stehen dazu, in einem Rechtsstaat ist es die Aufgabe des Staatsanwaltes Vorwürfen, Verdächtigungen nachzugehen, auch wenn wir überzeugt sind, alle Vorwürfe entkräften zu können. Es macht uns natürlich eine Menge Arbeit. Wir würden die Zeit dringendst brauchen um unsere Schäden so zu beheben, dass ein hoffentlich nicht so bald kommendes Hochwasser, aber doch ein Hochwasser, nicht noch größere Schäden anrichten kann. Aber wie gesagt, wir sind jetzt dabei. Wir haben ein erstes Paket an Unterlagen, das der Staatsanwalt gefordert hat, bereits übermittelt. Es ist ein ergänzendes Paket, das nach einer ersten Sichtung durch den Staatsanwalt noch angefordert wurde, ebenfalls bereits in Arbeit. Wir haben sämtliche Unterlagen auch den Behörden übermittelt, die für unsere Kraftwerke auf wasserrechtlicher Seite zuständig sind, also auch für die Einhaltung der Betriebsvorschriften, für die ganzen Genehmigungen, das ist die Wasserrechtsbehörde, also beim Land in OÖ bzw. die oberste Wasserrechtsbehörde in Wien.

Ja, das wäre aus meiner Sicht vorerst alles. Wie gesagt, aus unserer Sicht hat das Alarmwesen funktioniert. Natürlich, aber die Frage wurde auch schon aus berufenerem Munde noch aufgeworfen, die Frage, ob wir die bestehenden Pegelgrenzen, angesichts dessen was wir jetzt sozusagen erstmals erfahren haben, ob die auch in Zukunft als das Maß für den Hochwasseralarm gelten sollen. Diese Frage glaube ich sollten wir alle zusammen diskutieren und versuchen also auch neu auszurichten in einer Form wie wir sie alle akzeptieren können. Denn auf eines muss ich hinweisen. Wir werden auch in Zukunft selbstverständlich natürlich unsere Informationen, die wir haben um ein Hochwasser vorauszuprognostizieren, werden wir so rasch wie möglich auch in den Alarmplan der Stadt Steyr einbringen. Eines können wir aber nicht übernehmen, die Entscheidung ab welchem Zeitpunkt einer Prognose die Ennskraft Alarm schlägt mit allen Konsequenzen die sich daran anfügen. Hier muss es klare Richtlinien geben die in den zuständigen und betroffenen Behördenstäben zu erarbeiten sind. Wir befinden uns auch bei einer Hochwassersituation in einer Stress- und Krisensituation die es einfach nicht verantworten lässt, dass man hier womöglich einem Mitarbeiter die Bürde auflastet, dass er entscheiden muss, ja gebe ich Alarm oder gebe ich nicht Alarm, und muss dann verantworten, dass entweder eine Katastrophe kommt und ich habe zu spät Alarm gegeben oder muss ich verantworten, dass ich Alarm gegeben habe und es passiert nichts. Prognosen haben Unsicherheitselemente in sich. Je früher wir Prognosen und damit Vorwarnalarmsysteme in Kraft setzen wollen um so größer ist auch das Risiko von Fehlalarmen mit allen Konsequenzen. Ich glaube, da ist die Beratung aller zuständigen Stellen gefordert. Das wäre von meiner Seite vorerst einmal alles. Danke.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke Herr Mag. Köck. Es haben sich vier Personen zu Wort gemeldet. Erste ist die Frau Mag. Frech.

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:

Geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, werte Gäste. Ich hätte eine Frage betreffend den Schlamm. Und zwar, jeder der unterwegs war und Schlamm geschaufelt hat, wird gemerkt haben, dass ja die Schäden, die in Steyr verursacht worden sind, nicht alleine durch das Hochwasser gekommen sind, sondern durch den Schlamm. Es war eine Unmenge von Schlamm, der sich über die Stadt ergossen hat. Ich muss sagen, man hat, wenn man da den ganzen Tag geschaufelt hat, irgendwann den Schlamm überall gehabt, in den Haaren, am Körper, überall. Man hat sich eigentlich dabei überhaupt nichts gedacht. Die Kinder haben das zum Teil auch noch als Spiel betrachtet, endlich dürfen sie einmal gatschen. Irgendwie bin ich ein bisschen stutzig geworden, wie ich mir die Deutschen Medien angesehen habe, wo man die Bevölkerung gewarnt hat, Handschuhe anzuziehen, den Hautkontakt mit diesem Schlamm versuchen zu vermeiden, einen Mundschutz zu tragen. Es hat dann präventive Impfungen gegen Hepatitis A und B usw. gegeben. All diese Warnungen hat es in Steyr nicht gegeben, deshalb gehe ich davon aus, dass es Wasserproben bzw. Schlammproben gegeben hat die ergeben haben, dass dieser Schlamm gesundheitlich nicht bedenklich ist. Deshalb würden mich die Ergebnisse dieser Untersuchung des Schlamms interessieren bzw. wer hat diesen Schlamm untersuchen lassen, wessen Aufgabe wäre es gewesen diesen Schlamm analysieren zu lassen. Zumindest aus meiner persönlichen Beobachtung kann ich also nicht sagen, dass dieser Schlamm gesundheitsunschädlich gewesen wäre, weil Mitarbeiter, die bei der Beseitigung des Schlamms dabei waren, zum Teil krank sind, allerdings glücklicherweise nur leicht, und wenn man durch den Wehrgraben z. B. gegangen ist, man auch den Geruch von Chemikalien vernommen hat. Es deckt sich auch, mir ist mitgeteilt worden von Restauratoren, die jetzt versuchen Kunstwerke die mit diesem Schlamm in Berührung gekommen sind zu restaurieren, dass aufgrund der Schäden die sie vorgefunden haben, die Schäden in erster Linie nicht vom Wasser stammen, sondern durch den Schlamm, dass es zum Teil auch Verätzungen sind. Wie gesagt, ich bin kein Techniker, ich kann das nicht klären. Mich würde aber interessieren, gab es Entnahmeprobe von diesem Schlamm, wer hat die durchgeführt, was waren die Ergebnisse

dieser Analyse bzw. warum hat man die Bevölkerung nicht darauf hingewiesen, hier Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke. Gibt es dazu eine kompetente Stelle die antworten könnte?

DR. MARTINA KOLAR-STARZER:

Ich weiß nur von einem Fall, in der Haratzmüllerstraße, wo wir ein ölkontaminiertes Schlammgebirge gehabt haben, da haben wir Untersuchungen gemacht und haben dann Trennschlammmentsorgungen angeordnet. Weitere Schäden oder Beeinträchtigungen sind uns nicht bekannt.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Also aus unserer Sicht muss ich sagen, mir ist nicht bekannt, dass es derartige Untersuchungen gibt. Es stellt sich auch die Frage wer zuständig ist. Aber ich nehme ihre Anregung, Frau Frech, gerne auf, dieses Thema auch bei uns einmal auf den Tisch zu legen. Ich darf nur darauf verweisen, ein Großteil der Kontaminierungen ist sicherlich erfolgt durch das Platzen von Ölleitungen, durch Tanks die in den Häusern an die Decke gedrückt wurden und geplatzt sind. Aber nichtsdestotrotz, ihre Anregung kann ich nur einmal an unsere Techniker weiter leiten. Mir ist nicht bekannt, dass es konkrete Untersuchungen diesbezüglich bei uns jemals gegeben hat.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Ich muss auch zum Deutschen Hochwasser noch dazu sagen, dass ja entlang der Elbe diese Hochwasserschäden, die entstanden sind, ja auch dadurch entstanden sind, weil chemische Werke und Chemiebetriebe überschwemmt worden sind und dadurch auch eine Verunreinigung des Wassers passiert ist. Diese Verunreinigungen sind bei uns nicht passiert, sondern bei uns hat es Verunreinigungen durch Öl oder durch eine ...

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:

Wie können wir das wissen, wenn wir gar keine Untersuchung haben?

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Wir haben keine Chemieindustrie entlang der Enns. Frau Mag. Frech, wir werden ihre Anregungen aufnehmen und werden sie entsprechend diskutieren. Danke schön.
Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Dr. Pfeil.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Herr Mag. Köck, im Wesentlichen sind in der Öffentlichkeit Vorwürfe gegen die EKW bekannt geworden. Auch heute Vormittag war eine Pressekonferenz von einem Anwalt im Minichmayr, und auch dort wurden massive Vorwürfe gegenüber den EKW geäußert. Da hätte ich gerne auch, dass sie dem Gemeinderat und den Zuhörern berichten, wie stellen sie sich dazu. Im Wesentlichen sind es ja drei Vorwürfe, dass das Schleusenmanagement versagt haben soll, dass sie ihre Retentionsmöglichkeiten, ihr Potential, insbesondere in Klaus, bei weitem nicht ausgeschöpft, fast nicht ausgeschöpft haben oder überhaupt nicht in Anspruch genommen haben, dass in Klaus noch ein Meter Reststand übrig geblieben ist der noch aufzufüllen gewesen wäre und wo mehr, gerade zur kritischen Zeit, Wasser abgegeben worden sein sollte, ich spreche es im Konjunktiv, als zugeflossen sein sollte. Wenn das zutrifft, ist das sicherlich für den Wehrgraben das auslösende Ereignis gewesen. Das war genau der ½ Meter, der zuviel war. Das ist einmal das Schleusenmanagement. Zur Vorwarnzeit: Wir haben jetzt viel über den Alarmplan gehört. Wir wissen alle, da sind wir alle aufgerufen, dass wir den dringend verbessern müssen. Auch von unserer Behörde her. Das ist überhaupt keine Frage. Aber es besteht so etwas wie eine Sorgfaltspflicht, wenn das Wasser so rasch ansteigt, dass ich darauf reagiere, wenn ich höre, dass um 5.50 Uhr bereits einmal telefoniert worden

ist, stark steigend der Pegelstand ist, und ich dann noch zuwarte bis dass, und jetzt gehen die Meinungen auseinander, war um 7 Uhr beim Alarm, beim Sirenengeheul, der Pegelstand bei 2,50, 2,70 oder 3 Meter. Im Originalpegelstandsbuch war er bereits bei 3 Meter. Da wurde erst die Bevölkerung alarmiert. Das ist ganz ein wesentlicher Vorwurf, den man hier stellen muss. Das 3. ist, es wurde bereits, aber in einem anderen Zusammenhang, angesprochen, die Verschlammung. War es nicht möglich, diese Verschlammung zu verhindern, weil eben diese Schleusentore, die Grundablässe geöffnet werden mussten. Aber anders gefragt: „Wäre es nicht die Verpflichtung gewesen, ihre Vorlaufbecken im Vorfeld so instandzuhalten, dass es zu keiner Verschlammung dort kommt?“ Jeder der unsere Flüsse, unsere Laufkraftwerke kennt, weiß, dass gerade in den letzten 10 Jahren diese Staubecken zugeschlammt sind. Wo man früher 3, 4 Meter hinein konnte, sind jetzt 20 cm übrig geblieben. Jetzt sind teilweise große Fließrinnen drinnen, teilweise ist der Schlamm noch dort am Rand hineingedrückt. Wie stellen sie sich dazu? Ich denke der Gemeinderat der Stadt Steyr hat ein Recht darauf, weil insbesondere, ich kann mich noch darauf erinnern, 1972 war das Thema Klaus, Speicher Klaus, Steyr wird von der Steyr gesehen hochwassersicher. Ich habe es noch genau in den Ohren. Wie mir gesagt worden ist, hat die Stadt Steyr damals sogar dazu bezahlt, weil wir eben hochwassersicher sind. Gott sei Dank ist die andere Speicherblödiheit nicht gekommen in Molln. Gott sei Dank, weil da hätten wir jetzt wirklich die Katastrophe perfekt. Aber mit Klaus, da hat auch die EKW eine Verpflichtung übernommen. Vielleicht können sie uns darüber etwas sagen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Herr Mag. Köck.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Ja, ihre erste Frage Herr Vizebürgermeister war Schleusenmanagement, im Zusammenhang mit Hochwasserretention in Klaus. Ich kann ihnen für Klaus konkret berichten, dass wir in unseren behördlichen Vorschriften in Klaus im Gegensatz zu den Kraftwerken an der Enns verpflichtet sind und dieses Klaus auch im Bewusstsein dieser Tatsache errichtet haben, dass hier ein Hochwasserretentionsmanagement vorzunehmen ist. Es schaut also so aus, dass wir ein Prognoseverfahren für den Einzugsbereich in Klaus betreiben, das für vier Stunden in die Zukunft gerichtet Zuflusswerte signalisiert oder prognostiziert und anhand dieser Prognosen beginnen wir mit unseren Absenkmaßnahmen die genau wieder in den Bescheiden für Klaus vorgeschrieben sind. Wir haben das auch in Klaus dieses Mal gemacht, anhand unseres Prognoseverfahrens. Prognosen sind nur so gut wie die Daten die hinein kommen oder wie genau die Annahmen zutreffen, die man einer Prognose zugrunde legt. Es war einfach in dieser Prognose nicht vorgesehen, dass es Stunden später derartig heftig zu schütten anfängt, dass wir zugegebener Maßen nicht das unterste Limit des entleerten Stauraumes erreicht haben. Das ist einfach Faktum, dass die Niederschläge nicht vorhersehbar waren. Wir haben aber trotzdem in Klaus zur Hochwasserspitze, zur Spitzenzeit für Steyr, rund 160 Kubikmeter pro Sekunde rückgehalten und haben dadurch erreicht, dass die Steyr, der Pegel der Steyr um und 45 cm nach unten gedrückt werden konnte. In Grünburg war es noch ein bisschen mehr, dort sind es 60 cm. Die Spitze welche die Steyr, natürlich auch inklusive der krummen Steyerling, erreicht hätte, ist nachweisbar in Grünburg um 60 cm und in Steyr um 40 cm gesenkt worden gegenüber einem Zustand wie wenn es das Kraftwerk Klaus nicht geben würde. Mit diesen Dingen beschäftigt sich auch der Staatsanwalt. Er hat sämtliche Unterlagen auch diesbezüglich von uns erhalten. Ich kann ihnen nur versichern, dass die Retention in Klaus funktioniert hat. Dass sie noch besser sein hätte können, hätte irgendjemand ahnen können welche Niederschlagsmengen auf uns zukommen, das sei hier also auch klar auf den Tisch gelegt, aber wir sind halt auch keine Propheten, wie wir es uns in manchen Fällen wünschen würden. Bei den Kraftwerken an der Enns haben wir, im Rahmen der Möglichkeiten die uns gegeben sind, vorsorglich Abstaumaßnahmen schon um Mitternacht an der oberen Enns eingeleitet. Das sind routinemäßige Vorsorgemaßnahmen, die wir eigentlich bei jedem höheren Wasserstand oder Hochwasser machen, die aber auch nichts damit zu tun gehabt haben, dass wir ein Katastrophenhochwasser in diesem Ausmaß erwartet hätten. Das sind einfach routinemäßige Absenkmaßnahmen, die wir auch durchgeführt haben zu einer Zeit, wo wir Steyr nicht belastet haben und die Hochwasserspitze in Steyr nicht belastet haben.

Zur Frage der Vorwarnzeit, ja, ich kann eben nur sagen, 5.50 Uhr erste Warnung, 6.20 Uhr zweite Warnung und ab dann laufend Warnungen an die Polizei. Wir haben auch zu dem Zeitpunkt, wo wir diese Vorwarnungen gegeben haben, zwar feststellen können, dass unsere Pegel stark steigen, aber niemand hat uns sagen können, ja wie lange dauern denn die Niederschläge in der gesamten Region und in dieser Intensität an. Die Daten die wir zur Verfügung gehabt haben, das sind also offizielle Daten der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, die speziell für unser Einzugsgebiet erstellt werden. Diese Daten haben einfach eine völlig andere Sprache gesprochen im Bezug auf die Prognose, als es sich im Ist dann dargestellt hat.

Das Schlammdrama, natürlich auch ein Thema das wieder aktualisiert wurde. Ich kann nur eines sagen, wir benutzen die Hochwässer nicht, um unsere Stauräume vom Schlamm zu entsorgen. Es wird uns ja unterstellt, dass wir möglichst schnell unsere Wehrfelder an der Unterseite öffnen, um also sozusagen einen entsprechenden Zug zustande zu bringen, der den Schlamm wegbringt. Wir sind bei der Vorgangsweise zur Öffnung unserer Wehrfelder auch wieder ganz exakt durch Behördenvorschriften gebunden. Diese Behördenvorschriften haben wir peinlich eingehalten und diese Behördenvorschriften sehen vor, dass wir zuerst alle Möglichkeiten wahrzunehmen haben, das Hochwasser über die Oberseite der Wehrfelder abzuführen. Am Beispiel Garsten demonstriert, wir haben mehr als 2.000 Kubikmeter pro Sekunde Wasserführung gehabt. Wir bringen in etwa 300 Kubikmeter durch die Maschinen durch, in etwa noch einmal die gleiche Menge oben drüber. Wenn es mehr wird, und mehr als 2.000 sind halt mehr wie 600 Kubikmeter, dann sind die Wehrfelder an der Unterseite zu öffnen, weil ansonst die Wassermassen nicht mehr wegzubringen sind und wir dann Gefahr laufen, dass Schäden für die Oberlieger der Kraftwerke entstehen. Gerade am Beispiel Garsten, da braucht man nur daran denken, was sich hinter dem Damm befindet. Das wurde ja alles bei der Errichtung der Kraftwerke, bei der Planung berücksichtigt, wurde in Modellversuchen an der technischen Universität in Graz alles fixiert. Aufgrund dieser ganzen Untersuchungen sind unsere Vorschriften, auch was das Management der Wehrfelder betrifft, festgelegt worden.

Herr Dr. Pfeil, sie haben wahrscheinlich auch die Berichte gesehen, die speziell das RTV gebracht hat, im Zusammenhang mit dem Hochwasser, und wenn sie die Menschen befragen, die in den Seitentälern des Ennstals wohnen was sich dort abgespielt hat an Vermurungen, an Verkläuerungen, wenn sie schauen welche Mengen von Geröll, Schlamm und Schwemmgut in den Mündungsbereichen dieser Seitzubringer in die Enns liegen, dann werden sie vielleicht auch verstehen, dass wir nach dem Hochwasser jetzt in unseren Stauräumen zumindest die gleiche Menge an Ablagerungen drinnen haben als wir vor dem Hochwasser gehabt haben. Ich sage ihnen, dass wir höchstwahrscheinlich wesentlich mehr haben werden. Wir sind jetzt bei allen Seitzubringern aufgefordert, die entsprechende Baggerungen zu machen. Also die Bilanz schaut in etwa immer so aus, dass nach einem Hochwasser die gleiche Menge an Ablagerungen sich im Stauraum befindet als vor einem Hochwasser. Tendenziell gesehen, und das ist ein Faktum das auch ganz klar gesagt werden kann, nimmt die Verlandung unserer Stauräume zu. Wir haben in unseren Stauräumen in etwa, über die ganzen Kraftwerke gesehen, vielleicht 25 % gegenüber dem Urzustand an Ablagerungen drinnen. Es ist bei einzelnen Kraftwerken mehr, bei einzelnen weniger. Was uns die Techniker sagen, wird es noch 30, 40, 50 Jahre dauern, bis sich ein Gleichgewicht herstellt zwischen der Fließgeschwindigkeit der Enns und den Ablagerungen. D. h., unser Stauvolumen wird sukzessive kleiner werden. Das beeinträchtigt unsere Betriebsführung eigentlich nicht. Ich muss aber auf der anderen Seite dazu sagen, unsere Kraftwerke sind nicht dazu errichtet worden, die Hochwasserretention für Steyr zu machen. Da hätte man völlig andere Konstruktionen wählen müssen, da hätte man völlig andere Höhen von Staumauern diskutieren müssen, da hätte man diskutieren müssen, ob im Ennstal weitere Aussiedlungen in Richtung der Hänge erfolgen, um hier ein größeres Speichervolumen zu schaffen. Das ist nicht der Fall und daher leben wir mit diesem Faktum, auch wenn es zugegebener Maßen optisch nicht gut für uns aussieht.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Herr Köck, nur eine Frage, die haben sie noch nicht beantwortet. Warum haben sie diese Rückhaltebecken nicht einer ständigen Überprüfung unterzogen, weil sie sind ja verpflichtet, ich

möchte jetzt keine juristische Diskussion anfangen, dazu bin ich absolut nicht befugt, aber nach dem Wasserrechtsgesetz müssen sie es instandhalten wie es vorher war. Wenn man als Steyrer sieht wie das zuschlammt, kann ich das nicht als Gottgewollt ansehen. Das ist mein bescheidenes, laienhaftes Ansehen.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Dr. Pfeil, sie hätten ansonsten den Schlamm, der sich jetzt nach dem Hochwasser in unsern Stauräumen abgelagert hat, in Steyr gehabt.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Der war schon vorher da.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Aber wir haben mindestens den gleichen Nachschub jetzt beim Hochwasser von den Seitzubringern erhalten und der hat sich wieder beim Abflauen der Hochwasserwelle, sukzessive beim Schließen der Wehr, natürlich wieder in unseren Stauräumen abgelagert.

Unter diesem Gesichtspunkt bin ich nicht unglücklich, dass die Staatsanwaltschaft alle Fragen überprüft, das ist ja auch Thema, weil wahrscheinlich halt einem Gutachter, den der Staatsanwalt bestellt, mehr Objektivität zugemessen wird als das einem Mitarbeiter der EKW zugemessen wird. Unter diesem Gesichtspunkt hoffen wir, oder sind wir überzeugt, dass viele dieser Vorwürfe entkräftet werden können.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke. Nächster zu Wort gemeldet ist Herr GR Apfelthaler.

GEMEINDERAT KURT APFELTHALER:

Wertes Präsidium, meine Damen und Herren, ich glaube die letzten Worte, lassen sie sich noch einmal vor dem geistigen Auge vorbeimarschieren. D. h., die Ennskraftwerke sind quasi nicht gebaut worden um Steyr vor größeren Hochwässern zu schützen. Das waren ihre Worte. Das würde aber auch bedeuten, dass, ich glaube das haben mehrere Leute hier im Saal gelesen, die Kraftwerke ein eigenes Inserat geschalten haben, kurz nach der Katastrophe, dass eben sie die Einrichtungen sind, die die Österreicherinnen und Österreicher vor den großen Hochwässern schützen. Das war eine ¼ Seite Inserat geschalten. Gut, um noch einmal zurück zu kommen. Gehe ich richtig in der Annahme, dass, würde man von der Tatsache ausgehen, dass die Ennskraftwerke gesetzliche Verpflichtung hätten ihre Stauräume in so einem Zustand zu bringen, dass bei etwaigen Überflutungen oder Hochwässern die Beschädigungen der Stadt Steyr hintangehalten oder vermindert werden könnten, sprich müssten sie theoretisch anfangen, ihre Stauräume auszubaggern. Gehe ich also richtig in der Annahme, dass aber das unter Umständen deswegen vermieden wird, oder nur punktuell gemacht wird, weil die Entsorgung des Schlammes auch gleichzeitig die Entsorgung als Sondermüll bedeutet und natürlich Kosten hier in Milliardenhöhe bestehen würden. Zweite Frage: Sind die EKW gesetzlich verpflichtet Hochwasserschutzbauten bzw. Wasserverbände zu gründen und in Zusammenarbeit mit den Wasserverbänden versuchen hier mögliche Schädigungen durch Hochwasser hintanzuhalten? Ich spreche im speziellen Fall an die damalige Auflage, die bis heute nicht erfüllt worden ist, meiner Ansicht nach bei der Errichtung des Ortskais gegenüber, also sozusagen auf der rechten Ennsseite beim Minichmayr, den ursprünglichen Flussquerschnitt wieder herzustellen bzw. zu vergrößern. Welche Hochwasserschutzbauten haben die Ennskraftwerke in Zusammenarbeit mit den Wasserverbänden in den letzten 10 Jahren für Steyr gemacht?

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke sehr Herr Apfelthaler.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Ja, ich meine das Ausbaggern ist eine theoretische Möglichkeit. Sie haben es selbst angesprochen, damit verlagern wir ein Problem in eine andere Richtung nämlich wohin mit dem Schlamm. Beide

Fragen sind natürlich mit Kosten verbunden. Die Frage, ob damit ein verbesserter Hochwasserschutz für Steyr erreicht werden kann, die möchte ich also sehr bezweifeln. Es wird sich durch das Ausbaggern vielleicht theoretisch eine Möglichkeit ergeben, das Wasser in Steyr um eine ½ Stunden länger zurückzuhalten.

GEMEINDERAT KURT APFELTHALER:

Es geht aber auch um den Schlamm.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Ja eh, aber es muss ja die Debatte sein, was kostet es und was bringt es.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Das ist genau der Punkt. In Steyr wird der Schlamm sehr viel kosten.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Faktum Herr Dr. Pfeil ist, ...

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Einmal bezahlen die, einmal die anderen.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Auch wenn die EKW die Kosten trägt, trägt es auch wieder die Bevölkerung, nämlich die Strombezieher. Das ist ja völlig klar. Aber die Diskussion ist aus meiner Sicht müßig. Wir haben, wie gesagt, unsere Verpflichtungen erfüllt. Wenn neue Verpflichtungen auf uns zukommen, aus dieser Situation, dann werden wir sie natürlich akzeptieren oder akzeptieren müssen bzw. unsere entsprechenden Stellungnahmen dazu abgeben. Wie gesagt, wir versuchen dieses Thema so zu behandeln, wie es aufgrund der rechtlichen Gegebenheiten notwendig ist. Alles andere müsste einer gesonderten Betrachtung zugeführt werden. Patentlösungen wird es dazu wahrscheinlich nicht geben. Wenn ich an die Hochwässer denke die an der Elbe gezeigt wurden, da sind weit und breit keine Kraftwerke zu sehen und die Verschlammung war ähnlich oder gleich wie bei uns. Also, diese Fragen müssen wir sicherlich, wenn wir sie stellen, auf einer umfassenderen Basis stellen. Wasserverbände, Herr Apfelthaler, sage ihnen ehrlich, da bin ich jetzt überfragt. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es hier Auflagen gibt oder Aufträge gibt, die wir nicht erfüllt hätten. Was die Sache Flussbett in Steyr betrifft, kann ich nur sagen, bitte in Steyr ist eine freie Fließstrecke, die mit unseren Kraftwerken nichts zu tun hat. Wir haben diese Fließstrecke in Steyr, zugegebenermaßen der einzige Bereich an der oberösterreichischen Enns, durch unsere Baumaßnahmen nicht beeinträchtigt. In Steyr gibt es kein Kraftwerk.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Payrleithner.

GEMEINDERAT HANS PAYRLEITHNER:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren, die Geschichte mit dem Schlamm ist natürlich nicht witzig und ich bin schon dafür, dass wir da noch ein bisschen darüber diskutieren, weil wir sind ja heute nicht nur zusammengekommen dass wir das aufarbeiten was bei dieser Katastrophe entstanden ist, sondern uns auch Gedanken zu machen und Überlegungen anzustellen, und wenn sie nur im geringsten Ausmaß sind, ob man das in Zukunft minimieren kann oder diese Dinge vielleicht etwas besser organisieren kann.

Das eine mit der Alarmierung haben wir heute nicht restlos klären können, was schon sehr schade ist, weil man muss sich das so vorstellen, um 7 Uhr geht die Sirene in Steyr und um 7.30 stehen wir am Ortskai und am Ennskai bis zum Knie im Wasser. Also, das soll in Zukunft, glaube ich, schon einmal anders organisiert werden, wenn das möglich ist und ich glaube, es hat auch in der Vergangenheit anders funktioniert. Es ist letzten Endes nicht nur das Wasser, es ist tatsächlich der Schlamm, der alles verwüstet und teilweise auch alles vernichtet in Steyr und es stellt sich schon die Frage, weil der Kollege Apfelthaler das angeschnitten hat, es hat vor einigen Jahren ja eine große

Diskussion gegeben wie der RHV den Querschnitt der Enns dadurch verringert hat, indem dort der Kanal sozusagen in die Enns hineingelegt worden ist. Sie sind wahrscheinlich jetzt nicht ganz der richtige Ansprechpartner in dieser Angelegenheit, aber es ist ein wichtiges Thema. Damals wurde uns nämlich, den Anrainern des Ortskais, bei einer Bürgerversammlung, vom seinerzeitigen Bürgermeister und in Vertretung der Stadt und auch des Landes, zugesagt, und das ist nachzulesen in einem Amtsblatt der Stadt Steyr, dass sehr wohl eine Querschnittsverringering stattgefunden hat, man sich dafür aber verpflichtet, in regelmäßigen Abständen, die leider natürlich nicht in Zahlen festgehalten wurden, das Flussbett auszubaggern, um diese Querschnittsverringering zu kompensieren. Ich darf jetzt hier einmal feststellen, dass das bis heute, und alle die dort wohnen werden das bezeugen können, nicht stattgefunden hat. Vielleicht sollte man dort auch noch einmal den Hebel ansetzen. Wahrscheinlich ist da das Land auch zuständig, weniger die EKW, aber es ist eine wichtige Sache die man auch seitens der Stadt, Herr Bürgermeister, vielleicht wieder jenen die dafür verantwortlich sind in Erinnerung rufen soll. Danke, ich wollte das natürlich heute anschneiden.

Noch eines ist mir wichtig, heute hier zu erwähnen. Ich glaube letzten Sonntag ist in einer Gratiszeitung, ich nehme an, dass viele Leute das in Steyr lesen, von einem Ziviltechniker aus Linz berichtet worden, ich bin überzeugt, dass gerade sie, seitens der EKW, das mit großem Interesse verfolgt haben, der Computerprogramme erstellt und diese Abläufe, was die Wehranlagen usw. betrifft, super koordiniert. In Deutschland wird das, ich beziehe mich jetzt wieder nur auf diesen Zeitungsartikel, bereits angewendet. D. h., es werden mit diesen Computerprogrammen die Wehranlagen so bedient, dass man bei Hochwässern das besser steuern kann. Meine konkrete Frage an sie ist jetzt: „Beabsichtigen auch die EKW sich derartiger Computerprogramme zu bedienen oder das einmal anzuschauen oder zu prüfen, ob man das nicht auch hier bei den Kraftwerken an der Enns und an der Steyr einsetzen kann?“ Jede Verbesserung, glaube ich, hilft uns in dieser Situation. Das wollte ich zu dem noch sagen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Danke Herr Payrleithner.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Ja, zur Frage Ennsbaggerungen im Bereich von Steyr, kann ich wirklich nur sagen, ich glaube, da sind sie bei mir an der falschen Adresse. Dafür dürfte meines Wissens nach die Flussbauleitung oder die Flussbaudirektion beim Amt der OÖ Landesregierung zuständig sein und nicht die EKW. Zu dem Computerprogramm, ich habe diesen Bericht natürlich auch gelesen. Ich kann ihnen nur sagen, dass dieser Bericht eine Werbeeinschaltung dieses Herrn war und kein redaktionell gestalteter Bericht. Wir haben, nageln sie mich jetzt nicht auf die Summen fest, 1995/1996 im Rahmen des Verbundkonzerns, der ja viele Wasserkraftwerke betreibt, mehr als 20 Millionen Schilling investiert, mit diesem besagten Herrn, zur Entwicklung eines Modells zur Optimierung dieser Abflüsse. Ich kann ihnen nur sagen, ich bin kein Techniker, aber ich muss es ihnen glauben, es ist nicht gelungen ein praktikables Modell für die Enns zu entwickeln. Wir haben, obwohl es uns geschmerzt hat, weil wir sehr viel Geld hineingesteckt haben, auf die Anlehnung dieses Abflussmodells verzichten müssen. Eines ist klar Herr Payrleithner, wir sind ja zu tiefst bestrebt, wenn es solche Möglichkeiten gibt, solche Möglichkeiten zu nutzen. Für uns ist vollkommen klar, dass nach dem Stand der Technik wir permanent daran arbeiten, auch solche Möglichkeiten, sollten sie sich neu stellen, zu nutzen. Das hat in der Vergangenheit gegolten und wird auch in der Zukunft gelten.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Danke. Nächste ist die Frau GR Reznar.

GEMEINDERÄTIN ELFRIEDE REZNAR:

Herr Mag. Köck, ich war 12 Jahre lang Mitarbeiterin der EKW und in diesem Zeitraum, soweit ich mich noch erinnere, sind in regelmäßigen Abständen Baggerungen durchgeführt worden, um die Aufnahmekapazität in den Stauräumen zu gewährleisten. Warum sind diese Baggerungen jetzt nicht mehr gemacht worden?

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Sie täuschen sich Frau Reznar, wir baggern nach wie vor. Wir haben ganz klare Auflagen, wann wir baggern müssen. Wir haben im Stauraum Schönau im letzten Jahr, ich weiß nicht, ich glaube 200.000 Kubikmeter Schotter entfernt. Wir sind jetzt dabei am Garstnerbach zu baggern, wir müssen im Reichramingbach baggern. Nicht nur jetzt, sondern permanent, wenn bestimmte Quoten, bestimmte Höhen überschritten werden. Also, wir baggern nach wie vor, weil wir das nicht nach unserem Gutdünken machen oder nicht machen, sondern weil das ganz konkrete Vorschriften sind.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke schön. Herr GR Kupfer.

GEMEINDERAT ANDREAS KUPFER:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Gäste. Ich möchte noch einmal auf das Thema zurückkehren, das zuvor schon besprochen wurde, nämlich das Thema Prognosen und ob man es abschätzen kann ob die Enns oder die Steyr steigen und in welchem Zeitraum. Sie haben vorher vom Kraftwerk Klaus gesprochen, wo es scheinbar ein Prognosemanagement gibt das für ein Speicherkraftwerk entwickelt worden ist. Meine Frage richtet sich dahingehend, ob so ein Prognosemanagement nicht auch für die Enns anzudenken wäre. Ich meine, dass es dadurch möglich gewesen wäre, und spreche noch einmal den Punkt an, wie die Steyrer Bevölkerung informiert worden ist, mit der Sirene um 7 Uhr. Meiner Meinung nach hätte das früher passieren können, wenn die Pegelstände auch von den Zuflüssen an der Enns, aus dem Ennstal, früher in ein Prognoseverfahren eingegeben worden wären. Auch der Anstieg in den weiteren Stunden, ich spreche speziell den Zeitraum von 7 bis 9 Uhr an, wo in Steyr ein Großteil der Bevölkerung noch nicht vom Ausmaß dieses Hochwassers informiert war, aber es bereits in den Zuflüssen, in Reichraming, in Kleinreifling und in Weyer bedeutende Überschreitungen gegeben hat, die es in den letzten 100 Jahre nicht gegeben hat. D. h., ich denke mir, ein Verfahren, wie es auch der Kollege Payrleithner vorher schon angesprochen hat, könnte sowohl angedacht werden, wo speziell die Bäche und kleineren Zuflüsse an der Enns im Modell eingerechnet werden, um tatsächlich ein Hochwasser von diesem Ausmaß früher einzuschätzen. Meine Frage an sie: „Gibt es jetzt einen Unterschied zwischen einem Speicherkraftwerk in Klaus, wo es scheinbar dieses Prognoseverfahren gibt, und Laufkraftwerken an der Enns? Warum gibt es in Klaus ein Prognosemanagement und an der Enns nicht?“

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Ja, ich habe es schon versucht zu erklären. Das Einzugsgebiet der Steyr oberhalb von Klaus ist also wesentlich leichter zu modellieren und abzubilden in entsprechenden Programmen als das sehr große Gebiet der Enns. Hier sind wir einfach mit den bisher zur Verfügung stehenden Mitteln einfach gescheitert ein praktikables Modell entwickeln zu können. Wir sind dabei. Aber es ist auch in Klaus so. In Klaus haben wir seit einem Jahr wieder einen Auftrag an die technische Universität gegeben, das jetzige Prognosemodell nach den neuen Möglichkeiten, die es also wieder gibt, neu zu optimieren. An der Enns stellt sich die Sache wesentlich komplexer dar. Da muss ich einfach den Fachleuten, die sich jahrelang damit beschäftigt haben, einmal glauben, dass sie keine Möglichkeit gefunden haben.

Zur Prognose Hochwasser kann ich wieder nur sagen bitte, wir haben die Unterlagen, die wir als erstes zur Verfügung haben, sind die Unterlagen von der Zentralanstalt Meteorologie und Geodynamik. Das sind keine Allerweltsprognosen, sondern das sind Prognosen die wir speziell für unser Einzugsgebiet erhalten und für die wir jährlich eine Menge Geld bezahlen. Diese Prognosen haben in der Vorschau einfach nicht diese Dramatik der Niederschläge gebracht.

GEMEINDERAT ANDREAS KUPFER:

Nehmen wir einmal an, dass diese Prognosen nicht die Pegelstände an den Zuflüssen ...

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Aber die Pegelstände haben wir ja zur Verfügung gehabt, nur das sind bereits Istwerte und dann ist

die Vorlaufzeit, bis die Spitze in Steyr ist, irrsinnig gering. Speziell wenn sie sich vorstellen wie kurz die Distanz von einem Reichramingbach, von einem Garstnerbach, von einem Dambach, von einem Gaflenzbach bis Steyr ist. Zum ehest möglichen Zeitpunkt haben wir gewarnt. Sie dürfen nicht vergessen, die wirklich intensiven Niederschläge haben eingesetzt, in der Früh, glaube ich um 4 Uhr. Niemand hat uns sagen können, dauert jetzt der intensive Niederschlag eine Stunde, dann wäre in Steyr nicht einmal etwas gespürt worden, dauert er zwei Stunden oder dauert er 6, 7 oder 8 Stunden, wie es dann in der Realität der Fall war. Da müssen wir einfach zur Kenntnis nehmen, dass wir keine Götter sind die Prophezeiungen machen können, die man dann womöglich für einen Hochwasseralarm in Steyr verwenden kann. Das nützt nichts.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Herr GR Fröhlich.

GEMEINDERAT STEFAN FRÖHLICH:
Herr Direktor Köck, meine Frage bezieht sich auf das Prognoseverfahren in Klaus. Meine Frage: Sind sie zufrieden in der vorangegangene Zeit, ob da jetzt Probleme waren, ob das hingehaut hat oder nicht?

MAG. CHRISTIAN KÖCK:
Also, in dem Ausmaß wie dieses Mal ist die Sache noch nie daneben gelegen, weil einfach derartige Niederschlagsmeldungen in dem Prognosemodell bisher nicht enthalten waren. In der Vergangenheit, ich meine, zufrieden kann man nie sein, weil es sich ja immer um Vorschau handelt und im Nachhinein ist man dann gescheiter und kann sagen, na gut, hätten wir gewusst dass das und das ist, wäre die Abstumaßnahme noch effizienter möglich gewesen. Aber was ich ihnen schon gesagt habe, wir haben bereits wieder einen Auftrag laufen, eine Aktualisierung, eine Optimierung, eine bessere Treffsicherheit dieses Verfahrens entwickeln zu lassen. Aber wir haben auch dort wieder das Problem, wie treffsicher sind die Wettervorschauen und die Wetterprognosen. Das ist der Eckpunkt der uns momentan, nicht nur uns, sondern auch den Instituten die sich speziell damit befassen, die größten Schwierigkeiten machen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Herr Apfelthaler noch einmal.

GEMEINDERAT KURT APFELTHALER:
Herr Direktor, Sinn dieser GR-Sitzung war nicht nur die Berichterstattung und die einzelnen Wahrnehmungen, sondern auch, welche Maßnahmen setzt die Stadt in Zukunft, um auch den Betroffenen ihre Existenz zu sichern bzw. zu erleichtern. Wie schaut das in der Energieversorgung für die Stadt aus, wo die Stadt sozusagen die Hand drauf hat, sprich Wasser, Gas, Kanal ect. Nachdem auch die Stadt im Aufsichtsrat der EKW sitzt, welche Überlegungen hat der Aufsichtsrat dahingehend getätigt, dass ja durch den erhöhten Energieverbrauch, der durch dieses Unglück hier entstanden ist, Erleichterungen für den Betroffenen oder für den betroffenen Schaden.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:
Herr Apfelthaler, da muss ich vielleicht eine Fehlmeinung korrigieren. Wir liefern unseren Strom nicht an die Stromverbraucher. Wir liefern unseren Strom an die Energie AG, die dann an die Haushalte, an die Gewerbe und Industrielandwirtschaft weiter verkauft und wir liefern an die Verbundgesellschaft. D. h., die Frage die sie ansprechen können ja nur die unmittelbaren Lieferanten beantworten und nicht wir. Wir sind verpflichtet unseren Strom, jede Kilowattstunden, dort hin zu liefern. Wir bekommen die entstehenden Kosten ersetzt, die Kalkulationen und den Vertrieb zum Letztverbraucher, das spielt sich auf der Ebene Energie AG und Verbundgesellschaft ab.

GEMEINDERAT KURT APFELTHALER:
Ich muss jetzt schon noch einmal nachfragen. Wir haben einen Vertreter der Stadt im Aufsichtsrat sitzen. Wir sind einer der schwerst betroffenen Städte. Ich frage noch einmal. Ich weiß sehr gut, dass die EKW hier im Verbund tätig sind und dass sie nicht direkt die Kabel quasi in die Steyrer

Haushalte legen. Nichtsdestotrotz könnte es Überlegungen der EKW sprich Aufsichtsrat geben um die Situation der Steyr Bürgerinnen und Bürger, der Betroffenen, insofern zu erleichtern, dass man die Durchschnittswerte des Vorjahres herannimmt bzw. deckend nach oben oder nach unten.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Ich bin da der falsche Ansprechpartner um diesbezüglich Aussagen zu machen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Es gibt keine weiteren Fragen mehr. Doch, Walter bitte.

STADTRAT WALTER OPPL:

Ich hätte zwei konkrete Fragen Herr Mag. Köck. Und zwar möchte ich noch einmal auf die Problematik mit dem Schlamm eingehen und auf die Frage vom Herrn Dr. Pfeil, eingangs die er an den Herrn Schrottenholzer gestellt hat, wegen der Differenz von den 30 cm seitens des Pegels von 2,70 Meter bis zur tatsächlichen Alarmierung, wo er dann nach ihren Aufzeichnungen schon 3 Meter war.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Nicht meine Aufzeichnungen.

STADTRAT WALTER OPPL:

Die ihnen zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen. Zum Schlamm: Werden die Staubecken quasi unter Anführungszeichen schlammfrei? Hätte die EKW das vorgenommen und wäre das tatsächlich möglich, wäre dann beim Hochwasser die Verschlammung geringer gewesen oder wäre sie gleich? Ich weiß nicht, ob sie mir das technisch beantworten können, aber das ist für mich eine ganz interessante Frage.

Zum 2.: Ist der Umstand von der Alarmierung, das ist jetzt meine logische Überlegung, vom Zeitpunkt als der Pegel die 2,70 Meter erreicht hat bis zum Zeitpunkt wo die Feuerwehr den Alarm ausgelöst hat unter Umständen darin zu suchen, dass die Pegelstandsmessung ja von den EKW registriert wird und dann aufgrund der Verständigung der Zeitraum so lange war, dass dann aufgrund des dramatischen Anstieges des Wassers diese Differenz entstehen konnte oder ist diese Annahme unrichtig?

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Ich kann auch diese Frage nicht beantworten. Ich weiß, wann wir was gemeldet haben und alle weiteren Schritte laufen im Alarmmanagementplan der Stadt Steyr ab und haben aber mit uns nichts mehr zu tun.

STADTRAT WALTER OPPL:

Meine konkrete Frage ist: „Die Enns erreicht 2,70 Meter. Dann löst ihr den Schritt aus und informiert wem?

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Bei 2,25 Meter.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Bei 2,25, erste Vorwarnung.

STADTRAT WALTER OPPL:

Um das geht es ja nicht. Es geht darum, dass bei 2,70 Meter der Alarm ausgelöst wurde.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Ja.

STADTRAT WALTER OPPL:

Das wird von den EKW festgestellt.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Ja freilich.

STADTRAT WALTER OPPL:

So, jetzt verständigt die EKW die Polizei, die Polizei verständigt Feuerwehr, die Feuerwehr löst den Alarm aus. D. h. für mich, dass da eine bestimmte Zeitspanne dazwischen ist wo die EKW das festgestellt hat bis die Feuerwehr den Alarm auslöst. Mir geht es da nämlich um die Feuerwehr, weil unter Umständen dann ein Vorwurf im Raum stehen könnte, die Feuerwehr hätte da zu spät reagiert. Und da geht es mir in meiner Frage darum, ist es in der Begründung darin zu suchen, dass eine bestimmte Zeitspanne vom Ablauf her ist, vom Feststellen des Pegels der EKW bis zur tatsächlichen Alarmierung der Feuerwehr.

MAG. CHRISTIAN KÖCK:

Nein, das kann ich ausschließen. Die Pegel sind online verbunden mit unserer Zentrale. Für uns ist das natürlich permanent verfügbar und ja auch ganz eine wesentliche Information für das Auslösen des Alarms bzw. für die Information an jene Stellen die den Alarm auslösen. Wir lösen ja den Alarm nicht aus. Also, hier gibt es keine Verzögerung.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Okay. Frau Frech bitte.

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:

Die Mitglieder des Aufsichtsrates der EKW sind unter anderem auch dazu da, um die Interessen des Unternehmens zu vertreten und der Bürgermeister der Stadt Steyr ist in erster Line dazu da, um die Interessen der Steyrer Bevölkerung zu wahren. Ich frage sie, Herr Bürgermeister, finden sie es unter diesem Aspekt sinnvoll, dass es Usus ist, dass der Bürgermeister der Stadt Steyr im Regelfall auch immer im Aufsichtsrat der EKW sitzt. Sie werden sicher nach diesem Prozedere der Nächste sein. Derzeit ist es noch der Altbürgermeister Leithenmayr der im Aufsichtsrat sitzt. Meine Frage geht aber an sie: Halten sie es für vereinbar, dass der Bürgermeister im Aufsichtsrat sitzt? Werden sie diesen Usus beibehalten?

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Also, ich habe mir selbst schon diese Frage gestellt und ich werde sicher da eine Entscheidung fällen, die ich aber heute noch nicht so bekannt geben möchte. Es wird aber sicher so sein, dass ich nicht unbedingt da reingehen werde.

War das die letzte Frage? Gut. Danke sehr Herr Mag. Köck.

Wir sind jetzt am Ende unserer Mitteilungen durch die verschiedenen Organisationen bzw. durch die EKW. Ich glaube, dass diese katastrophale Flutkatastrophe, die wir hier in Steyr gehabt haben, ein absoluter Ausnahmefall war. Ich glaube, es hat jeder erkannt, dass man auf solche Situationen einfach nicht vorbereitet sein kann, noch nicht sein kann. Wir werden aber in Zukunft diese ganze Flutkatastrophe analysieren und unsere Schlüsse daraus ziehen. Für mich als Techniker ist es eine Selbstverständlichkeit, dass alle technischen Probleme lösbar sind. Selbstverständlich sind die lösbar. Es müssen natürlich zum richtigen Zeitpunkt die richtigen Personen und die richtige Technik vorhanden sein. Ich möchte nur auf einen Punkt noch hinweisen, der uns vielleicht bei dieser Flutkatastrophe noch zugute gekommen ist. D. h., wir haben eine Flutkatastrophe gehabt, die hat so richtig um 4 Uhr begonnen und das Hochwasser ist erst um 7, 7.15 Uhr in Steyr über die Ufer getreten. Angenommen dieses Hochwasser wäre um Mitternacht in dieser Heftigkeit gekommen, dann weiß ich nicht, ob wir nicht noch eine wesentlich größere Katastrophe erleben hätten müssen. Genauso könnte auch so eine Katastrophe in der kalten Jahreszeit passieren und ich weiß auch nicht, was da passiert wäre. D. h., es gibt in Zukunft auch noch Unwägbarkeiten, die wir heute noch nicht so abschätzen können. Ich glaube, dass es deshalb gerade daher wichtig ist, dass diese Flutkatastrophe genauestens analysiert wird und die richtigen Schlüsse in Zukunft gezogen werden.

Ich möchte nun diese Diskussion einmal so weit beenden, das waren die Mitteilungen, die von den Organisationen gekommen sind. Ich bitte jetzt um eine kurze Pause. Wir sollten uns um 17.10 Uhr wieder treffen.

PAUSE VON 16.47 UHR BIS 17.20 UHR

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir kommen nun zu Punkt 4), Kenntnisnahme von Beschlüssen des Stadtsenates, und dann gleich zu Punkt 5), Verhandlungsgegenstände. Bei den Verhandlungsgegenständen sind mir drei Dringlichkeitsanträge zugegangen. Ein Antrag der SPÖ gemeinsam mit der ÖVP. Ich bitte um Zustimmung zum Thema Dringlichkeit.

Zwischenrufe: Wie lautet der Antrag?

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Antrag der SPÖ und ÖVP, da geht es um die ...

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Wir möchten wissen, wie er lautet. Kaufen wir ein Auto oder was?

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Ich lese ihn vor.

DRINGLICHKEITSANTRAG

Die unterfertigten Mitglieder des Gemeinderates der Stadt Steyr stellen folgenden Antrag an den GEMEINDERAT

Der Gemeinderat möge beschließen:

I. Vergabe und Auszahlung der Mittel aus dem Katastrophenfonds „Hochwasserhilfe der Stadt Steyr“

Für die Berechnung der Hochwasserhilfe gelten folgende Bewertungskriterien:

1. die Höhe der Schadenssumme des/der Geschädigten
2. die finanzielle Situation des/der Geschädigten
3. die soziale Situation des/der Geschädigten
4. die allgemein familiäre Situation des/der Geschädigten
5. Ausgleichszulagenbezieher
6. vorrangig Familien mit Kindern
7. für existentiell bedrohte Geschädigte Euro 3.000,00 bis Euro 5.000,00 je nach Bedürftigkeit
8. existentiell bedrohte Gewerbebetriebe - je nach Schadenshöhe max. Euro 5.000,00

Vergabebeirat:

1. Mag. Augustin Zineder (Koordinator)
2. Dr. Franz Starzengruber (als Leiter des GB Soziales)
3. Mag. Helmut Golda (als weiteres Mitglied)

Die Prüfung hat im Einzelfall anhand der Hochwasserhilfeanträge des Landes OÖ zu erfolgen.

II. Reduzierung der Kommunalabgaben (Wasser- und Kanalgebühren) bei der Jahresabrechnung 2002 auf den Durchschnittswert des Verbrauchers der letzten drei Jahre.

Übernahme der Mehrkosten des Gasbezuges bei der Jahresabrechnung 2002, berechnet nach dem Durchschnittswert des Verbrauches der letzten drei Jahre.

III. Die Stadt trägt für ein Darlehen (bis max. Euro 10.000,00) in den ersten drei Jahren die Zinsen in Höhe von 3-Monatsdurchschnitt EURIBOR plus 0,4 % Aufschlag (variabel). Die Darlehenshöhe beträgt max. 25 % der Summe, welche vom Land als Katastrophenhilfeentschädigung an- und zuerkannt worden ist.

Die Zinsenübernahme erfolgt in gleicher Höhe wie das Land OÖ mit den Kreditinstituten vereinbart hat.

IV. Kostenübernahme für mietfrei gestellte Wohnungen der GWG der Stadt Steyr von Hochwassergeschädigten

Die Stadt Steyr übernimmt für den Monat Oktober die anfallenden Mietkosten jener betroffenen Hochwassergeschädigten, die bis 31.10.2002 ihre ursprüngliche Wohnung noch nicht beziehen können, lediglich die anfallenden Betriebskosten für diese Ersatzwohnung sind von den Betroffenen zu tragen.

Die beschädigten Mietwohnungen sind ex lege für die Dauer der Nichtbenützbarkeit mietfrei gestellt. Die GWG der Stadt Steyr hat für den Zeitraum August und September generell die Wohneinheiten für die Betroffenen miet- und betriebskostenfrei gestellt.

V. Die Stadt errichtet einen Arbeitskreis aus Politikern und zuständigen Behördenvertretern, damit die Maßnahmen für einen wirksamen Hochwasserschutz erarbeitet werden, um den Steyrern eine weitere Hochwasserkatastrophe zu ersparen. Also, dieser Art, müsste man eigentlich sagen, zu ersparen.

Hiezu zählt:

1. das Überarbeiten und Überdenken der Katastrophenpläne
2. dass eine überregionale Lösung der Hochwasserfrage angestellt werden soll
3. dass eine Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen im Stadtbereich umgesetzt wird.

VI. Die Stadt übernimmt bei den vom Land OÖ geförderten Aufwand für Entfeuchtungsgeräte die Kosten der Miete bis zu einem Betrag von Euro 200,00 bei dem vom Geschädigten selbst zu tragenden Restanteil.

Das ist der Antrag von SPÖ und ÖVP und jetzt geht es um die Zuerkennung der Dringlichkeit. Wer ist für die Zuerkennung der Dringlichkeit für diesen Antrag. Gibt es Gegenstimmen zu diesem Antrag? Stimmenthaltung? Die Dringlichkeit wurde einstimmig beschlossen. Für die Behandlung des Antrages schlage ich vor, dass wir zu Beginn dieser Verhandlungsgegenstände diesen Dringlichkeitsantrag behandeln sollten. Sind sie damit einverstanden? Gibt es gegenteilige Meinungen? Alle einverstanden. Das wollen wir dann auch bei den beiden anderen Anträgen so handhaben.

Es gibt einen Antrag der FPÖ-GR-Fraktion, Liberale GR-Fraktion und Grüne Fraktion zum Thema Beschluss eines Sofortmaßnahmenpaketes für die Hochwasseropfer in Steyr. Wer trägt den vor?

Diskussion verschiedener Mandatare

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Zuerst ist es gewesen, dass einfach über drei Anträge abgestimmt hätte werden sollen und das kann es nicht sein. Es muss klar sein, über was wir abstimmen. Jetzt haben wir über die Dringlichkeit des einen Antrages abgestimmt und jetzt stimmen wir über die Dringlichkeit des anderen Antrages ab. Nicht mehr und nicht weniger.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Also ich lese jetzt den Dringlichkeitsantrag vor.

FPÖ GR Fraktion - Liberale GR Fraktion - Grüne GR Fraktion

Dringlichkeitsantrag gemäß § 7 der GO des Gemeinderates

Beschluss eines Sofortmaßnahmenpaketes für die Hochwasseropfer in Steyr

Begründung:

Bis dato sind lediglich Gelder aus dem Katastrophenfonds des Landes OÖ, der Wirtschaftskammer, Serviceclubs sowie privater Spender für die hochwassergeschädigte Steyrer Bevölkerung geflossen. Daher ist es dringend an der Zeit, dass auch die Steyrer Kommunalpolitik ein Zeichen der Solidarität mit den Opfern der Hochwasserkatastrophe in Steyr setzt.

Die oben genannten Maßnahmen sind als erste Schritte im Rahmen eines nachhaltigen und weiterreichenden Wiederaufbaukonzeptes zu betrachten, welches in dem neu zu bestellenden Ausschuss (= Ausschuss zur Aufarbeitung der Hochwasserkatastrophe vom 12. Aug. 2002) erarbeitet werden soll.

Der Gemeinderat möge beschließen:

- Befreiung der Unternehmer von der Kommunalsteuer jedenfalls bis Ende Dezember 2002.
- Halbierung der Grundsteuer für 2003
- Gasbezug: Übernahme der Gasverbrauchermerkmale ab 110 bis 150 % des Vorjahresverbrauches durch die Stadt Steyr.
- Der Wasserverbrauch sowie die Kanalbenützungsgebühr des Jahres 2002 werden von 105 % aufwärts, bis maximal 150 % des Vorjahresverbrauches, durch die Stadt Steyr übernommen.

Sämtliche Maßnahmen gelten für den durch die Hochwasserkatastrophe vom 12.08.2002 geschädigten Personenkreis der Steyrer Bevölkerung.

Unterschrieben von den oben genannten Fraktionen. Wir stimmen über die Dringlichkeit des Antrages ab. Wer ist für die Dringlichkeit dieses Antrages? Einstimmig. Behandlung wie der vorhin genannte Dringlichkeitsantrag, zu Beginn der Sitzung.

Zweiter Antrag der FPÖ-GR-Fraktion, Liberale GR-Fraktion und Grüne Fraktion.

Dringlichkeitsantrag gemäß § 7 der GO des Gemeinderates betreffend die

Bestellung eines gemeinderätlichen Ausschusses zur Aufarbeitung der Hochwasserkatastrophe in Steyr vom 12.08.02

Begründung:

Die Hochwasserflut am 12.08.02 hat in Steyr ein katastrophales Ausmaß angenommen. Es erscheint daher mehr als sinnvoll, einerseits einem Ausschuss den Auftrag zur Aufarbeitung der Katastrophe zu geben, andererseits ihn Vorsorgungsmaßnahmen erarbeiten zu lassen, dass die Stadt mit ihren Bürgern besser vor den Auswirkungen eines Hochwassers geschützt werden kann. Dieser Ausschuss soll dazu beitragen, dass den geschädigten Bürgerinnen und Bürgern eine langfristige, effiziente und koordinierte Hilfestellung zuteil wird.

Zu den Aufgaben dieses Ausschusses sollen insbesondere folgende gehören:

- Erhebung einer detaillierten Schadensbilanz der Stadt Steyr und ihrer Bevölkerung, hier insbesondere auch die Schäden der städtischen Infra- und Suprastruktur: Strassen, Häuser, Brücken,

Einrichtungen, Kulturgüter etc.

- Erarbeitung von Richtlinien zur Vergabe der Mittel aus dem offiziellen Spendenkonto der Stadt Steyr, welches im Zuge der Hochwasserkatastrophe eingerichtet worden ist.
- Überarbeitung des Katastrophenplanes.
- Überarbeitung des Alarmplanes.
- Erarbeitung eines Kataloges für Hochwasserschutzmaßnahmen in Steyr in Zusammenarbeit mit den Umlandgemeinden.
- Setzung von Initiativen zur Änderung der Raum-, Flächenwidmungs- und Bauordnung aufgrund der Erkenntnisse der Hochwasserkatastrophe.
- Erarbeitung eines Maßnahmenkataloges für den Wiederaufbau, insbesondere im Hinblick auf die von der Katastrophe betroffenen Unternehmer, Hauseigentümer und Mieter.
- Erstellung eines Finanzierungsplanes für sämtliche Maßnahmen, die in diesem Ausschuss erarbeitet werden.
- Überprüfung aller anstehenden finanziellen Großprojekte der Stadt im Hinblick auf die durch die Hochwasserkatastrophe geänderte Situation (u.a. Erstellung eines „Prioritätenkatalogs“).

Der Gemeinderat möge daher beschließen:

Gemäß § 40 des Statutes für die Stadt Steyr kann der Gemeinderat nach Bedarf Ausschüsse zur Vorberatung von Anträgen und zur Abgabe von Gutachten bestellen, zu dem auch sachkundige Personen beigezogen werden können.

Die konstituierende Sitzung eines gemeinderätlichen Ausschusses zur Aufarbeitung der Hochwasserkatastrophe in Steyr vom 12. August 2002 soll unverzüglich (spätestens binnen 10 Tagen) einberufen werden.

Ein Tätigkeitsbericht des Ausschusses muss zur jeweils nächsten Gemeinderatssitzung schriftlich vorgelegt werden.

Der Ausschuss soll solange tätig sein, bis seine Aufgaben als erfüllt angesehen werden können.

Es geht wieder um die Dringlichkeit. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zuspricht, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Einstimmig.

So, dann kommen wir gleich zum ersten Antrag und ich bitte den Fraktionsvorsitzenden, Gerhard Bremm, um seine Wortmeldung zu diesem Thema.

VIZEBÜRGERMEISTER GERHARD BREMM:

Werter Herr Bürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren, geschätzte Gäste. Die Dramatik des 12. August ist uns ja allen noch in Erinnerung. Es ist ja heute schon ausführlich über diese Katastrophe berichtet worden. Was bemerkenswert war und was wirklich auch sehr überraschend war, ich glaube, dass man das auch besonders erwähnen muss, die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung und jenen, die hier bereit waren Spenden zu geben, die war überwältigend. Es ist beachtlich gewesen, wie spontan Hilfestellung gegeben worden ist. Es ist auch mittlerweile schon ein großer Betrag an freiwilligen Spenden eingegangen. Ich glaube, dass es jetzt auch, und das ist auch der Sinn und Zweck der heutigen GR-Sitzung, dass wir den betroffenen Hochwasseropfern dementsprechend rasche Hilfe angedeihen lassen, damit denen auch geholfen ist. Wie es heißt, eine rasche Hilfe ist doppelte Hilfe. In unserem Antrag, den wir gemeinsam mit der ÖVP formuliert und beraten haben, möchte ich auch dazu sagen, und es soll auch hier erwähnt sein, wir haben uns bemüht, dass wir einen einheitlichen, einen gemeinsamen Antrag einbringen können, es haben gestern und heute die Gespräche stattgefunden. Aber es war für mich eigentlich nicht ganz erfreulich und doch bedauerlich, dass es nicht möglich gewesen ist, konkrete und ernstliche Gespräche gemeinsam zwischen allen Fraktionen zu führen. Es war heute notwendig, dass Vormittag eine Pressekonferenz stattgefunden hat ...

Zwischenruf GR Kupfer und GR Apfelthaler: Wir sind erst heute um 9 Uhr angerufen worden.

VIZEBÜRGERMEISTER GERHARD BREMM:

Interessant, dass gerade die ÖVP und die SPÖ nicht angerufen worden ist zu dieser Pressekonferenz und die anderen drei Fraktionen schon. Das ist für mich eh kein politischer Streit, das ist mir auch egal. Es wäre wünschenswert ...

Diskussion verschiedener Mandatare

VIZEBÜRGERMEISTER GERHARD BREMM:

Es wäre wünschenswert gewesen, einen gemeinsamen Antrag zu formulieren, das war nicht möglich, darum werden wir uns jetzt mit drei Dringlichkeitsanträgen zu beschäftigen haben. Ich glaube, dass in unserem Antrag, den wir gemeinsam mit der ÖVP hier formuliert haben, wirklich die wesentlichen Dinge dabei Berücksichtigung finden, dass die sozial Schwächeren hier zu einer raschen Hilfe kommen, damit jene, die einen großen Schaden erlitten haben, und der ist ja bei einer Reihe von Bürgerinnen und Bürgern existentiell zur Bedrohung geworden, dass hier geholfen wird, dass wir aber auch denen, die aus ihren Wohnungen mussten, eine sinnvolle Überbrückungshilfe geben, dass wir aber auch, und ich glaube, das muss man in dieser schwierigen Situation auch dazu sagen, der Wirtschaft, die für die Stadt auch von großer Bedeutung ist, den Betroffenen, dementsprechende Unterstützung zukommen lassen. Wir wissen zwar, meine sehr verehrten Damen und Herren, dass wir den Betroffenen nicht 100 %-ig hier den Schaden abgelten können, oder hier eine 100 %-ige Unterstützung geben können. Ich glaube aber, dass mit dem was hier vorliegt doch die ärgste Not zu beseitigen ist und dass es eine wertvolle Hilfe für die Hochwasseropfer ist. Ich ersuche daher den Gemeinderat, aber auch lade ich die anderen Fraktionen ein, uns bei diesem Antrag zu unterstützen und dem die Zustimmung zu geben.

BÜRGERMEISTER

ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Herr Mayrhofer bitte.

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Geschätztes Präsidium, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste. Ich glaube wir sollten uns nicht auf ein Niveau begeben, dass wir uns jetzt gegenseitig beschuldigen ich hätte, ich hätte mehr, sondern das Entscheidende ist wirklich, wie können wir am schnellsten und am meisten für die Betroffenen Hilfe bekommen. Ich glaube, darum geht es. Wenn wir jetzt erst, nach 4 Wochen, überhaupt reagieren, dann glaube ich ist es dringend notwendig, dass wir uns jetzt wenigstens hoffentlich einig sind, dass wir im Interesse der Bürger agieren sollten und nicht darum, unser politisches Kleingeld zu schlagen. Das Angebot, einen gemeinsamen Antrag zu machen, ist an alle Fraktionen in schriftlicher Form von uns gestellt worden.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Also Herr Mayrhofer, was sie hier bieten, es ist furchtbar.

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Ich kann ihnen das Protokoll ausdrucken lassen Herr Pfeil. Reagiert haben darauf die SPÖ und das Liberale Forum, ansonsten niemand. Trotzdem hoffe ich, dass wir mit diesem Dringlichkeitsantrag, und ich muss dazu sagen, mir sind drei lieber als wie es läge gar keiner hier, und wenn wir uns jetzt überschlagen oder einen Ideenwettbewerb liefern wie wir am besten helfen können, dann ist das durchaus positiv. Es gibt schon die verschiedensten Hilfsprogramme vom Land OÖ, von Privatinitiativen, auch vonseiten der Wirtschaft, aber das alles kann nicht den Schaden wirklich ersetzen. Das ist uns vollkommen klar. Wir sollten aber trotzdem versuchen, dass wir vor allem Extremfälle herausfiltern und denen speziell helfen. Aus diesem Grunde wird dieser Vergabebeirat auch vorgeschlagen. Dass man dafür natürlich einen Kriterienkatalog braucht ist klar. Wobei, und auch hier gibt es die öffentliche Bekundung des Bürgermeisters, in Spezialfällen wird man auch sprechen können, dass niemand in seiner Existenz wirklich, aufgrund des Hochwassers, gefährdet ist. Wir haben versucht, bei diesem Katalog finanzierbare aber doch kräftige Unterstützungsmöglichkeiten für die Steyrer Bürger zu finden. Das Entscheidende ist, dass es schnell passieren kann, dass es vom administrativen Aufwand nicht zu groß ist und dass wir damit doch

etwas machen was nicht in den Bereich geht, dass wir Luxusgüter oder irgendetwas ersetzen, aber im existentiellen Bereich, wie z. B. trocknen der Wohnungen oder eine Zinsstützung für Darlehen die notwendig sind, weil sie vom Landeskatastrophenfonds nicht abgedeckt werden, bis hin eben zur Reduzierung der Kommunalabgaben, ich glaube wo wir uns ja in den meisten Fällen auch decken können. Ich ersuche also wirklich, unserem Antrag die Zustimmung zu geben, weil ich glaube es ist im Interesse der Bewohner und Bürger und das ist unsere primäre Aufgabe. Danke.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke Herr Mayrhofer. Herr Dr. Pfeil.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Herr Bürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich wollte heute erst in der „Aktuellen Stunde“ das politische Rundherum bei der Aufarbeitung dieses Katastrophenfalles beleuchten. Es fällt mir wirklich schwer, hier still zu sein. Sie verzeihen mir, und die Bevölkerung bitte ich auch um Verständnis dafür, dass hier das auch dazu gehört, dass man auch diese Vorgangsweise auch hier im Gemeinderat, im Beisein von noch Resten der Besucher, aber die es vielleicht noch um so mehr interessiert, wie das zustande gekommen ist. Ich denke es ist eine Verpflichtung der Stadtregierung, für die Bevölkerung in Steyr bei solchen Katastrophenfällen zu helfen und dass wir hier einspringen und dass wir Hilfe koordinieren. Es gab keine einzige Einladung. Weder an den Stadtsenat noch an die Fraktionsobleute, bis dass ich in der Katastrophenwoche am Freitag ein E-Mail an den Bürgermeister geschrieben habe und 10 Tage später eine Fraktionsobmännerbesprechung eingeladen worden ist. Auch hier habe ich zuerst versucht, oder habe ich vorgeschlagen in einem Vorgespräch, dass wir die Dinge, die heute hier auf diesen drei Anträgen draufstehen, dort vorab einmal besprechen und dort einen gemeinsamen Antrag formulieren. Es war leider nicht möglich. Wir sind dort niedergehalten worden mit Presseinformationen, die eine Woche alt waren. Es ist leider so. Jetzt kam diese GR-Sitzung heute zustande, wobei es unterschiedliche Aussagen gibt wie sie zustande gekommen ist, aber, meine Damen und Herren, jetzt stellt sich ein Herr Mayrhofer hin, gibt diese Woche eine Presseaussendung hinaus, einen Tag später haben wir den ÖVP-Antrag, dem wir gnädigst beitreten dürfen, auf unserem Bildschirm, per E-Mail, von der SPÖ kam bisher gar nichts. Der Bürgermeister hat mich gestern, ich war noch in Linz, am späten Nachmittag angerufen, ich bin immer für Gespräche bereit, und da hat er mir schon mitgeteilt, dass man sich bereits mit der ÖVP geeinigt hätte. Was ist den übrig geblieben von diesem in der Presse vorgetragenen Dringlichkeitsantrag, dass die Stadt Steyr nichts geleistet hat und die großzügigen Kreditzusagen usw. Es ist ein sehr harmloses Papier übrig geblieben. In wesentlichen Dingen aber können wir uns sicherlich einigen, wie gehen wir es jetzt an. Ich glaube der GR ist für eine Punkt für Punkt Diskussion vielleicht nicht ganz das richtige Gremium dazu. Ich bin gerne bereit, es wird nur etwas länger dauern, und schlage jetzt vor, dass wir Punkt für Punkt zusammen formulieren und dass wir für die Bevölkerung heute zu einem Beschluss kommen, weil es sind sicherlich in dem einen Antrag gute Argumente drinnen und im anderen, unseren glaube ich, oder unsere beiden sind eher besser ausformuliert, genauer formuliert, nachhaltiger formuliert. Ich denke, dass es hier notwendig ist, dass wir diese drei Anträge gemeinsam diskutieren, was ich gerne vordiskutiert hätte und dass wir dann zum Schluss zu einem gemeinsamen Antrag kommen. Das ist mein Anbot. Aber es kann nicht sein, dass hier eine Vorabvereinbarung einfach hergeknallt wird und dann sagt er, ihr habt euch ja nicht gerührt oder ich habe euch eh angerufen. Das ist, Herr Bürgermeister, angesichts dieser Katastrophe keine Zusammenarbeit. Ich sage es noch einmal. Sie haben weder in der Fraktionsobleutekonferenz noch irgendwo anders gesagt, setzen wir uns an einen Tisch, was haben wir, was können wir tun, machen wir einen gemeinsamen Antrag. Gestern Nachmittag war der erste Anruf.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Herr Dr. Pfeil, ich habe sie gestern, nach den ersten Gesprächen mit Herrn Mayrhofer, angerufen und habe gesagt, ich möchte mit ihnen auch über diese Vorschläge sprechen. Es war aus meiner Sicht auch gar kein so schlechtes Gespräch. Sie haben auch signalisiert, dass sie mit vielen Punkten, die wir da drauf haben, dass sie sich vorstellen könnten, dass sie da mitgehen. Sie haben mir dann

versprochen, dass es heute Mittag noch eine Stellungnahme von ihnen gibt und dass es auch durchaus möglich ist, dass wir gemeinsam einen Vorschlag heute vorbringen. Das haben sie aber nicht getan. Sie waren bei der Pressekonferenz und haben dann keine Zeit gehabt, und haben offensichtlich auch einen anderen Vorwand vorgeschoben, sie haben gesagt, weil irgendwo ein Plakat nicht aufgehängt werden durfte, oder eine Werbung irgendwo nicht aufgehängt werden hat dürfen, deswegen machen sie nicht mehr mit, sie haben genug. Dann habe ich gesagt okay, dann müssen wir diesen gemeinsamen Antrag mit der ÖVP heute vorbringen. Das war Sache. Ich war jederzeit gesprächsbereit. Wenn sie gesagt hätten, sie möchten da heute irgendetwas vorbringen das für die Hochwassergeschädigten einen Vorteil bringen könnte, dass wir uns da gemeinsam auf einen Antrag einigen. Das war nicht möglich.

Gibt es weitere Wortmeldungen? Herr Apfelthaler.

GEMEINDERAT KURT APFELTHALER:

Herr Dr. Pfeil, sie haben wenigstens den Vorteil, dass man mit ihnen einen Tag vorher redet oder versucht zu reden. Mit uns redet man überhaupt nur zwischen Tür und Angel. Ich habe heute Vormittag einen Anruf vom Bürgermeister bekommen, ob wir uns vorstellen könnten, dass wir bei einem Antrag mitgehen. Ich habe dann gesagt, ja, schauen wir uns das an, bitte um Übersendung des E-Mails mit dem Inhalt dieses Antrages. Dieses E-Mail ist bislang überhaupt noch nicht bei mir eingelangt. Bei dem Versuch dich vor der Sitzung zu begrüßen hast du mich, ich weiß ich nicht, nicht gesehen oder ignoriert und bis heute ist noch keiner von der SPÖ an mich herangetreten und hat gesagt, Apfelthaler Kurt, was hältst du von unserer Geschichte. Bis jetzt nicht. Also kann mir bitte schön keiner in diesem Saal, speziell von der SPÖ, erzählen, dass noch irgendwer ein Interesse hat, ob es jetzt die Grünen sind, das Liberale Forum oder die Freiheitlichen, mit uns in irgendeiner Art und Weise in Kontakt zu kommen. Wenn ich von dir, Herr Vizebürgermeister Bremm, höre, dass ja eh alles probiert wird, dann bitte trockne deine Krokodilstränen, weil es ist nicht so. Es ist wirklich nicht so, dass irgendwer Interesse hat. Warum sind wir denn hergegangen und haben etwas gemacht. Erstens einmal finde ich war ja bis zu dieser Presseaussendung vom Herrn StR Mayrhofer überhaupt nichts spürbar. Wir haben zwar im Interview vor 1 ½ Wochen im Fernsehen gesagt, dass wir uns dieses und jenes vorstellen können und dass jetzt dringend einmal ein GR hergehört. Wie der abgelaufen ist, wissen wir ja eh alle. Nicht erfreulich. Vollkommen sinnlos dieses ganze Getue ob halb offiziell oder ganz offiziell, 17.000 Dementis und Befürwortungen bis hin zur Intervention der Landesregierung, dass man für so eine einfache Geschichte, dass wir uns zusammen setzen, was in jedem betroffenen Dorf entlang unserer Flüsse zustande kommt, das bringen wir in Steyr einfach nicht zusammen. Das bringen wir nicht zusammen. Entschuldige, dass ich das sagen muss. Das ist ja ein Wahnsinn. Das bringen wir nicht zusammen. Dann lesen wir in der Zeitung, was halt die Einzelnen für Vorstellungen haben. Das ist eh ihr gutes Recht, aber tun wir nicht so, wie wenn wir dann „ach ich muss dich doch erst fragen, ob ich das überhaupt tun darf“ oder „was hältst denn du davon, möchtest du nicht mitgehen“. Das ist ja doch lächerlich. Das ist wirklich lächerlich zu behaupten, es hat irgendwer ein Interesse mit anderen Parteien zusammen zu arbeiten außer mit jenen, mit denen man es ohnehin tut - SPÖ, ÖVP. Aber kommt bitte nicht zu uns und sagt „Kurt möchtest du nicht“ oder was weiß ich was. Das können wir vergessen, weil es in Wahrheit nicht stattfindet. So, und die Entwicklung kennen wir eh alle wie es war. Natürlich gibt es in jedem Dringlichkeitsantrag das eine oder andere, dass man diskutieren sollte. Nur, das Bild das in der Öffentlichkeit vermittelt wird, von einer Stadt die höchst betroffen ist, höchst betroffen ist vom Hochwasser, das Bild, wie wir das alles aufarbeiten, wie der Wiederaufbau funktionieren soll, welche Einsätze es gibt ect., ist ein äußerst trübes Bild. Das muss ich auch sagen. Jetzt zu behaupten, sind wir doch harmonisch und halten wir zusammen. Ja was heißt denn das? Puh, da reicht es mir wirklich. Wie sollen wir denn zusammen halten, wenn derlei Vorgänge einfach passieren. Das ist auch der Grund warum ich sage, die einzige Initiative die für mich spürbar war, war die Initiative dass man sagt, mit dem Liberalen Forum und mit den Freiheitlichen. Da war wenigstens was spürbar. Von der Sozialdemokratischen Fraktion ist nichts gekommen und von der ÖVP ist einen Tag vorher, da habe ich das Fax bekommen ob ich nicht da mitgehen könnte, und da waren einige Punkte drinnen, die mir nicht so okay erschienen sind. Darum habe ich mich dann auch nicht mehr gemeldet und darum ist es auch so ...

Zwischenruf: Das ist aber auch nicht die feine englische Art.

GEMEINDERAT KURT APFELTHALER:

Aber bitte schön, man kann nicht hergehen und zuerst das Ganze der Presse geben und dann zum Schluss sagen, aber Leute, seid doch so nett, geht da mit. Das geht ja auch nicht. Oder? Wenn, dann sollte man sich genau darüber informieren, was die anderen darüber denken wenn man glaubt, es könnten andere Fraktionen auch mitgehen. Aber nicht nach so einer Art vorgehen, dass man zuerst Zettel an die Presse verteilt und dann so tut, ach, wir brauchen die anderen Fraktionen dazu. So geht es nicht, so geht es sicher nicht. Also ein politischer Stil herrscht in dieser Stadt, der wirklich so ist, wie nach dem Gesetz der Serie. Aber das ist glaube ich nur in Steyr speziell der Fall. Zuerst haben wir eine elementare Katastrophe und zum Schluss kommt die politische Katastrophe anscheinend und das tut mir wirklich Leid.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Michaela bitte.

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:

Geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollege des Gemeinderates, werte Gäste. Es tut mir eines sehr Leid, dass die Öffentlichkeit nicht anwesend ist immer in diesen internen Sitzung die wir haben, weil sie dann sehr wohl ein Bild mitbekommen würde, wie es um die Demokratie in dieser Stadt steht. Nach außen hin bekennt sich immer jeder groß zur Demokratie. Auch heute hören wir wieder, die SPÖ ist zur Zusammenarbeit bereit und gemeinsame Anträge usw. Mit mir hat man nicht einmal gesprochen, mich hat man nicht einmal antelefoniert. Oder Herr Bürgermeister? Ich habe jedenfalls bis heute kein Gespräch bekommen. Ich bin insofern unverdächtig, dass man es mir angeboten hätte, mir hat man es nicht einmal angeboten. Wahrscheinlich ist das das Demokratieverständnis der SPÖ, jemand der nur ein Mandat hat, den brauchen wir uns nicht einmal anhören, den brauchen wir gar nicht fragen ob er wo mit tut.

Es ist heute schon einmal ein bisschen darüber gesprochen worden, wie diese GR-Sitzung zustande gekommen ist, die ja ursprünglich, so war es die Sichtweise des Magistratsdirektors, hier eine nicht öffentliche Sitzung ist, wo wir kein Fragerecht, kein Debattenrecht, kein Anfragerecht haben. Sie, Herr Bürgermeister, haben am Beginn der Sitzung gesagt, heute sind keine Anfragen gekommen. Ja, es war nicht möglich. Ich habe den Herrn Magistratsdirektor noch letzten Freitag, am letzten Abgabetermin für die Anfrage, gefragt, wie schaut das aus, darf ich eine Anfrage einbringen. Die Antwort war nein. Gut, dann braucht man sich nicht wundern, dass nicht einmal eine Anfrage kommt. Sie wäre sonst gekommen, sie wird halt zur nächsten GR-Sitzung dann erfolgen. Bis Anfang dieser Woche war noch nicht einmal klar, dass man überhaupt einen Antrag einbringen kann. Darum ist es sehr interessant, dass plötzlich die SPÖ sagt, wir bringen einen Antrag ein. Sichtweise war, von Tag zu Tag ist uns immer ein kleines Zugeständnis gemacht worden. Zuerst hat es geheißen es ist eine nicht öffentliche Sitzung, dann war man sich im Rathaus ein bisschen uneins und hat dann gesagt, seitens des Pressesprechers, es ist öffentlich. Die Presse hat man dann nicht mehr ausladen können, also hat man daraus eine halb öffentliche Sitzung gemacht. Dann hat man auf einmal gesagt, na ja, jetzt dürfen wir doch diskutieren, aber Anträge dürfen wir nicht stellen und einen Tag später ist dann einmal gekommen, jetzt dürfen wir auch Anträge stellen. Die Rechtsmeinung war völlig klar. Erst heute habe ich sie schriftlich bekommen. Es war von Anbeginn an völlig klar, dass es eine normale GR-Sitzung ist, mit allen Rechten die für die Mandatare vorhanden sind. Wäre die SPÖ wirklich an dieser Zusammenarbeit interessiert, dann hätte sie erstens nicht den Versuch unternommen uns Mandatare aller Rechte zu berauben, und das ist hier ganz massiv geschehen, und zum anderen hätte sie sich auch in der Fraktionsvorsitzendenkonferenz mit unseren Vorschlägen auseinandergesetzt. Herr Bürgermeister, warum sollten wir überhaupt einen Antrag gemeinsam mit ihrer Fraktion bereden, wenn sie uns in der Fraktionsvorsitzendenkonferenz mitteilen, wortwörtlich, ich habe mitgeschrieben, wortwörtlich weil ich war schockiert, auf die Fragen die gekommen sind, auch seitens des Herrn Mayrhofer, des Dr. Pfeil, des Kurt Apfelthaler, was setzen wir jetzt als

Initiativen in der Stadt, das Land hat schon viel gemacht, aber wie reagiert die Stadt Steyr darauf. Ihre Antwort war: „Für die Unternehmer und Häuslbauer wird es kein Geld geben, weil die Stadt ist ohnedies der Hauptgeschädigte.“ Das war ihre wortwörtliche Aussage. Das werden sämtliche Leute, die in der Fraktionsvorsitzendenkonferenz anwesend waren, bestätigen können. Ja gut, was soll ich dann einbringen, wenn ohnedies die Meinung ist man muss nichts tun. Anscheinend ist erst durch dieses Interview in der Steyrer Rundschau ein gewisser Zugzwang auf die SPÖ ausgeübt worden wobei, lieber Gunter, eines muss ich dir leider schon vorwerfen, wenn es dir wirklich darum gegangen wäre zu einem gemeinsamen Antrag zu kommen, dann wäre es wohl sinnvoll gewesen, sich gemeinsam mit uns zusammen zu setzen bevor man mit einem fix und fertigen Antrag hinausgeht und sagt so, stimme mit oder stimme nicht mit. Also, wenn es dir wirklich um die Kooperation gegangen wäre, wäre man wohl anders vorgegangen. Aber ich möchte nicht, dass diese ganzen politischen Querelen die es da gibt, und über die wird man noch diskutieren müssen, weil was in diesem Hause hier passiert ist, seitens der Magistratsdirektion auch, und was mir das Land inzwischen bestätigt hat, das wird noch Konsequenzen haben müssen. Aber darüber möchte ich heute nicht diskutieren, weil jetzt geht es um die Bevölkerung. Ich gehe davon aus, wenn sie sich alle drei Anträge anschauen, gibt es Punkte, das hat auch der Dr. Pfeil schon angesprochen, die in dem einen Antrag drinnen sind, in dem anderen Antrag nicht. Ich würde es für sehr sinnvoll halten, wenn wir uns jetzt gemeinsam zusammen setzen und Punkte übernimmt und zusammenführt. Es ist völlig irrelevant für die Bevölkerung, ob der Antrag von der SPÖ und ÖVP kommt oder von den Liberalen oder sonst wem. Wichtig ist für die Bevölkerung, dass sie die Maßnahmen erhält die notwendig sind. Wenn ich jetzt z. B. zu diesem konkreten Antrag zurückgehe, oder im Prinzip glaube ich, dass es um zwei Dinge geht. Um das ein geht es, dass es Sofortmaßnahmen gibt, die die Bevölkerung sofort auch zu spüren bekommt und wo wir, ohne unsere politische Seriosität zu verletzen, auch sofort reagieren können. Da ist z. B. ein Punkt dabei mit der Kommunalsteuer, dass die Unternehmer bis Ende des Jahres jedenfalls von der Kommunalsteuer befreit werden, die vom Hochwasser betroffen sind. Das ist z. B. im Antrag von der SPÖ und ÖVP nicht drinnen. Oder, dass man auf die Grundsteuer zum Teil verzichtet, weil es ja auch sehr viele Leute getroffen hat mit ihren Häusern, dass man diese Dinge auch einarbeitet. Das sind Dinge auf die man, glaube ich, ohne sie groß durchrechnen zu müssen, sofort reagieren kann. Alle anderen diffizileren Punkte, glaube ich, bedürfen wirklich einer seriösen Vorberatung und dazu haben wir ja vorgeschlagen einen eigenen Ausschuss zu gründen. Ich glaube, dass man sich dabei finden könnte, dass sie, sehr geehrte Damen und Herren, diese Zustimmung geben zu einem eigenen gemeinderätlichen Ausschuss. Nicht einem Arbeitskreis. Deshalb, weil ein gemeinderätlicher Ausschuss hat Rechte, hat Möglichkeiten. Alles was in einem Ausschuss empfohlen wird muss an den GR weitergeleitet werden. Ein einfacher Arbeitskreis ist wieder etwas sehr Unverbindliches. Ich glaube, mit unverbindlichen Dingen sollten wir da der Bevölkerung nicht kommen. Ich hoffe darauf und ich glaube, dass das eine politische Selbstverständlichkeit sein sollte, dass man zum einen diesen Ausschuss gründet, der sich mit sämtlichen Hochwasserfragen beschäftigt, der auch Schutzmaßnahmen vorsieht wie in unserem Antrag Nr. 3) und zugleich, auf der zweiten Stelle, einen gemeinsamen Antrag findet über die Sofortmaßnahmen wo eben auch Dinge eingearbeitet werden wie die Halbierung der Grundsteuer und auch die Befreiung von der Kommunalsteuer, was ja gerade auch dem Herrn Mayrhofer als Wirtschaftskammerobmann wohl auch ein Anliegen sein müsste. Ich würde wirklich vorschlagen, dass wir eine Sitzungsunterbrechung vornehmen und uns gemeinsam unter den Fraktionsvorsitzenden zusammen setzen, wie wir zu einer diesbezüglichen Lösung kommen. Ich persönlich kann mir nicht vorstellen, dass da herinnen irgendjemand sitzt, der aus sachpolitischen Gründen heraus sagt, so einen Ausschuss, wie in dem Antrag Nr. 3) von uns vorgeschlagen, brauchen wir nicht. Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass irgendjemand herinnen sitzt, der sagt, na ja, es ist uns das nicht wert, dass wir die betroffenen Unternehmer von der Kommunalsteuer befreien. Also ich würde wirklich bitten, dass wir vielleicht eine Sitzungsunterbrechung machen, und uns mit den Fraktionsvorsitzenden zusammen setzen, weil jetzt geht es um rasche sinnvolle Lösungen und nicht um ein politisches Hickhack.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke schön. Als Nächster hat sich Herr StR Eichhübl gemeldet.

STADTRAT ROMAN EICHHÜBL:

Sehr geehrte Frau Vizebürgermeisterin, werte Herrn Bürgermeister, meine sehr geehrten Damen und Herren des Gemeinderates, werte Gäste. Ich bin heute in einer sehr seltenen Situation hier zum Rednerpult herausgegangen nämlich, dass ich meiner Vorrednerin, der Frau Frech, in vielen Dingen Recht geben muss. Ich möchte aber trotzdem, und sie hat mir viel vorweggenommen, so meine Eindrücke ihnen nicht vorenthalten, was sich da alles so abgespielt hat. Meine sehr geehrten Damen und Herren des Gemeinderates, es war ja zu befürchten, dass sich die Peinlichkeiten, die sich im Vorfeld bis zu Einberufungen der Sitzungen des Gemeinderates, weil eigentlich hätten es heute ja zwei sein sollen, hier in diesem Gemeinderat weiter fortsetzen. Der Herr Bürgermeister hat versucht in seiner Einleitung das Ganze ein bisschen zu überspielen. Aber, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich darf sie schon erinnern, dass bereits bei der Zustellung zur Einladung der zweiten Sitzung man eine Vorgangsweise gewählt hat, die man einfach nicht goutieren kann. Denn da ist wieder sehr deutlich durchgekommen, die SPÖ-Fraktion kann ja alles machen, die anderen werden schon hinten nach hüpfen müssen. Denn wenn man heute zwei Einladungen bekommt, wo bei der zweiten Einladung nicht einmal drinnen steht, dass sich die erste Einladung aufgehoben hat, nicht einmal in irgendeiner Form eine Mitteilung den Gemeindemandataren zukommen lässt, dass die erste Sitzung upsolte ist oder bzw. die Tagesordnung upsolte ist, dann muss ich schon sagen, ist das ein eigenartiger Vorgang, den ich hier der Öffentlichkeit nicht vorenthalten möchte. Und das ist ja das, und da komme ich ja ins Tiefere Herr Bürgermeister. Jetzt frage ich sie wirklich allen Ernstes und mir tut es wirklich Leid Herr Bürgermeister, dass ich dich direkt konfrontieren muss, weil du eben der Vorsitzende bist, weil du eben der Chef des Hauses bist, aber ich kann ihnen mit Sicherheit sagen, dass du in vielen Dingen schlecht beraten worden bist. Und zwar schlecht beraten worden bist bei der ersten Einladung bereits, denn es ist ja erstaunlich, dass man erst auf Druck einer Fraktionsobmännerbesprechung überhaupt bereit war eine Sitzung abzuhalten, wo es dem Gemeinderat ermöglicht wurde, über eine Naturkatastrophe zu sprechen. Das muss man sich einmal vorstellen. Ja bitte, eine Naturkatastrophe ist ja doch kein politisches Ereignis. Da muss es doch die Möglichkeit geben, dass der Gemeinderat, so wie es auch vor sich gegangen ist, erfährt, was alles passiert ist, wie die Leute, die Verantwortung getragen haben, gehandelt haben und sie haben größtenteils gut gehandelt, das haben wir heute gesehen, wenn ich an die Einsatzkräfte denke, ob das die Rettung, die Feuerwehr, das Rote Kreuz oder das Bundesheer ist, dann muss es aber auch möglich sein, in einer öffentlichen GR-Sitzung, ohne dass man jetzt da parteipolitisch wird, der Bevölkerung zeigen, hallo, die Stadt ist selbstverständlich bereit den Opfern der Hochwasserkatastrophe zu helfen. In welcher Form auch immer zu helfen. Da gibt es diesen berühmten Ausspruch, den auch der Herr Mayrhofer getätigt hat, den sein Chef zum Ausdruck gebracht hat: „Nur eine rasche Hilfe ist tatsächlich zielführend und gut!“ Jetzt muss ich wirklich konkret fragen: „Warum war man nicht bereit eine öffentliche Sitzung daraus zu machen?“ Herr Bürgermeister, es ist ja erstaunlich. Man nimmt dann eine zweite Sitzung, ebenfalls mit dem Trick in Kauf, nicht in einer Öffentlichkeit diskutieren zu können, indem man hergeht und auf die Tagesordnung lauter Dringlichkeitspunkte setzt und dann unter den Mitteilungen des Bürgermeisters die Möglichkeit hat, über das Hochwasser zu berichten, ohne dass darüber diskutiert wird. Ich sage es euch ganz ehrlich, meine Damen und Herren der Mehrheitsfraktion, ihr habt nicht damit gerechnet, dass es Anträge geben wird. Mit dem habt ihr nicht gerechnet. Aufgeweckt hat die ganze Geschichte vermutlich die Mitteilung des Kollegen Mayrhofer in der letzten oder vorletzten Ausgabe der Steyrer Rundschau, wo er eigentlich so sinngemäß, ich hoffe ich sage nichts Falsches, gemeint hat, dass es eigentlich eine Schande für die Stadt ist, denn sie hat noch keinen Cent dazu beigetragen, dass den Hochwassergeschädigten geholfen wird. Er hat aber, wie so oft Herr Mayrhofer, das muss ich ihnen auch mit aller Deutlichkeit sagen, eine Rückzieher gemacht. Er hat sich mit der SPÖ arrangiert, hat diese scharfe Formulierung herausgenommen um da wiederum auch in Erscheinung zu treten. Das sage ich ihnen auch sehr deutlich. So ist es abgelaufen. Es ist ja wirklich erstaunlich, dass man heute hier hergeht und einfach die anderen, die auch gute Ideen haben, in den Winkel stellen möchte bei einer Naturkatastrophe wo der Menschheit geholfen werden muss und geholfen werden kann. Herr Bürgermeister, ich darf dich wirklich ersuchen die Möglichkeit, die auch unser Fraktionsobmann aufgezeigt hat, und die auch glaube ich die Frau Kollegin Frech zum Ausdruck gebracht hat, dass wir uns zusammensetzen und dass wir doch gemeinsam in der Lage sein müssten, aufgrund eines Naturereignisses um Menschen zu helfen, einen gemeinsamen Beschluss fassen zu

können. Bitte das muss doch möglich sein. Bitte, das Hochwasser ist ja doch keine parteipolitische Veranstaltung. Ich muss jetzt ganz offen sagen, ich bin jetzt, glaube ich, einer der längst dienenden Gemeinderäte hier. Ich habe viele Zeiten miterlebt. Ich war hier herinnen in diesem Gemeinderat, als es die 2/3 Mehrheit der SPÖ gegeben hat. Da war ich alleine herinnen. Es hat da harte, korrekte Auseinandersetzungen geben, aber dieser Stil der hier in der letzten Zeit einreißt, Herr Bürgermeister, ich sage es noch einmal, es ist sehr bedauerlich, dass ich dich direkt ansprechen muss, aber ich sage noch einmal abschließen, bitte schauen wir, dass wir diese Möglichkeit schaffen, dass wir dieses Schauspiel vor der Bevölkerung nicht weiter fortführen. Helfen wir gemeinsam und helfen wir rasch. Das ist wirklich ein dringender Appell. Herr Bürgermeister nochmals, ich darf dich in Zukunft bitten, dich besser beraten zu lassen, weil dann ersparen wir uns solche Diskussionen, die schlussendlich dem Ansehen der Politik in der Allgemeinheit nicht dienlich sein werden. Ich danke ihnen.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Danke Herr Eichhübl. Herr Lengauer bitte.

GEMEINDERAT ENGELBERT LENGAUER:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren des Gemeinderates, sehr geehrte Damen und Herren. Ich tu mir heute furchtbar schwer, weil das was ich heute sagen möchte, einfach nicht mein Stil ist, es sagen zu müssen. Aber heute muss es gesagt werden, denn wenn ich jetzt den Aufruf von Herrn StR Eichhübl gehört habe, helfen wir gemeinsam und helfen wir rasch, oder wenn ich zuerst gehört habe, wenn es um Kooperation gegangen wäre, dann hättest du anders handeln müssen Gunter, hat die Frau Frech gesagt. Oder wenn der Herr Apfelthaler sagte, jetzt habe ich nicht mehr wollen wie ich das gelesen habe dieses Fax, das hat er ja gerade gesagt, ja bitte, und dann stehen alle hier und reden von einem gemeinsamen Wollen. Wenn sie durch ein Mail eingeladen wurden mit einem Vorschlag miteinander, nur das was sie in der Presse schon gehört haben und dezidiert und klarer im Mail gehört haben, mit uns zu reden ob wir nicht doch gemeinsam was machen können. Ich finde das einfach ganz grauslich und bitterböse und einfach unseren Leuten nicht gerecht. Da haben wir Leute, die sind in der Not und am Hochwasser verzweifelt und dann reden wir uns so billig hinaus. Bitte, das kann doch nicht sein. Wenn alle wirklich miteinander arbeiten hätten wollen, dann hätte man doch sagen können, ja, setzen wir uns doch zusammen, wenn eine Einladung gekommen ist, und die ist gekommen.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Also das ist ja ganz super. Zuerst eine Presseaussendung und dann setzen wir uns zusammen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Gibt es noch eine Wortmeldung? Willi.

GEMEINDERAT WILHELM HAUSER:

Geschätztes Präsidium, geschätzter Herr Bürgermeister, geschätzte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, werte Gäste. Also, manchmal glaube ich, ich bin ein bisschen im falschen Film, denn wenn ich mich zurückerinnere, das ist knapp 14 Tage her, haben wir eine Verwaltungsausschusssitzung gehabt unter dem Vorsitz des Herrn StR Eichhübl und da wurde kurz mitgeteilt, dass die Frau Kollegin Frech etwas später kommt, weil sie sich bei der Fraktionsobmännerbesprechung befindet und dann bei einem runden Tisch des RTV. Sie kommt dann herein, und es kommt die Diskussion in die Richtung, was jetzt bei der Fraktionsobmännerbesprechung herausgekommen ist bezüglich des Gemeinderates. Sie hat wortwörtlich gesagt, dass ein Info-Gemeinderat stattfindet. Das war ja nicht so überraschend in dem Sinn, da wir ja schon einige Info-GR-Sitzungen gehabt haben. Also, es ist nicht so, dass der Gemeinderat, der hier sitzt, bitte das Instrumentarium eines Info-Gemeinderates nicht kennt. Wenn

man aber dann natürlich ein politisches Schauspiel daraus machen will, dann teilt man sich über die Medien mit, was in Wirklichkeit zu geschehen hätte. Und so ist es auch abgelaufen. Nicht indem der eine gesagt hat, nein, in Wirklichkeit müsste das kein Info-Gemeinderat sein, weil da müsste die Öffentlichkeit zugelassen werden, nachher hat sich der andere noch auf diese Meldung draufgesetzt und so ist dieses ganze Ding passiert, dass wir heute hier in dieser Sitzung sitzen, so wie sie ist. Ich glaube persönlich, dass ich überhaupt nichts dagegen habe, da soll da sitzen wer möchte. Nur man sollte nicht so tun, als wie wenn man nicht bei der Besprechung genau gewusst hätte, um was es geht und jetzt tun wir etwas anderes und ich verunglimpfe damit die anderen, dass alle nicht gewusst hätten, um was es da eigentlich geht. Das ist Faktum.

Zweites Faktum, in der ersten Hälfte dieser Sitzung, ich sage ausdrücklich Hälfte, weil wir ja noch nicht wissen, wie lange wir da sitzen, habe ich nicht geglaubt, dass ich in einer GR-Sitzung bin. Ich habe geglaubt, ich bin in einem Untersuchungsausschuss. So sind die Fragen hier gestellt worden bzw. die Diskussionsbeiträge gekommen. In Wirklichkeit habe ich geglaubt, dass wir uns heute da hersetzen und schauen, wie wir eine Soforthilfe für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt zusammen bringen, für unsere Unternehmer, die offensichtlich in Not geraten sind. Ich hätte mir unter anderem auch gewünscht, zu den Zeitpunkten wo es auch notwendig war kräftig mitzuhelfen, damit nämlich diese Not etwas gelindert wird, dass vielleicht ein paar Leute mehr dabei gewesen wären die sich die Ärmel aufgekrempt hätten und mitgearbeitet hätten. Aber da habe ich nicht sehr viele gesehen. Außer dem Herrn Kupfer, der Frau Kollegin Frech, Herrn Hack, Herrn Payrleithner und mir selber habe ich niemanden gesehen, der mit Gummistiefeln und aufgekrempten Ärmeln unterwegs war und was getan hat. Jetzt sage ich natürlich klar, einige waren auf Urlaub, die anderen haben das gehabt, der Herr Bürgermeister und Mitglieder aus der Stadtregierung waren also beschäftigt im Krisenstab und ich glaube, sie haben alle miteinander gute Arbeit geleistet, denn die Katastrophe war für alle und für die meisten nicht nur sehr überraschend. Wir glauben immer, dass wir dem einen oder dem anderen die Schuld zuweisen können. Ich möchte euch ehrlich sagen, wenn ich also höre, dass alle miteinander überrascht waren, dass z. B. halt nicht 70 Liter auf den Quadratmeter gefallen sind, sondern halt mehr als 160 Liter auf den Quadratmeter gefallen sind, dann brauchen wir uns nicht wundern wo das Wasser hergekommen ist. Daher würde ich jetzt schön langsam daran appellieren, dass wir uns überlegen, was wir für die Steyrer Bevölkerung tun und uns nicht darüber unterhalten, wer vielleicht die bessere oder schlechtere politische Idee hat.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Danke. Herr Fürweger bitte.

GEMEINDERAT GÜNTER FÜRWEGER:

Wertes Präsidium, meine Damen und Herren, werte Gäste. Ich glaube, dass man nach so einem Hochwasser nicht einfach zur alten politischen Tagesordnung übergehen kann. Es hat uns die Natur herausgefordert und nicht das erste Mal. Auch das Wunschdenken so mancher, ein Jahrhunderthochwasser wird nur alle 100 Jahre stattfinden ist falsch. Vorsorge besteht darin, alle möglichen Szenarien durchzudiskutieren und diese Vorsorgemaßnahmen in einem Schriftstück festzulegen namens Katastrophenschutzalarmplan. Wie wir aber alle wissen, ist das Papier geduldig und deswegen ist es auch notwendig, dass diese vorkommenden Personen in regelmäßigen Abständen zusammentreffen und diesen Katastrophenalarmplan beüben. Als Sofortmaßnahme ist es ratsam, und meines Wissens wird es auch bald durchgeführt, dass sich der Krisenstab zu einer Nachbesprechung zusammensetzt. Der Militärkommandant von OÖ hat es ganz gut gesagt, man soll die Themen, die Probleme die aufgetaucht sind, anonymisieren, weg von den Namen der handelnden Personen bringen und diese Punkte objektiv und sachlich abarbeiten. Neben den schrecklichen und fürchterlichen Sachen die ich tagelang vor Ort im Katastrophengebiet in Steyr-Land und auch in meiner Heimatstadt sehen musste, ich sage hier Sachen, obwohl es keine Sachen waren, ich verdränge das selbst auch mit diesem Wort, es ist um Menschen gegangen, habe ich gesehen, dass hier alle Menschen geholfen haben und die politischen Farben hat es dabei nicht gegeben. Ob das jetzt der Bürgermeister von Sierning war, der Bürgermeister von Garsten oder der Bezirkshauptmann oder der Verbindungsoffizier, es haben alle zusammengeholfen und sind zusammengerückt und das

wünsche ich mir auch jetzt hier herinnen, vielleicht auch nur für diese eine Sitzung jetzt. Es wird also notwendig sein, dass wir eine neue Prioritätenliste machen, für die Zukunft unserer Stadt. Die vorliegenden Anträge bringen es zum Ausdruck, ein kurzer Blick zeigt einem, dass wir beim Gaspreis, bei der Wasser- und Kanalgebühr einer Meinung sind, die Kommunalsteuer kommt bei dem einen Antrag zusätzlich vor, die Grundsteuer. Also, hier glaube ich, sind wir sehr schnell einer Meinung. Ob jetzt das Arbeitsgruppe oder Ausschuss genannt wird, ja, ich glaube, das werden wir auch noch zusammenbringen. Ich glaube, das wäre einmal das Wichtigste.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Michaela zum 2.

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:

Geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, werte Gäste. Ich wollte mich an sich nicht mehr zu Wort melden, aber wenn der Kollege Hauser mich da plötzlich ins Spiel bringt, dann muss ich schon auch die Dinge wieder ins rechte Lot rücken. Faktum war, dass ich bei dieser Sitzung, die am Montag abgehalten war, vor einer Woche, mich ein paar Minuten verspätet habe und dann mitgeteilt habe, dass die Sondersitzung jetzt stattfinden wird, dass es endlich einen Termin gibt. Dass eine Sondersitzung stattfinden wird, war auch schon in der Presse zu lesen, hat auch der Bürgermeister gesagt, wortwörtlich in den OÖ Nachrichten, in einem Interview, am Freitag, 6. September, findet eine Sondersitzung des Gemeinderates zum Thema Hochwasser statt. Wenige Tage später war in den Nachrichten zu lesen, wieder Aussage des Bürgermeisters, es war nie die Rede von einer Sondersitzung des Gemeinderates. Also, vielleicht sollte man sich da einmal einigen, was man will. Klare Aussage meinerseits war, es gibt eine Sondersitzung des Gemeinderates. Ich habe ihnen den Termin mitgeteilt und in dieser Fraktionsvorsitzendenkonferenz, Herr Bürgermeister, haben sie mit uns überhaupt keine Abläufe besprochen, ob die Sitzung öffentlich ist oder nicht öffentlich ist, sondern sie haben uns schlichtweg den Termin mitgeteilt, sonst nichts. Damit jetzt endlich ein für allemal klar ist, auch wenn man es im Magistrat nicht wahr haben will und von Informationsgemeinderatssitzungen nicht öffentlicher Art und ohne Rechte der Mandatäre aus geht und von Gemeinderatssitzungen mit Rechten der Mandatäre, es gibt nur eine einzige GR-Sitzung und das ist nicht auf meinem Mist gewachsen, sondern ich darf ihnen jetzt das Fax, damit das endlich auch einmal im Protokoll steht und endlich einmal die Magistratsjuristen auch checken, das Schreiben vom LR Ackerl zur Kenntnis bringen, das ich heute früh per Fax erhalten habe, die Rechtsmeinung habe ich bereits am Montag erhalten, aber jetzt liegt sie auch in schriftlicher Form vor:

„Nach § 15 Abs. 1 des Statutes für die Stadt Steyr ist jedes Mitglied des Gemeinderates von der Abhaltung einer Sitzung des Gemeinderates mindestens 5 Tage, in besonders dringenden Fällen 24 Stunden vorher, unter Bekanntgabe des Tages, der Stunde, des Ortes und der Tagesordnung der Sitzung zu verständigen. Die Einladung zur Informationssitzung des Gemeinderates für Freitag 6. September 2002, also die erste Einladung die wir erhalten haben, mit der Tagesordnung Hochwasser, erfüllt diese formalen Mindestanforderungen für die Einladung zu einer Gemeinderatssitzung. Es ist daher davon auszugehen, dass diese geplante Informationssitzung des Gemeinderates, als eine formelle Sitzung des Gemeinderates der Stadt Steyr im Sinne des § 15 Abs. 1 des Statutes für die Stadt Steyr anzusehen ist. Darin sind auch die mit einer Sitzung verbundenen rechtlichen Konsequenzen verknüpft z. B. die Möglichkeit von Dringlichkeitsanträgen, Öffentlichkeit, Führung einer Verhandlungsschrift usw.“

Dieses Schreiben ergeht in Abschrift auch an den Bürgermeister der Stadt Steyr und ich hoffe, dass das in Zukunft auch zur Kenntnis genommen wird. Dieses Argument, das da immer wieder herumschwebt, ja das haben wir früher auch schon einmal gemacht, ich bitte sie zur Kenntnis zu nehmen, dass in den letzten Jahren in diesem Hause sehr viele Dinge passiert sind, wo man dann draufgekommen ist, dass man jahrelang rechtlich falsch gehandelt hat. Aber das hat immer erst die Gemeindeführung klären müssen, aufgrund meiner Anfragen. Nehmen sie das Recht einmal zur Kenntnis.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
So, Herr Mayrhofer bitte.

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin direkt angesprochen worden wegen der Kommunalsteuer. Natürlich haben wir das auch diskutiert. Vor allem auch im Rahmen der Wirtschaftskammer und haben uns aber gemeinsam mit dem AMS und dem Bundesministerium eher für eine weitreichendere und bessere Lösung entschieden. Es gibt die Möglichkeit, die Kurzarbeit anzumelden, wo die Lohnkosten vom AMS übernommen werden und es ist auch möglich für drei Monate eine gesamte Personalfreistellung zu erhalten, ohne dass das Personal in dieser Zeit weiter vermittelt wird. D. h. im Prinzip, sie bekommen den vollen Arbeitslosenbezug und werden in dieser Zeit in Ruhe gelassen und der Unternehmer hat die volle Entlastung, nicht nur von der halben Kommunalsteuer, sondern von den gesamten Lohnkosten. Ich glaube, das ist mehr im Interesse der Wirtschaftstreibenden. Wir sind mit dieser Lösung und mit dieser Vorgangsweise sehr zufrieden. Wenn ich mir die anderen Forderungen ansehe, z. B. den Gasbezug oder den Wasserverbrauch, so sehe ich, dass unser Antrag hier eigentlich der weiterreichendere ist und für die Betroffenen den höheren Wert hat. Also würde ich doch ersuchen, dass man unserem Antrag da die Zustimmung glaubt, weil ich glaube, dass das im Interesse der Betroffenen ist. Danke.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke Herr Mayrhofer. Frau Vizebürgermeisterin.

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Sehr geehrte Herrn Bürgermeister, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Gäste. Ich habe mir das jetzt eine Zeit lang angehört und ich habe mir gedacht, wenn ich ein Gast hier herinnen bin und ich habe mein ganzes Hab und Gut verloren, dann denke ich mir, muss ich mir vorkommen wie in der Löwinger Bühne „Ein politisches Theater“. Wir reden über Juristen, wir reden über verschiedene Maßnahmen was nicht gemacht worden ist. Bitte, wir sind heute zusammengekommen um zu reden, wie wir den Betroffenen helfen können. Weil eines muss uns bewusst sein, die haben nichts mehr, die haben keine Kleidung mehr und die wissen nicht, wie es weiter geht und wir werden aufgeklärt, was vom Land gesagt wird, wie eine Sitzung abgehalten werden soll, was in dem Haus vorgeht. Bitte, es geht nicht um Parteipolitik, es geht darum, den Menschen zu helfen. Und das sollte uns allen bewusst sein, dazu sind wir Mandatäre und zu dem sind wir da und nicht, dass wir uns aufregen, das eine ist falsch und die Juristen sollen überlegen. Es war eine Fraktionsvorsitzendenkonferenz einberufen um eben abzustimmen, mit den anderen Fraktionen, ich war leider nicht da, wie es weitergehen soll. Die Sitzung hat der Bürgermeister einberufen und ich glaube, es hat jeder Fraktionsvorsitzende die Möglichkeit gehabt, ihrer Fraktion mitzuteilen, was dort gesprochen worden ist, wie die weitere Vorgangsweise ist. Wenn wir heute eine Sitzung machen, sei es eine Sondersitzung, sei es eine Hauptsitzung des Gemeinderates die ablaufen soll, wir sind aufgerufen Vorschläge zu unterbreiten und eine Einigkeit zu erzielen, damit wir den Betroffenen möglichst rasch helfen können und nicht, dass man da ein Polittheater herunterspielt und wir uns in der Öffentlichkeit lächerlich machen. Wir bieten alle wirklich mit der Zeit ein Bild, dass wir uns in der Öffentlichkeit lächerlich machen. Zu dem sind wir nicht gewählte Mandatäre der Stadt Steyr. Danke.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatäre

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gerhard bitte.

VIZEBÜRGERMEISTER GERHARD BREMM:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte auch noch einmal ein paar Bemerkungen dazu machen. Es ist angeführt worden, das Bild in der Öffentlichkeit, wie es uns heute wieder einmal gelungen ist, darzustellen. Ich glaube, da muss man schon ein paar Wochen zurückgehen. Es hat sich eigentlich abgezeichnet. Für mich ist das heute nicht überraschend gekommen, dass man die Bühne dazu benützt, es so darzustellen. Es hat sich ja in den Zeitungen schon angekündigt. Da sind wir ja Weltmeister dabei, uns im Vorfeld einer Sitzung über die Zeitungen auszurichten, was wir im

Gemeinderat diskutieren wollen. Ich muss ehrlich sagen, Gott sei Dank sind diese Aufrufe, dass ein stärkerer Besuch im Gemeinderat ist, das wird eh nicht so angenommen, weil es wäre sonst sicherlich sehr bitter und enttäuschend, was so manche mit hinaus nehmen müssten. Wenn so gesagt wird, dass die Frist oder die Zeit nach dem Hochwasser zu lange gedauert hat, dass der Gemeinderat offiziell informiert worden ist. Kritiken kann man schon äußern. Kritik kann man sicherlich anbringen. Man kann alles diskutieren, aber eines, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, den Einsatz, den der Bürgermeister in diesem Zeitraum auf sich genommen hat, war schon enorm. Es war enorm. Er ist Tag und Nacht zur Verfügung gestanden und hat geschaut, dass das alles rund läuft. Er war der Vorsitzende im Krisenstab. Er hat dort geschaut, dass alle Hilfsmaßnahmen koordiniert werden, dass einer da ist, der die Entscheidungen trifft. Also, er ist ja nicht irgendwo in der Sonne gesessen und hat sich die Sonne auf den Kopf scheinen lassen, sondern er war mit der Katastrophe beschäftigt. Er ist hinausgefahren zu den Betroffenen, hat sich dort anschauen lassen, hat nachgeschaut, weil das nämlich auch ein Wunsch der Bevölkerung ist, dass wer kommt und kümmert sich um sie, dass auch die Politik da präsent ist. Also, er hat hier wirklich versucht, Tag und Nacht dazusein. Da mag vielleicht dieser kleine Lapsus passiert sein, dass die offizielle Berichterstattung nicht so spontan gekommen ist, wie es sich vielleicht jeder Einzelne gewünscht hätte. Aber ich glaube, wir reden nicht von irgendeinem normalen Ablauf in der Tätigkeit des Gemeinderates oder im Ablauf der Stadt Steyr. Wir haben, und es ist ja heute schon berichtet worden, ein Jahrhunderthochwasser gehabt. Keiner von uns hat diese Situation bisher erleben müssen. Leider haben wir es am 12. August erlebt. Es ist halt nicht ein alltägliches Geschehen mit dem man da so umgeht und wie man das dann handelt. Also, ich würde da schon um Nachsicht ersuchen oder dass man nicht alles so auf die Waagschale legt. Jeder hat die Möglichkeit gehabt, oder wir haben sie ja gar nicht gebraucht die Möglichkeit, wir haben ja eh alle, die in der Stadt Verantwortung tragen, gewusst was los ist, was sich da abspielt und was sich da tut. Hauser Willig hat es gesagt, viele waren ja auch aus unserem Kreise direkt im Einsatz und haben hier die Hilfe angeboten und haben mitgeholfen. Also, ich glaube wir sollten uns da wirklich an die Brust klopfen und nicht versuchen ein Bild in der Öffentlichkeit darzustellen, dass wir auch 100-jährige Katastrophen dazu benützen, um uns dann noch vielleicht schlecht zu machen. Ich glaube, das honoriert die Bevölkerung sicherlich nicht.

Das Zustandekommen der Sitzung. Ich glaube, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, interessiert in Wirklichkeit die Bevölkerung überhaupt nicht. Ob da ein kleiner Formalfehler passiert ist oder nicht, das ist doch in Wirklichkeit so egal, so unbedeutend in dieser Katastrophe. Dass wir das nützen, ob eine zweite Einladung gekommen ist, ob die erste Einladung nicht richtig war, das ist doch in Wirklichkeit egal. Wenn wirklich jemand ernstlich glaubt, dass da herinnen in dem Haus, ob von den Beamten oder vom Bürgermeister oder von sonst irgendeinen Verantwortlichen, was geheim gehalten wird, das ist so bei den Haaren herbeigezogen wie nur was. Was sollen wir den geheim halten? Es ist eh alles öffentlich gewesen. Es haben alle gesehen, was da passiert ist und welche Schäden hier eingetreten sind und wie viele betroffen gewesen sind. Da hat es nichts zum Geheimhalten gegeben. Natürlich, ein kleiner Formalfehler, aber das passiert ja in den höchsten Gremien oft, dass so kleine Formalfehler geschehen. Okay, aber die hat der Bürgermeister sofort ausgebessert und hat eine zweite Einladung geschickt und alle haben sie bekommen und alle haben gewusst um was es geht, weil heute sind nämlich alle da, bis auf diejenigen die sich entschuldigt haben. Ich glaube, man sollte in dieser Situation nicht an so kleinen Dingen herumreiten. Es ist nicht der Druck gewesen für die Abhaltung einer GR-Sitzung, sondern es war auch notwendig und ist auch wichtig, wenn wir in der Gemeinde Entscheidungen treffen, dann müssen wir zuerst eine Übersicht haben, dann müssen wir schauen, wie sind die Schäden, wie geht es den Betroffenen, welche Hilfestellungen brauchen die Betroffenen. Da sind so Schnellschüsse aus der Hüfte heraus, wie es unser ehemaliger Bürgermeister so gerne gesagt hat, nicht an den Platz gebracht. Ich glaube, dass man jetzt einen Überblick hat, dass der Zeitpunkt da ist, wo man auch Entscheidungen treffen kann.

Eines möchte ich noch einmal zur Katastrophe insgesamt sagen, wenn man so tut, als wenn man das eh alles im Griff haben müsste. Natürlich werden wir uns in Zukunft mit dem auseinandersetzen müssen, was alles möglich ist. Aber bis zum 12. August um 8 Uhr hätte sich kein Mensch träumen lassen, dass der Pegel in diesem Ausmaß steigt. Die 100 Jahre die es aus ist, oder länger, die haben

wir nicht wirklich registriert gehabt. Es hätte kein Mensch daran gedacht. Der 11. September wird sich nächste Woche jähren. Am 10. September 2001 hätte sich kein Mensch auf der Welt gedacht und hätte sich träumen lassen, hätte sich vorstellen können, dass so eine Katastrophe in Amerika passiert. Heute weiß man mehr, heute weiß man, wo man überall aufpassen muss. Auch wir, die Verantwortlichen in der Stadt und alle die in der Stadt und in der Region leben, sind natürlich auch heute, nach dem 12. August, gescheiter und man weiß, dass man vielleicht dies und jenes berücksichtigen muss. Das ist eine Erfahrung die wir gemacht haben. Das ist aber keine Schuld, die wir vorweg begangen haben. Das wollte ich noch einmal sagen. Der Kollege Mayrhofer hat es ja gesagt, dieser Antrag, den wir versucht haben gemeinsam oder den wir gemeinsam hier vorbringen, einbringen und formuliert haben, bringt wirklich mit sich, dass wir den Betroffenen raschest Hilfe geben können, aber auch beschäftigt er sich mit dem, dass eine Kommission oder ein Arbeitskreis oder eine Arbeitsgruppe installiert wird, die sich mit vorbeugendem Hochwasserschutz und diversen begleitenden Maßnahmen auseinandersetzt. Also, ich glaube, dass unser Antrag wirklich alles beinhaltet was jetzt notwendig ist und vor allem, was die Betroffenen dringendst brauchen.

Beifallskundgebung verschiedener Mandatare

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:

Zur Geschäftsordnung. Ich stelle aufgrund § 8 der Geschäftsordnung des Gemeinderates den Antrag die Sitzung zu unterbrechen und zu dem zurückzukehren, was wir eingangs besprochen haben, dass wir uns jetzt wirklich mit diesen drei Anträgen sachlich auseinandersetzen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Wir sind mit dem Punkt noch nicht fertig.

Diskussion verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Ja gut, da gibt es wieder für jede Fraktion eine Wortmeldung. Gibt es eine Wortmeldung der SPÖ?

VIZEBÜRGERMEISTER GERHARD BREMM:

Nein.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

FPÖ? Nein. ÖVP? Auch nicht. Grüne?

GEMEINDERAT KURT APFELTHALER:

Ich bin dafür.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

LIF? Auch nicht. Okay, dann kommen wir zur Abstimmung. Wer ist für eine Sitzungsunterbrechung nach dem Antrag der Frau Kollegin Frech? Alle. Gut, wir machen eine Sitzungsunterbrechung.

SITZUNGSUNTERBRECHUNG VON 18.35 UHR BIS 19.45 UHR

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Meine Damen und Herren, es gibt doch noch eine Einigung, wenn auch nicht eine 100 %-ige Einigung. Wenn man sich die heutige Diskussion so durch den Kopf gehen hat lassen, die ich heute so miterlebt habe, habe ich schon geglaubt, ich bin der größte Udemokrat und die Sozialdemokraten sind die größten Udemokraten die es in unserem Haus gibt. Wenn man sich aber die ganze Hochwasserkatastrophe so vor Augen hält, wie das abgelaufen ist mit dem Krisenstab und wie die ganze Arbeit in den nächsten Tagen passiert ist, muss man eigentlich sagen, und da hat sich heute jeder überzeugen können bei den Berichten der verschiedenen Organisationen, dass eigentlich hervorragende Arbeit geleistet worden ist. Erst in den darauffolgenden Wochen, d. h., bei der Informationsweitergabe durch meine Person oder das Informationsverlangen der Gemeinderäte hat

sich eben so dargestellt, dass es geheißen hat sie sind schlecht informiert, hat das auch in den Zeitungen einen derartigen Niederschlag erreicht, dass ich geglaubt habe, um Gottes Willen, die Hochwasserkatastrophe an und für sich war eigentlich nicht die Katastrophe, sondern die Katastrophe ist erst hinten nach gekommen. Ich möchte aber auch ganz klar noch einmal festhalten, dass dieses Thema Informationssitzung heute, und das ist ja des Lange und Breiten diskutiert worden, von uns in der Vergangenheit doch etwas anders gesehen wurde, und es ist für mich auch nicht irgendwo ein Beinbruch dass, wenn man vielleicht wo etwas Falsches gemacht hat, man drauf kommt, dass man eine andere und richtigere Vorgangsweise finden kann. So ist das eben gewesen. Wir haben ganz klar erkannt, nach Rückfrage beim Gemeindereferenten des Landes OÖ, dass eine GR-Sitzung, wenn GR-Sitzung als Wort irgendwo in der Einladung steht, auch immer öffentlich ist. Ich habe das auch sofort zur Kenntnis genommen und für mich war das nie ein Thema. Ich hätte auch kein Problem damit gehabt, wenn in der Fraktionsvorsitzendenkonferenz jemand zu mir gekommen wäre und gesagt hätte, bitte, macht die Informationsgemeinderatssitzung öffentlich. Da hätte ich nie, aber wirklich nie im Leben ein Problem damit gehabt. Ich glaube auch, dass meine Kollegen damit kein Problem gehabt hätten. Ich glaube, dass man das wirklich ganz klar sagen muss. Es gibt da nicht irgendwo ein undemokratisches Verhalten von mir, wie mir das auch in der Zeitung zum Teil vorgeworfen worden ist, sondern für mich hat es immer nur eines gegeben, wenn der Wunsch da war irgendwem zu informieren, dann braucht derjenige nur zu mir kommen und das wird auch so gemacht. Es ist für mich eine Selbstverständlichkeit gewesen, dass ich gesagt habe, okay, wir machen eine zweite Einladung. Roman an dich, entschuldige bitte den Formfehler, dass wir bei der zweiten Einladung nicht darunter geschrieben haben, die erste Einladung gilt nicht mehr. Ich glaube, wir sollten ja nicht auf solchen Themen herumreiten, sondern ganz wichtig ist, dass wir zu einheitlichen Vorgangsweisen kommen. Ich glaube, das haben wir heute wieder bewiesen, genau bei diesen Anträgen die jetzt zur Abstimmung stehen. Wir haben uns zwar nicht ganz geeinigt, aber es gibt in große Zügen und in großen Umfängen eine einheitliche Vorgangsweise. Ich glaube, das ist das Einzige was die Steyrer Bevölkerung wirklich interessiert.

Ich möchte diesen gemeinsamen Antrag aller Fraktionen jetzt zur Verlesung bringen. Ich glaube, es ist vernünftig, dass ich nur die Änderungen zur Verlesung bringe.

Beim Punkt 1), wo es um die Vergabe und die Auszahlung der Mittel aus dem Katastrophenfonds Hochwasserhilfe der Stadt Steyr geht, gibt es eine Änderung die so aussieht, dass bei den Fördergrenzen, wir haben das so formuliert: „Für existenziell bedrohte Geschädigte bis max. 5.000,-- Euro gegenüber vorher bis max. 3.000,-- bis 5.000,-- Euro, je nach Bedürftigkeit.“ Das ist einmal die eine Änderung. Beim Vergabegremium, das haben wir umgetauft von Vergabebeirat auf Vergabegremium, ist eine Ergänzung durch ein weiteres Mitglied, Dr. Michael Schodermayr, erfolgt.

Zum Pkt. 2) Kommunalabgaben, gibt es eine Änderung in der Richtung, dass wir uns von 3 Jahren auf 1 Jahr geeinigt haben, den Durchschnittswert bei den Wasser und Kanalgebühren des letzten Jahres, Durchschnittswerte des Verbrauchers des letzten Jahres. Beim Gasbezug ebenfalls auch wieder des letzten Jahres bis max. 150 %. D. h., alles was über 150 % ist, ist dann von den Betroffenen trotzdem zu bezahlen.

Bei Punkt 3), die Stadt trägt für ein Darlehen usw., ist es bei der Formulierung des ursprünglichen Antrages geblieben.

Beim Pkt. 4), Kostenübernahme für mietfrei gestellte Wohnungen der GWG der Stadt Steyr für Hochwassergeschädigte, hat es eigentlich schon im Vorfeld innerhalb der Parteien eine Einigung gegeben. D. h., da werden die Mietkosten für den Monat Oktober jetzt auch ersetzt. Die Betriebskosten sind zu bezahlen.

Beim Pkt. 5), geht es um den Aufwand für Entfeuchtungsgeräte, und da haben wir gesagt, da kommt der Passus raus „der Miete“. Steht der jetzt eh richtig drinnen? Ich habe nämlich noch einen Antrag hier, da steht „die Kosten der Miete“. Ist schon draußen. Also, da stehen nur mehr die Kosten drinnen. Also Miete oder Anschaffungskosten dieser Entfeuchtungsgeräte werden, 2/3 bezahlt ja das Land und beim letzten Drittel unterstützt die Stadt Steyr bis zu einem Maximalbetrag von 200,-- Euro, wenn es überhaupt 200,-- Euro sind, weil es könnte theoretisch auch sein, dass es nur 180,-- Euro sind, dann bekommt er auch nur 180,-- Euro.

Ein ganz wesentlicher Satz, und das ist vom Liberalen Forum eingebracht worden, „Sämtliche

Maßnahmen gelten für den durch die Hochwasserkatastrophe vom 12.08.2002 geschädigten Personenkreis der Stadt Steyr“. Also nicht für alle in der Stadt Steyr, sondern nur für den betroffenen Personenkreis.

Ist es noch einmal notwendig, dass wir eine Debatte abführen oder gibt es schon ...

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Der Arbeitskreis ist ...

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Das ist ja in dem Antrag gar nicht drinnen. Wird noch eine Debatte zu diesem Abänderungsantrag gewünscht? Das ist nicht der Fall. Wir kommen gleich zur Abstimmung. Wer für diesen Antrag ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich nehme einmal an, dass das einstimmig ist. Ist jemand dagegen? Stimmenthaltung? Einstimmige Annahme.

So, dann kommen wir zum 2. Antrag. Da geht es um die Bestellung eines gemeinderätlichen Ausschusses, da geht es um den Antrag der FPÖ-Fraktion, Liberales Forum und Grüne Fraktion, den ich schon zur Verlesung gebracht habe, wo es um die Bestellung eines gemeinderätlichen Ausschusses zur Aufarbeitung der Hochwasserkatastrophe in Steyr vom 12.08.02 geht. Wird zu diesem Punkt noch eine Wortmeldung gewünscht.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Es geht jetzt um welchen Antrag?

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Um ihren Antrag.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Ja, Herr Bürgermeister, meine sehr verehrten Damen und Herren, hier in diesem Punkt konnten wir leider keine Einigung erzielen, aber ich hoffe doch, und ich bin immer ein untrüglicher Optimist, dass ich einige Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP oder SPÖ überzeugen kann von der Sachlage, warum ein Ausschuss gescheiter ist als ein Arbeitskreis der mit den gesamten Aufgaben der Aufarbeitung dieser Hochwasserkatastrophe betraut wird. Das ist ein temporärer Ausschuss der uns im Statut ermöglicht, auch richtig zu arbeiten, d. h., richtig auch mit Vorbereitung, mit Einberufung, mit Sitzungsprotokoll und mit Akteneinsichtsrecht. Es gibt natürlich sehr viele Punkte, die Querschnittsmaterie sind, die sowohl die einen als auch die anderen betreffen. Ich denke es wäre absolut an der Zeit, nach dieser Katastrophe, dass wir alle diese Erfahrungen jetzt in diesem Ausschuss einbringen. Da soll sich niemand auf den Slips getreten fühlen. Wenn natürlich ein Punkt jetzt einen anderen Ausschuss betrifft, da habe ich überhaupt kein Problem damit, wenn das jetzt in diesem Ausschuss behandelt wird. Die Information wird weitergegeben, ich brauch das nicht zweimal behandeln. Aber wir werden sicherlich in der Stadt Steyr sehr viel überdenken müssen. Wie gehen wir mit so einem Hochwasser um? Das fängt an beim Alarmplan, das geht weiter bis zum Katastrophenplan, der bis jetzt in keinem Ausschuss vorberaten werden konnte, das hat der Gemeinderat nach Vorlage bestimmt, da ist eine ausführliche Diskussion notwendig. Es geht weiter bis zur Änderung der Bauordnung. Jetzt wird natürlich der Baureferent sagen, das geht uns nichts an, das ist Bausache. Aber aus den Erfahrungen dieser Hochwasserkatastrophe ist es schon glaube ich nicht uninteressant, wenn wir das in diesem Ausschuss bereden, Vorschläge machen, dass die Bauordnung dahingehend geändert wird. Wenn wir nur an die vielen Öltanks in diesem Bereich denken, die ungesichert und ungeschützt zerplatzt sind. Ferner, zur Flächenwidmung, Raumordnung. Wir haben hier ein sehr breites Betätigungsfeld. Auch die Erarbeitung eines Kataloges für Hochwasserschutzmaßnahmen in Steyr. Wir müssen hier tätig werden. Der Gesetzgeber lässt uns gar keinen anderen Spielraum. Er lässt uns keinen anderen Spielraum. Spätestens jetzt, die Stadt Steyr war da wirklich etwas säumig, nicht nur etwas sondern ziemlich säumig. Wir haben keine Vorsorge getroffen, baulicher Art, für Hochwassersituationen. Wenn das nicht geht, müsste man es auch festlegen, warum was nicht geht. Aber da ist bis jetzt hier auf dieser Ebene nichts passiert.

Erarbeitung eines Maßnahmenkataloges für den Wiederaufbau, insbesondere im Hinblick auf die von der Katastrophe betroffenen Unternehmer, Hauseigentümern und Mietern. Ganz wichtig ist jetzt, wie gebe ich den Rat weiter aus den Erfahrungen dieser Katastrophe. Das ist äußerst wichtig und das sollte sofort passieren, möglichst sofort. Insbesondere auch, die ganzen Maßnahmen müssen natürlich eine finanzielle Bedeckung haben, d. h., es muss auch mit der Finanzplanung zusammengearbeitet werden und es müssen alle anderen Großprojekte, welche die Stadt Steyr oder der Gemeinderat ins Auge gefasst hat, überlegt werden im Hinblick auf Finanzierbarkeit dieses Maßnahmenpaketes. Deshalb sehe ich es für absolut notwendig, dass wir nicht einen Beirat damit betrauen, sondern dass es einen ganz normalen Ausschuss gibt, sprechen, abstimmen, diskutieren und, dass wir dann Vorschläge an den Gemeinderat machen. Der Ausschuss, nach unserer Vorstellung, sollte oder muss schriftlich jedem Gemeinderat berichten über den Stand seiner Tätigkeit. Das soll nicht bis zum St. Nimmerleinstag dauern, sondern jetzt müssen wir überlegen wie es geht. Wir müssen uns zusammensetzen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke Herr Dr. Pfeil. Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Apfelthaler.

GEMEINDERAT KURT APFELTHALER:

Wertes Präsidium, meine Damen und Herren im Gemeinderat. Wissen sie was mich so ein bisschen stutzig gemacht hat am ursprünglichen Antrag von der SPÖ und ÖVP? Da steht nämlich wörtlich zum Arbeitskreis drinnen:

„Die Stadt errichtet einen Arbeitskreis aus Politikern und zuständigen Behördenvertretern, damit Maßnahmen für einen wirksamen Hochwasserschutz erarbeitet werden, das ist ja durchaus okay, aber, um den Steyrern eine weitere Hochwasserkatastrophe zu ersparen.“

Hm, super wäre das.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Ein kühnes Projekt.

GEMEINDERAT KURT APFELTHALER:

Ein kühne Projekt, das stimmt. Also, wenn das gelingen würde, dann wäre ich sofort bei ihnen. Dann wäre ich wirklich sofort bei ihnen, wenn das gelingen würde, wenn dieser Arbeitskreis uns ein weiteres Hochwasser ersparen könnte. Also, das wäre wirklich schön. Wenn der Arbeitskreis eine Hochwasserkatastrophe erspart, ist das realistisch? Ich glaube es nicht. Schön wäre es. Auf jeden Fall, reden wir über realere Dinge. Wir wissen ganz genau, dass ein Ausschuss mit Dingen ausgestattet ist, mit demokratischen Richtlinien ausgestattet ist und auch mit bestimmten Pflichten, insbesondere meine ich auch Berichtspflicht oder Vorschlagsrecht in den Gemeinderat, was ein normaler Arbeitskreis, so wie es sich ÖVP und SPÖ vorstellen, nicht unbedingt impliziert. D. h., je nach Gutdünken oder wie wir es eben leider Gottes schon gewohnt sind teilweise, erfährt man etwas oder erfährt man nichts. Das ist mir einfach zu wenig. In einem demokratischen Forum wie in einem Ausschuss, ganz egal wer da jetzt den Vorsitz führt, ganz egal wer dann letzten Endes an Personen drinnen sitzt, aber es ist schon ein bisschen etwas Anderes und es ist schon ein bisschen etwas Konkreteres als ein Arbeitskreis. Darum bin ich auch dafür, dass er hineinkommt, weil ich aus der Vergangenheit auch weiß, dass Institutionen, wo verschiedenste Informationen zusammenlaufen, koordiniert werden können und von dort wieder weggehen, immer noch besser sind als Spezialkreise oder Arbeitskreise die irgendwo tagen. Als Beispiel habe ich unlängst erst angeführt, in der Konferenz drüben, wozu brauchen wir denn eigentlich einen Krisenstab in Steyr im Alarmfall. Wozu brauchen wir den, wenn ohnehin jede Abteilung bei der Rettung, Feuerwehr oder was weiß ich, ohnehin weiß, was sie zu tun hat. Wozu brauche ich dann überhaupt einen Krisenstab? Der Krisenstab hat ja nur den einen Sinn, die Information zu sammeln und im Vorschlagswesen auch wieder herauszugeben. Und je demokratischer er strukturiert ist, umso besser ist er strukturiert. Ich verstehe nur die eine Angst nicht, die auch geäußert worden ist, das man dann wieder einen Ausschuss braucht, oder dass da unter Umständen der verkehrte Vorsitzende dann drinnen steht und, und, und. Sind das nicht schon wieder die gleichen Fehler die passieren, die auch zu der Gemeinderatssitzung letzten Endes geführt haben, dass man anscheinend ein bisschen Angst hat vor

dem, dass man Probleme, anstehende Probleme, in größeren Gremien erarbeitet, die größer sind als unter Umständen Vorzimmer von bestimmten politischen Referenten. Ich glaube, wir brauchen uns vor der Demokratie im Prinzip nicht scheuen. Wir brauchen uns auch nicht davor scheuen, dass wir unter Umständen einen höheren Arbeitsaufwand haben, auch wenn wir zusätzlich in einen Arbeitskreis hineingehen müssen. Ich glaube, keiner von uns hat den Titel Politiker oder Politikerin verdient, wenn er nicht das Menschenmögliche macht bzw. versucht. Aber im Vorfeld alles, was dort in den einzelnen Ausschüssen besprochen wird, abzuschmettern, das ist kein guter Weg. Haben wir den Mut dazu. Wir haben heute zu der Elementarschlacht vielleicht auch eine politische Schlamm Schlacht gehabt, war auch gut so. Ich denke mir, das ist manchmal auch sehr reinigend. Gehen wir nicht jetzt wieder her und nehmen ein demokratisches Instrument - wie ein Ausschuss auch ist - und tun wieder so, als ob wir das ohnehin nicht bräuchten, weil wir ja eh alle so gut sind. Ich glaube, das ist wieder ein Fehler und ich gebe ihnen das zu bedenken.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gibt es eine weitere Wortmeldung? Michaela bitte.

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:

Geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates. Es gibt ja diesen altbekannten Spruch; „Wenn ich nicht mehr weiterweiß, dann bilde ich einen Arbeitskreis“ und der ist eigentlich eh schon relativ bezeichnend in dieser Situation. Ich glaube, es sollte einen Unterschied zwischen Politik und Privat geben. Privat kann ich einen Arbeitskreis gründen. Politisch geschehen brauche ich aber ein Instrument, das auch tatsächlich tatkräftig sein kann. Ein solcher Arbeitskreis ist im Statut nicht vorgesehen, genauso wie diese Fraktionsvorsitzendenkonferenz und wirft eigentlich immer Probleme auf. Mit einem gemeinderätlichen Ausschuss habe ich ein Instrumentarium, wo klar die Rechte und Pflichten der Mandatäre festgelegt sind, wo Empfehlungen an den Gemeinderat ausgesprochen werden können. Eines verwundert mich schon, sehr geehrte Damen und Herren - denn diese Hochwasserkatastrophe wird uns noch Jahre beschäftigen - ich glaube, es ist ein Irrtum zu glauben, wenn man jetzt hinausschaut und sieht, der Schlamm ist weggeräumt, der Fluss ist wieder dort wo er hingehört, dass damit die Katastrophe vorbei ist. Wir werden uns wahrscheinlich noch jahrelang mit diesem Thema beschäftigen müssen und da sollte uns doch die wesentliche Thematik einen Ausschuss wert sein, der auch Informationen bündelt. Gerade ich, der notgedrungen auch in jedem Ausschuss drinnen ist, weiß, dass, wenn es darum geht bestimmte Themen zu behandeln, es schnell mal zerfleddert. Entweder fühlt sich überhaupt kein Ausschuss zuständig, dann geht etwas überhaupt unter und die Zusammenschau geht völlig verloren. Damit man tatsächlich diese Zusammenschau erreicht, wäre es sinnvoll, diesen gemeinderätlichen Ausschuss zu bilden. Für mich gibt es eigentlich nur einen einzigen Grund, warum man dagegen sein kann. Wenn man nicht möchte, dass die Rechte der Mandatäre wahrgenommen werden und wenn man den Arbeitsaufwand scheut, weil ein neuer Ausschuss natürlich auch Arbeit bedeutet. Ich verstehe eigentlich wirklich nicht, dass diese Selbstverständlichkeit nicht auf Zustimmung der SPÖ und ÖVP stößt, weil wenn uns ein Jahrhunderthochwasser das nicht wert ist, einen temporären Ausschuss zu gründen, was dann? Eines sollte uns bewusst sein, Steyr ist nicht ein Ort, der alle hundert Jahre vom Hochwasser bedroht ist, sondern ein Ort der ständig damit leben muss. Wir haben uns in der Vergangenheit sicher viel zu wenig im Bereich von Hochwasserschutzmaßnahmen überlegt. Wir hätten manche Projekte nicht so durchführen dürfen, wie wir es getan haben, einfach in dem Glauben, es wird eh nicht so schlimm werden. Dieser Ausschuss könnte effizient alle Maßnahmen setzen, die notwendig sind, um in Zukunft solche Dinge zu verhindern. Weil der Kollege Mayrhofer in unserer Besprechung zuerst gemeint hat, ja dann passieren in diesem Ausschuss ja Dinge, die in den Bauausschuss gehören. Na ja, der Ausschuss kann ja gerne eine Bitte an den Bauausschuss weitergeben, sich für bestimmte Maßnahmen anzunehmen, aber die Information muss wieder in diesen gemeinderätlichen Ausschuss zurückfließen. Die Information muss auch an alle Gemeinderäte erfolgen, weil das war ja auch heute schon ein Thema, dass die Gemeinderäte zum Teil nicht so informiert sind, wie sie informiert werden sollten. Wenn wir ihn nicht mehr brauchen, dann können wir ihn ja jederzeit wieder auflösen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Herr StR Walter Oppl bitte.

STADTRAT WALTER OPPL:

Liebe Kolleginnen und Kollegen. Man kann die ganze Sache natürlich auch von einer anderen Seite betrachten. Meine Meinung dazu ist, dass diese Problematik, die Aufgabenstellung von dieser Problematik, so vielfältig ist, dass, wenn wir jetzt einen gemeinderätlichen Ausschuss beschließen würden, der mehr oder weniger der „Über-Drüber-Ausschuss“ im Vergleich zu den anderen Ausschüssen ist. Ich habe auch insofern ein Problem damit, dass wir, wenn wir jetzt einen zusätzlichen gemeinderätlichen Ausschuss beschließen, automatisch eine ganze Reihe von Fachleuten, die nicht im Gemeinderat sitzen, zwar nicht ausschließen - weil wir sie ja als fachkundige Personen beiziehen können - aber mehr oder weniger von der Mitbestimmung ausschließen und degradieren. D. h., im Endeffekt ist es so, und das ist ja bei mehreren Ausschüssen der Fall, dass sehr wohl von den Fachpersonen mitdiskutiert wird und dann stimmt die Politik ab und es kommt dann trotzdem dort und da wieder zu parteipolitischen Entscheidungen. Daher plädiere ich dafür, dass wir hier einen Arbeitskreis - oder wie auch immer wir das Gremium benennen - bilden, wo wir uns selbstverständlich hier in diesem Kreis unterhalten können, welche Richtlinien wir diesem Arbeitskreis geben, aber dass wir von Haus aus alle Fachleute mitbestimmen lassen. Es ist überhaupt kein Problem, Frau Kollegin Frech, dass wir Richtlinien geben, dass dieser Arbeitskreis verpflichtet ist, die Fachfragen dann zu den nötigen Ausschüssen zuzuweisen und wo dann tatsächlich noch einmal darüber debattiert wird, darüber abgestimmt wird und dann auch dem Gemeinderat zur Beschlussfassung vorgelegt wird. Ich glaube, wir haben genügend Ausschüsse, wo wir das Spektrum grundsätzlich abdecken und daher sehe ich persönlich keine Veranlassung, dass wir jetzt da einen „Über-Drüber-Ausschuss“ bilden, der in dieser Form sicher nicht diese Effizienz hat, wie es jetzt in vorherigen Wortmeldungen zum Ausdruck gebracht worden ist.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke, als Nächster hat sich Herr Vizebgm. Dr. Pfeil zu Wort gemeldet.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Jetzt hat mich der Herr Oppl wirklich neugierig gemacht, wie jetzt dieser abgeänderte Antrag auf Bildung eines Arbeitskreises ausschauen soll, weil sie haben - wenn sie das jetzt eins zu eins übernehmen - ja überhaupt keine Regularien, wer bestimmt dann, wie das ausschauen soll? Sie, der Herr Bürgermeister, der Feuerwehrhauptmann oder das Rote Kreuz? Wer macht das dann und wer stimmt dann mit wem ab, wo treffen sie sich? Wie haben sie sich das vorgestellt? Das haben wir ja alles, darum sind wir ja im Gemeinderat, wir sind ja nicht irgendein Kegelclub und wir brauchen gewisse Regularien, wo man auch ein Protokoll führt und wo auch in die Akten Einsicht genommen werden darf. Ich bin schon auf das Abstimmen in dem Ausschuss gespannt, weil ich kann natürlich jetzt alle einladen - auch das Bundesheer, das gehört natürlich da hinein. Da bin ich auf die Teilnahme dieser Gruppen schon gespannt, wenn die dort abstimmungsberechtigt sind, da fällt mir viel ein. Da einfach herzugehen und zu sagen, wir bilden einen Arbeitskreis, aber ich weiß nicht wie er ausschaut, dann äußern sie sich bitte.

STADTRAT WALTER OPPL:

Wir fassen gerade einen Grundsatzbeschluss.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Wissen sie, wie er ausschaut? Dann sagen sie es bitte. Das wäre wirklich spannend, vielleicht stimmen wir dann zu. Nur, dass wir da einen Arbeitskreis bilden, der alles regelt, was uns das Hochwasser angetan hat, das ist mir wirklich zu wenig. Jeder Ausschuss hat ja die Möglichkeit - und das haben sie ja auch richtig angedeutet - dass man sogenannte sach- und fachkundige Personen beiziehen kann. Der Ausschuss ist immer gut beraten, wenn man die Meinung nicht überhört und wenn man sie bei der Abstimmung - weil wir sind gewählte Vertreter des Volkes - berücksichtigt. Zu dem sitzen wir ja da, dass wir die Meinung der Fachleute auch repräsentieren, wenn die uns was Gescheites sagen, dann wären wir gut beraten, hier richtig abzustimmen, weil ansonsten wäre das in der Öffentlichkeit nicht sehr gut. Ich bin wirklich auf die Geschäftsordnung gespannt, was da

kommt, weil irgendein Regularium muss es ja geben. Vertraulichkeit gibt es dann auch nicht, das ist dann auch eine Klasse Geschichte, weil im Arbeitskreis gibt es keine Vertraulichkeit, das ist ein loses Kaffeekränzchen, da kann man alles was erzählt wurde weitererzählen. Also, ich lasse mich überraschen.

STADTRAT WALTER OPPL:

Dann können wir ja ohne weiteres das ÖÖ Katastrophenschutzgesetz heranziehen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gibt es eine weitere Wortmeldung? Nein keine Wortmeldung mehr.

Zum Thema Arbeitskreis vielleicht noch einmal. Ich glaube, dass es notwendig ist, dass dieser Arbeitskreis - da geht es jetzt nicht um ihren Antrag, sondern schon wieder um den nächsten Antrag - möglichst schnell einberufen werden sollte und der so ausschauen sollte, dass in der ersten Stufe die Fraktionsvorsitzenden bestimmen sollten, wie der ausschaut. Das ist meine Meinung. Wir werden dann in der zweiten Stufe die entsprechenden Fachleute dazu einladen. Für mich ist doch sonnenklar, dass jeder Ausschuss, ob das jetzt der Planungsausschuss ist, wo ich der Vorsitzende bin, über Planungsangelegenheiten die das Hochwasser in Zukunft betreffen, dort eindeutig zu reden hat und der Auftrag ist von mir eigentlich auch schon hinausgegangen. Im Bauausschuss wird es das Gleiche sein. Es wird in Zukunft im Bauausschuss darüber gesprochen werden müssen, wie sie sagen, wie z. B. ein Öltank in Zukunft im Hochwassergebiet ausschauen muss, dass der nach oben abgestützt werden muss, damit es ihn nicht ausheben kann, und solche Themen, das wird der Bauausschuss behandeln müssen. Wenn es um den Katastrophenplan geht, dann ist das für mich völlig klar und das hat sich heute jeder anhören können. Ich bin überzeugt, die Ennskraftwerke sind elektrisiert, die gehen jetzt nicht zur Tagesordnung über und sagen, das Hochwasser war einmal, sondern die sind elektrisiert und wollen mit Sicherheit ihre Alarmpläne gemeinsam mit uns überarbeiten, da werden wir unsere Fachleute dazunehmen. Die Feuerwehr, das Bundesheer, die Rettung, alle bringen ihre Meinungen in dieses Ding mit ein und haben sicher schon jede Menge Vorstellungen, wie das in Zukunft ausschauen muss. Da brauchen ich für diese Themen keinen Ausschuss bilden, wo Fachleute bereits heute hier referiert und gesagt haben, was ihnen nicht gefallen hat und was man in Zukunft machen soll. Für die restlichen Sachen, wie Baumaßnahmen, Straßen, Brücken, Neugestaltung der Uferböschungen, wo wir gar nicht zuständig sind, da werden wir in dem Ausschuss auch nur empfehlen und Informationen an die Stellen weitergeben, die das zu behandeln haben. So schaut das aus meiner Sicht aus und ich glaube auch, dass es nur so sinnvoll ist. Das war jetzt nur eine kurze Stellungnahme von mir, ich wollte eigentlich jetzt zur Abstimmung kommen.

Wer für den Antrag der FPÖ, des Liberalen Forums und der Grünen ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

11 (FPÖ, GAL, LIF). Wer dagegen ist, den ersuche ich ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand. 18 (SPÖ, ÖVP). Stimmenthaltung? Keine. Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

So, jetzt komme ich zum Dringlichkeitsantrag der ÖVP gemeinsam mit der SPÖ und ich möchte diesen Dringlichkeitsantrag zur Verlesung bringen.

DRINGLICHKEITSANTRAG

Die unterfertigten Mitglieder des Gemeinderates der Stadt Steyr stellen folgenden Antrag an den

GEMEINDERAT

Der Gemeinderat möge beschließen:

Die Stadt errichtet einen Arbeitskreis aus Politikern und zuständigen Behördenvertretern, damit Maßnahmen für einen wirksamen Hochwasserschutz erarbeitet werden, um die Steyrer Bevölkerung vor einer weiteren Hochwasserkatastrophe besser zu schützen.

Hiezu zählt:

1. das Überarbeiten und Überdenken der Katastrophenpläne
2. dass eine überregionale Lösung der Hochwasserfrage angestellt werden soll
3. dass eine Verstärkung der Sicherheitsmaßnahmen im Stadtbereich umgesetzt wird sowie weitere erforderliche Maßnahmen.

In erster Linie geht es jetzt darum, ob wir diesem Antrag die Dringlichkeit zu-erkennen.
Wer für die Dringlichkeit stimmt, ...

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:
Das geht ja gar nicht!

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Freilich geht es so.

Unverständlicher Zwischenruf von GR Mag. Michaela Frech.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Ich kann ihn als Neuen einbringen.

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:
Ein Dringlichkeitsantrag, ein Eigenständiger, muss zu Beginn der Sitzung vorliegen. Sie hätten zuerst, ...

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:
Wo steht das?

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:
Das steht im Statut.

Diskussion verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Frage zum Verfahren, was ist jetzt richtig?

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:
Aber einen Abänderungsantrag kann ich trotzdem noch ändern.

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:
Den hätten sie aber stellen müssen, bevor sie unseren abgestimmt haben, ...

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:
Wenn ich jetzt aber ganz grob bin, dann kann ich sagen, dass wir unseren anderen aber noch nicht zurückgezogen haben.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Michaela, noch einmal zur Klarstellung. Wir haben uns ja alle zusammengesetzt, wir Fraktionsvorsitzenden, und haben gesagt, wir teilen diesen Antrag in zwei Teile und dadurch ist es für uns ein neuer Antrag geworden. Wenn du aber möchtest, dann nennen wir es auch Abänderungsantrag.

Diskussion zwischen MD Dr. Kurt Schmidl und GR Michaela Frech

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Okay, dann bitte ich um Abstimmung über diesen Dringlichkeitsantrag.

Diskussion verschiedener Mandatare

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:
Zuerst müssen wir einmal über die Dringlichkeit abstimmen.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:
Das war ja formal beim anderen meiner Ansicht dabei.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Nein, wir stimmen zuerst einmal über die Dringlichkeit ab. Wer diesem Antrag die Dringlichkeit zugesteht, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. SPÖ, ÖVP, GAL, 5 FPÖ. Wer ist dagegen? Niemand. Stimmenthaltung? 3 (FPÖ - Dr. Pfeil, GR Reznar; LIF). Der Dringlichkeitsantrag ist mit Mehrheit beschlossen.
Jetzt geht es um die Diskussion.

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:
Damit er sofort behandelt werden kann, bedarf es einer 2/3 Mehrheit. Das gehört auch in diesem Gremium gesagt.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Wer ist dafür, dass er sofort behandelt wird? 18. 2/3 Mehrheit, wie viele sind denn da? Wer ist dagegen? 11. Stimmenthaltung? Keine. Dann ist er am Ende der Sitzung zu behandeln.

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:
Der Antrag der F-Fraktion ist auch eingereicht und nicht zurückgezogen worden. Daher müssen wir auch über diesen abstimmen oder er wird zurückgezogen.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:
Der Dringlichkeitsantrag wird zurückgezogen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Gut. So, wir kommen nun zu den Berichten von Herrn StR Gunter Mayrhofer. Ich bitte um seine Berichterstattung.

BE:STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:
Dann darf ich mit dem ersten Dringlichkeitsbeschluss beginnen. Hier geht es um das Asphaltierungsprogramm 2002.

Es ergeht daher folgender Antrag des Stadtsenates an den Gemeinderat.

1) BauStr-2/02 Asphaltierungsprogramm 2002; Vergabe der Arbeiten; Dringlichkeitsbeschluss

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes des GB III/FA Tiefbau vom 27. Juni 2002 wird der Vergabe des Asphaltierungsprogrammes 2002, wie folgt, zugestimmt:

Vergabevorschlag:

1) Asphaltierungsprogramm 2002
Held & Francke EUR 311.915,89 inkl. MWSt.

2) Planungskoordination lt. BauKG
ZT Dr. Brunner EUR 2.860,-- inkl. MWSt.

3) Eigenleistungen (Verkehrszeichen udgl.)
Städt. Wi-Hof EUR 3.000,-- inkl. MWSt.

4) Bepflanzungen und Sonstiges
Stadtgärtnerei EUR 2.224,11 inkl. MWSt.
Gesamt: EUR 320.000,-- inkl. MWSt.

Die erforderlichen Mittel in Höhe von EUR 320.000,-- inkl. MWSt. werden wie folgt finanziert:

2002 - Gem.straßen Straßenbauten - diverse Belagsarbeiten VSt. 5/612000/002000 EUR 200.000,--
inkl. MWSt.

2002 - Gem.straßen Str.bau Münchenholz - APM-Verb.straße 5/612000/002010 EUR 9.000,-- inkl.
MWSt.

2002 - Gem.straßen Gußwerkstraße - Belag (Anteil 2003) 5/612000/002030 EUR 100.000,-- inkl.
MWSt.

2002 - Straßenbau Tabor - PP Mozartstraße 5/612000/002080 EUR 6.300,-- inkl. MWSt.

2002 - Sonstige Märkte Sonderanlagen - Err. Marktgelände 5/828000/050000 EUR 4.700,-- inkl.
MWSt.

Gesamt: EUR 320.000,-- inkl. MWSt.

Zur Finanzierung dieser Ausgaben ist eine Darlehensaufnahme in der Höhe von EUR 234.920,--
notwendig, die hiermit grundsätzlich genehmigt wird. Über den Darlehensgeber und die
Darlehenskonditionen wird auf Basis einer vom Geschäftsbereich für Finanzen durchzuführenden
Ausschreibung noch ein gesonderter Beschluss herbeigeführt.

Wegen Dringlichkeit wird der Magistrat Steyr gem. § 47 Abs. 5 StS 1992 zum sofortigen Vollzug
dieses Beschlusses ermächtigt.

Ich ersuche um Zustimmung.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Danke, gibt es dazu eine Wortmeldung? Das ist nicht der Fall, daher kommen wir zur Abstimmung.
Wer für den Antrag stimmt, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ist jemand dagegen?
Stimmenthaltung? Einstimmige Annahme.

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Im nächsten Antrag geht es um den Ausbau weiterer Straßen.

Es ergeht daher folgender Antrag des Stadtsenates an den Gemeinderat.

2) BauStr-10/02 Ausbau weiterer Straßen; Straße des 12. Februar; Dringlichkeitsbeschluss

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes des GB III/FA Tiefbau vom 27. Juni 2002 wird der Vergabe der
Straßenbau- und -sanierungsarbeiten für die Straße des 12. Februar, wie folgt, zugestimmt:

Bauarbeiten:

Fa. Steindl Transport- und Bau-GesmbH, Weistrach EUR 37.497,54 inkl. MWSt.

Die erforderlichen Mittel in Höhe von EUR 37.500,-- inkl. MWSt. werden bei VSt. 5/612000/002020 „Gemeindestraßen, Straßenbau, Ausbau weiterer Straßen - diverse Straßenbauten“ finanziert.

Zur Finanzierung dieser Ausgaben ist eine Darlehensaufnahme in der Höhe von EUR 37.500,-- notwendig, die hiermit grundsätzlich genehmigt wird. Über den Darlehensgeber und die Darlehenskonditionen wird auf Basis einer vom Geschäftsbereich für Finanzen durchzuführenden Ausschreibung noch ein gesonderter Beschluss herbeigeführt.

Wegen Dringlichkeit wird der Magistrat Steyr gem. § 47 Abs. 5 StS 1992 zum sofortigen Vollzug dieses Beschlusses ermächtigt.

Ich ersuche um Zustimmung.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gibt es dazu eine Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. Ist jemand dagegen? Stimmenthaltung? Auch keine. Einstimmige Annahme.

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Im nächsten Antrag geht es um die Kanalisation auf der Ennsleite.

Es ergeht daher folgender Antrag des Stadtsenates an den Gemeinderat.

3) BauT-4/02 Kanalisation Stadt Steyr - Ennsleite; Sanierung Verbesserung NK Klingschmiedgasse 1; NK Kühberggasse u. NK Schillerstraße; Vergabe der Bauarbeiten; Dringlichkeitsbeschluss

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes des GB III/FA Tiefbau vom 3. 7. 2002 werden die A - Kanalinliniarbeiten in der Klingschmiedgasse, Kühberggasse und der Schillerstraße an die Firma Strabag-Kanaltechnik, Wiener Straße 24, 3382 Loosdorf, zum Preis von EURO 79.674,81 excl. MWSt. und die zugehörigen B - Erd-, Baumeister- u. Rohrverlegungsarbeiten für die Vorbereitung zur Sanierung in Bereich der genannten Kanalabschnitte (zusätzliche Schächte, Umbindung Hausanschlüsse, etc.) an die Firma Alpine Mayreder, F. Kollmann-Straße 2, 3300 Amstetten, zum Preis von EURO 92.989,82 excl. MWSt. übertragen.

Die erforderlichen Mittel werden in Höhe von EUR 172.664,63 excl. MWSt. bei der VSt. 5/851000/004380 (Kanalisation Ennsleite) bereitgestellt. Der Beschluss gilt vorbehaltlich der Zustimmung der Vergabekommission des UWF beim Amt der OÖ Landesregierung.

Zur Finanzierung dieser Ausgaben ist eine Darlehensaufnahme in Höhe von insgesamt EUR 172.664,63 excl. MWSt. notwendig, die hiermit grundsätzlich genehmigt wird. Über den Darlehensgeber und die Darlehenskonditionen wird auf Basis einer vom Geschäftsbereich für Finanzen durchzuführenden Ausschreibung noch ein gesonderter Beschluss herbeigeführt. Wegen Dringlichkeit wird der Magistrat der Stadt Steyr gemäß § 47 Abs. 5 StS 1992 zum sofortigen Vollzug dieses Beschlusses ermächtigt.

Ich ersuche um Zustimmung.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gibt es dazu eine Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. Ist jemand gegen diesen Antrag? Stimmenthaltung? Einstimmige Annahme.

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Der nächste Fall bezieht sich auf die Kanalisation Ennsleite, Damberggasse.

Es ergeht daher folgender Antrag des Stadtsenates an den Gemeinderat.

4) BauT-3/02 Kanalisation Stadt Steyr - Ennsleite; NK Damberggasse 2; NK Neustiftgasse 1, Vergabe der Bauarbeiten; Dringlichkeitsbeschluss.

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes des GB III/FA Tiefbau vom 26. 6. 2002 werden die Erd-, Baumeister- u. Rohrverle-gearbeiten zur Herstellung der Kanalisation Ennsleite NK Damberggasse 2 und Neustiftgasse 1 zum Preis von EUR 103.713,39 excl. MWSt. an die Firma Steindl, Sträußl 50, 3351 Weistrach, übertragen.

Die erforderlichen Mittel werden in Hö-he von EUR 103.713,39 excl. MWSt. bei der VSt. 5/851000/004380 (Kanalisation Ennsleite) bereitgestellt.

Der Beschluss gilt vorbehaltlich der Zustimmung der Vergabekommission des UWF beim Amt der OÖ Landesre-gierung.

Zur Finanzierung dieser Ausgaben ist eine Darlehensaufnahme in Höhe von insgesamt EUR 103.713,39 excl. MWSt. notwendig, die hiermit grund-sätzlich genehmigt wird. Über den Dar-lehensgeber und die Darlehenskonditi-onen wird auf Basis einer vom Ge-schäftsbereich für Finanzen durchzu-führenden Ausschreibung noch ein gesonderter Beschluss herbeigeführt.

Wegen Dringlichkeit wird der Magistrat der Stadt Steyr gemäß § 47 Abs. 5 StS 1992 zum sofortigen Vollzug dieses Beschlusses ermächtigt.

Ich ersuche um Zustimmung.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gibt es dazu eine Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. Ist jemand gegen die-sen Antrag? Stimmenthaltung? Ein-stimmige Annahme.

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Der nächste Punkt betrifft die Kanalisation Steyr - Ennsdorf - Kreisverkehr, die Kanalerneuerung Pachergasse - Haratzmüllerstraße, die derzeit gerade in Bau ist. Hier haben wir zweimal die Ausschreibung aufheben müssen.

Es ergeht daher folgender Antrag des Stadtsenates an den Gemeinderat.

5) BauT-11/02 Kanalisation Stadt Steyr - Ennsdorf - Kreisverkehr; Kanalerneuerung NK Pachergasse - Haratzmüllerstraße; Vergabe der Bauarbeiten; Dringlichkeitsbeschluss

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes des GB III/FA Tiefbau vom 9. 7. 2002 werden die Erd-, Baumeister- u. Rohrverle-gungsarbeiten zur Erneuerung der Kanalisation Ennsdorf NK Pacher-gasse und Haratzmüllerstraße im Bereich Kreisverkehr zum Preis von EUR 130.713,89 excl. MWSt. an die Firma Wirlinger, Josef Stöcklerstraße 5, 4300 St. Valentin, übertragen.

Die erforderlichen Mittel werden in Höhe von EUR 130.713,89 excl. MWSt. bei der VSt. 5/851000/004390 (Kanal Ennsdorf) im Wege einer Kreditübertragung von den bereits mit GR-Beschluss v. 14. Dezember 2000 freigegebenen Mitteln für die Rederbrücke bei der VSt. 5/610000/770020 (Kapitaltransferzahlungen an den Bund) bereitgestellt.

Der Beschluss gilt vorbehaltlich der Zustimmung der Vergabekommission des UWF beim Amt der OÖ Landesregierung.

Wegen Dringlichkeit wird der Magistrat der Stadt Steyr gemäß § 47 Abs. 5 StS 1992 zum sofortigen Vollzug dieses Beschlusses ermächtigt.

Ich darf hier noch vermerken, dass wir uns hier, bei diesem einen Auftrag, fast EUR 50.000,-- erspart haben.

Ich ersuche um Zustimmung.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gibt es dazu eine Wortmeldung? Das ist nicht der Fall. Ist jemand gegen diesen Antrag? Stimmenthaltung? Einstimmige Annahme.

Ich danke dem Berichterstatter und gebe meinen Vorsitz ab.

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Danke, ich übernehme den Vorsitz und ersuche den Herrn Bürgermeister um seine Berichterstattung. Er übernimmt die Berichterstattung für den Kulturstadtrat Herrn Ing. Dietmar Spanring.

BE: BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Beim nächsten Antrag bringe ich einen Abänderungsantrag ein.

Abänderungsantrag gemäß § 9 der Geschäftsordnung des Gemeinderates der Stadt Steyr

Zu dem auf der Einladung zur Sitzung des Gemeinderates unter Pkt. 5 Ziff. 6 ausgewiesenen Tagesordnungspunkt Präs-448/01 betreffend den Dringlichkeitsantrag Erstellung eines Kulturentwicklungsplanes wird folgender

Abänderungsantrag

beantragt:

Der Gemeinderat möge beschließen:

Aufgrund des Amtsberichtes der FA für Kulturangelegenheiten vom 28. Juni 2002 und der Empfehlung des gemeinderätlichen Kulturausschusses vom 6. Juni 2002 wird beschlossen, dass in Steyr bis Ende 2003 ein Kulturentwicklungsplan nach den Maßgaben des vorgestellten Prozesses (Projektteam: Dr. Raimund Locicnik, Peter Klimitsch, Absolvent in der HBLA Steyr/Fachrichtung Kultur- und Kongressmanagement) erstellt wird und die daraus resultierenden Leitlinien für die kommunale Politik der Stadt Steyr als Standort für Kunst und Kultur in Folge des Kulturentwicklungsplanes umgesetzt werden.

Die dafür erforderlichen Mittel werden bei der VSt. 1/300000/728000 wie folgt freigegeben:

1. Der Teilbetrag von EURO 7.000,-- soll im Jahr 2002 in Form einer Kreditüberschreitung berücksichtigt werden.
2. Der Restbetrag von EURO 14.801,85 wird im Voranschlag 2003 budgetiert.

Die beiliegende Kostenaufstellung wird genehmigt.

Begründung: Der Inhalt des vorliegenden Abänderungsantrages ist ident mit dem zum Gegenstand gefassten Beschluss des Stadtsenates vom 11. 7. 2002.

Ich bitte um Zustimmung.

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Es ist ein Abänderungsantrag gestellt worden, weil der Stadtsenat ein paar Änderungen vorgenommen hat und darum ist er jetzt in abgeänderter Form vorgebracht worden. Wünscht zu diesem Antrag jemand das Wort? Das ist nicht der Fall, daher kommen wir zur Abstimmung über den Abänderungsantrag. Wer diesem die Zustimmung erteilt, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ist jemand dagegen? Übt jemand Stimm-enthaltung? Einstimmige Annahme.

Ich gebe den Vorsitz wieder an den Herrn Bürgermeister zurück.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Nun kommen wir zum eigentlichen Dringlichkeitsantrag der SPÖ und ÖVP, den ich bereits verlesen habe, wo es um die Bildung eines Arbeitskreises aus Politikern und zuständigen Behördenvertretern zum Thema Hochwasserkatastrophe geht.

VIZEBÜRGERMEISTER GERHARD BREMM:

Herr Magistratsdirektor, gibt es das Schreiben, ...

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Den hat niemand bitte, es ist nur ein Original da.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Das Original habe ich da, aber es weiß jeder Bescheid.

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:

Es ist jener Passus, der durch einen Abänderungsantrag aus dem Dringlichkeitsantrag der SPÖ und ÖVP herausgefallen ist.

Diskussion verschiedener Mandatare

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gibt es zu diesem Abänderungsantrag, zu diesem Dringlichkeitsantrag, Wortmeldungen?

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich gebe nur exemplarisch ein Beispiel, warum ein Ausschuss mit all seinen rechtlichen Grundlagen so wichtig ist, und nicht ein Arbeitskreis, weil der Gemeinderat muss sich informieren können und er hat nur dann ein Recht, wenn er eine rechtliche Basis hat. Ich gebe ihnen nur ein Beispiel, was mir letzten Freitag passiert ist, was mir, als Vizebürgermeister der Stadt Steyr, widerfahren ist.

Ich wollte, nachdem in der Zeitung gestanden ist und nachdem ich gewusst habe, dass wir damals schon - vor einiger Zeit, wie ich noch Kulturreferent war - einige Leihverträge mit Leihnehmern - Geschäftsleute, Museum Arbeitswelt usw. - abgeschlossen haben, wo wir immer sehr darauf geachtet haben, dass ...

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Moment, wir haben jetzt nicht die „Aktuelle Stunde“.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Nein warte, lass mich, das kommt eh noch.

... wo wir immer sehr darauf geachtet haben, dass alle entliehenen Gegenstände nicht nur versichert,

sondern auch sicher aufbewahrt werden. Nun wollte ich vom Kulturamtsdirektor, Herrn Dr. Locicnik wissen, was ist da jetzt bei der Hochwasserkatastrophe im Museum Arbeitswelt untergegan-gen? Er hat mir zugesagt, kein Prob-lem, die Liste bekommen sie gleich. Eine ½ Stunde später das Telefonat, leider, leider, Weisung vom Herrn Dr. Schmidl, ich darf nicht. Du bist nicht mehr Kulturreferent, ich darf dir nichts sagen, aber beim Herrn Mag. Zineder gehen alle Fäden zusammen, der wird dir Auskunft geben. Ich rufe also den Herrn Mag. Zineder an. Leider, leider, er darf mir auch nichts sagen. Jetzt rufe ich den Herrn Bürgermeister an - alles letzten Freitag Vormittag - der sagt, ach Gott, das gibt es ja nicht, jetzt geben die „Teufel“ nichts weiter. Also habe ich den Herrn Zineder wie-der angerufen, er muss es sagen. Trotzdem ist bis heute nichts gekom-men. Ich habe mir diese Leihverträge dann besorgt und jetzt weiß ich auch, warum zu diesem Punkt nichts weiter-gegeben wird. Darum ist dieser Aus-schuss auch so wichtig, denn da ha-ben wir dann das Recht, diese Punkte zu erfahren. Nämlich, da gibt es einen Leihvertrag, abgeschlossen zwischen dem Stadtarchiv Steyr, Stadtplatz 27 und dem Verein Museum Arbeitswelt. Dieser Leihvertrag endete am 16. 11. 1998. Das heißt, diese Gegenstände sind weder versichert, noch sind sie zurückgegeben worden. Sie sind jetzt größtenteils verloren. Mehr habe ich nicht zu sagen, ich danke ihnen schön.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Mit einem Ausschuss können wir ver-hindern, dass das passiert?

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Nein, aber das ist eine Konsequenz daraus, dass man auch Arbeit auf-nehmen muss. Das wird sich nie ver-hindern lassen, aber da muss jemand tätig werden und nicht zur Tagesord-nung über gehen und sagen, wir ha-ben halt Pech gehabt, das ist die Enns hinunter geschwommen. So kann es doch nicht sein, das muss doch auch Konsequenzen haben.

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Wünscht noch jemand das Wort?

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Kann man noch aufklären, weil es di-rekt angesprochen worden ist, warum diese Weisungen ergangen sind? Ei-ner der Betroffenen ist ja da.

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Beide sind da, beide haben es mitge-hört.

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Warum hat es da Weisungen gege-ben, dass Informationen an Politiker nicht weitergegeben werden dürfen?

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:

Darf ich dazu?

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Bitte Herr Magistratsdirektor, du bist ja dazu persönlich angesprochen wor-den.

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:

Geschätztes Präsidium, sehr geehrte Damen und Herren des Gemeindera-tes. Es verwundert mich schon immer wieder, wie ich für alles mögliche als Ausrede genannt werde. Es ist ganz sicher so, dass jeder Referent in sei-nem Ressort nicht nur ein volles Aus-kunftsrecht hat, sondern auch, dass er in sämtliche Akten Einsicht nehmen kann. Alle Stadtsenatsmitglieder - hof-fe ich - werden mir das auch für ihr Ressort bestätigen und alle Gemeinde-ratsmitglieder haben das Informations-recht. Das heißt, sie können sich bei den leitenden Bediensteten über die Geschäfte im Magistrat informieren. Das alles steht im Statut und so lautet auch immer meine Aussage.

Unverständlicher Zwischenruf

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:

Das heißt, es ist richtig, dass einem „Nichtreferenten“ keine Einsicht in ir-gendwelche Aktenteile gewährt wer-den, aber es ist nicht richtig, dass ihm keine Informationen zuteil kommen dürfen.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Hat man da noch Worte?

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:

Das steht im Statut aber genauso drin-nen, dass sie das Informationsrecht haben und dass sie auch informiert werden müssen. Darüber gibt es über-haupt keinen Zweifel.

Unverständlicher Zwischenruf von StR Walter Oppl

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Herr Oppl, es geht leider wirklich auch um die Aufarbeitung und warum ich wirklich so auf einen Ausschuss be-stehe, weil es selbst, wie der Herr Ma-gistratsdirektor sagt, im eigenen Be-reich nicht leicht war, an Informationen heranzukommen. Ich musste leider zwei schriftliche Weisungen erteilen, damit mir wasserrechtliche Bescheide zwischen Ennskraftwerke und der Stadt Steyr ausgehändigt werden. Beim ersten habe ich mich gehäkelt gefühlt. Ich habe die schriftliche Wei-sung erteilt, dass mir alle wasserrecht-lichen Bescheide, die die Stadt Steyr und die Ennskraftwerke betreffen - wie die Kraftwerke damals gebaut worden sind und vor allem im Hinblick auf das Hochwasser - ausgehändigt werden müssen. Ich glaube, als zuständiger Referent für die Bezirksverwaltung steht mir das zu. Das ist mir nur mit schriftlicher Weisung gelungen. Dann habe ich ein Aktenkonvolut bekom-men, das war alles leer, das war laut Auskunft nicht auffindbar und da ging es nur um die Eintiefung der Enns, die hier vor 4 Jahren stattgefunden hat. Also, etwas völlig Irrelevantes. Aus-kunft, mehr gibt es nicht. Ich habe meine schriftliche Weisung wiederholt. Da kam ein zweites Aktenkonvolut, war schon etwas dicker, aber auch noch immer nicht vollständig. Hier, Herr Bürgermeister, ist ein Nachsatz dabei und da muss man wirklich überlegen, wie wir miteinander umgehen und das macht mich so böse, wenn dann ei-nem Vizebürgermeister mitgeteilt wird, ...

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Aber sie haben dann alle Akten be-kommen, oder?

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Nein, ich habe nicht alle bekommen. Ich habe sie mir anders besorgt, über den Staatsanwalt. Auf jeden Fall, dass dann dort steht, in diesem Zusammenhang darf auf die Amtsverschwiegenheit gemäß den Be-stimmungen des Statutes für die Stadt Steyr hingewiesen werden. Daraufhin frage ich die zuständige Beamtin; Wei-sung vom Herrn Dr. Schmidl, dass das draufgeschrieben werden darf. Ja wer sind wir denn, dass man glaubt, wir kennen das Statut nicht? Wir haben einen Amtseid abgelegt und ich halte diese Hinweise für entbehrlich. Wir sind nicht die Lehrbuben dieser Da-men und Herrn Beamten. Wenn man jetzt dieses Aktenkonvolut sieht, da ist sicherlich auch nicht alles dabei, was die wasserrechtlichen Bestimmungen betrifft. Aber der Staatsanwalt war Gott sei Dank kooperativer. Ich danke ih-nen.

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Wünscht noch jemand das Wort?

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Vielleicht kann ich dazu auch Stellung nehmen. Ich stehe natürlich dazu, dass die zuständigen Referenten ihre Akteneinsicht bekommen. Ich muss allerdings beim Herrn Dr. Pfeil dazu-sagen, dass ich natürlich auch die Be-amten verstehe, wenn gewisse Akten nicht so ohne weiteres an den Herrn Dr. Pfeil weitergegeben werden, weil hin und wieder er auch derjenige ist, der alle Möglichkeiten sucht und hin und wieder auch findet, irgendwelche Klagen an die Stadt Steyr oder auch an die

Staatsanwaltschaft weiter zu geben.

Unverständlicher Zwischenruf von Vi-zebgm. Dr. Leopold Pfeil

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Ich möchte nur darauf hinweisen, dass sie wirklich viele Gelegenheiten nut-zen, die Stadt und den eigenen Be-reich anzuzeigen, oder irgendwo zu verleumden. Das ist so passiert.

Unverständlicher Zwischenruf von Vi-zebgm. Dr. Leopold Pfeil

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Abstimmung! Wer dem Antrag die Zu-stimmung erteilt, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. 18 (SPÖ, ÖVP). Wer ist dagegen? 11 (GAL, LIF, FPÖ). Der Antrag wurde mit Mehrheit angenommen.

Ich geben den Vorsitz an den Herrn Bürgermeister zurück.

GR Monika Freimund verlässt um 20.43 Uhr die Sitzung.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

So, wir kommen zum letzten Punkt, „Aktuelle Stunde“.

Gibt es Wortmeldungen von der SPÖ?

VIZEBÜRGERMEISTER GERHARD BREMM:

Nein.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

FPÖ?

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Herr Bürgermeister, ich möchte das noch einmal ganz strikt zurückweisen, da offensichtlich ein beschränktes Ein-sichtsrecht für mich klar ist, das haben sie jetzt hier gesagt.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Nein, das habe ich so nicht gesagt!

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Auch als zuständiger Referent für die Bezirksverwaltung. Ich nehme das zur Kenntnis und ich werde mir das nicht gefallen lassen.

Zur „Aktuellen Stunde“. Es ist heute schon sehr viel über das Hochwasser diskutiert worden. Es hat mir sehr ge-fallen, es war auch eine sehr frucht-bringende Diskussion. Fragemög-lichkeit mit den betroffenen Hilfsorganisa-tionen, aber insbesondere auch mit den Ennskraftwerken. Es ist ja heute auch schon angeklungen, dass die Ennskraftwerke in der Stadt Steyr sehr viel zu sagen haben, dass es Tradition ist, dass Politiker dort in den Aufsichts-räten sitzen und dass es hier eine ge-wisse Unvereinbarkeit gibt, meines Erachtens nach. Denn dort muss ich die Interessen der Ennskraftwerke ver-treten und hier muss ich die Interessen der Stadt vertreten. Darum nehme ich sehr positiv zur Kenntnis, dass sie an-gedeutet haben, nicht in den Aufsichts-rat der Ennskraftwerke hineingehen zu wollen. Nur, was ich dem Gemeinderat mitteilen möchte, dass sie bei einer Pressekonferenz den Ennskraftwerken so quasi einen Passierschein ausge-stellt haben. Sie haben wörtlich ge-sagt: Ich bin sicher, dass die Ennskraftwerke keinen Fehler gemacht haben. Mittlerweile stellt sich schon heraus, dass dem nicht so ist, dass schwerwiegende Vorwürfe im Raum liegen, die einfach geprüft werden müssen. Wir haben gesagt, insbeson-dere die drei Vorwürfe, der Alarmplan, das Schleusenmanagement und die Verschlammung. Der Herr Mag. Köck, der hat mir heute ja Leid getan, denn was soll er als Firmenvertreter anderes sagen, der darf ja gar nichts anderes sagen. Aber eines ist ihm schon her-ausgerutscht, dass er aus Kosten-gründen den Schlamm nicht ausge-baggert hat, das hat er hier schon ge-sagt und das ist hier natürlich die In-teressenskollision. Ich ersuche sie

wirklich, nicht leichtfertig die Interessen der Stadt Steyr aufs Spiel zu setzen, sondern einmal abzuwarten, was bei der rechtlichen Prüfung dieser Causa herauskommt. Das müssen wir abwarten und dann wird sich auch die Stadt unter Umständen - so denke ich - daran beteiligen, an den Schadensersatzforderungen, weil wir haben ja auch wesentliche Schäden gehabt. Auch hier gab es unterschiedlichste Meinungen aus dem Rathaus. Zuerst hat es geheißen, die Stadt Steyr schließt sich an die Klagen gegen die Ennskraftwerke an, dann hat es geheißen - per telefonischem Rundruf an die Journalisten - alles nicht wahr, wir schließen uns eh nicht an. Ich bin gespannt, wenn das Ergebnis dieser Ermittlungen vorliegt, die werden sicherlich ein Jahr dauern, bis es zu einem Prozess oder einem Musterprozess kommt, das wird eine spannende Geschichte.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Gibt es noch eine Wortmeldung zu diesem Thema?

VIZEBÜRGERMEISTER GERHARD BREMM:
Ich möchte eigentlich nur einen Satz zu dem Thema der Unvereinbarkeit, ob ein Vertreter der Stadt in den Ennskraftwerken ist, sagen. Ich glaube, man kann das auch aus einer anderen Sichtweise betrachten. Wenn die Stadt in gewissen Gremien nicht vertreten ist - das wird einmal eine Entscheidung des Bürgermeisters sein, wenn diese ansteht, zurzeit stellt sich diese Debatte um die Nachfolge ja nicht - dann hat sie dort auch keinen Einfluss. Also, man kann das schon auch aus einer anderen Sichtweise betrachten. Da sollten wir, wenn hier wirklich Entscheidungen getroffen werden, sehr gut prüfen und überlegen und nicht aus einer momentanen Situation heraus eine Entscheidung treffen. Ich habe es schon einmal erlebt, wie wir ein Aufsichtsratsmandat bei der WAG nicht besetzt haben, der Bürgermeister Leithenmayr hat seinerzeit als Nachfolger vom Bürgermeister Schwarz gesagt, er wird nicht in den Aufsichtsrat gehen, da sollte vor Ort wer hineingehen. Das war nicht mehr möglich, wir waren als Stadt Steyr nicht mehr im Aufsichtsrat der WAG vertreten und ich wage hier zu behaupten, dass es sicherlich kein Vorteil für die Mieter und die Bürger in Steyr gewesen ist. Es ist nicht so, dass man als Mitglied des Aufsichtsrates ausschließlich dort die Interessen dieses Unternehmens vertreten muss. Wenn man nämlich in einer politischen Funktion ist, dann weiß man von Haus aus, dass es auch andere Interessen und übergeordnete Interessen gibt. Ich wollte das hier nur dazu gesagt haben, um es nicht so im Raum stehen zu lassen, dass jeder nur mehr die Interessen der Unternehmen vertritt.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Gibt es eine Wortmeldung der ÖVP?

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:
Liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir reden da immerhin von einem Unternehmen, das seit über 50 Jahren in unserer Region tätig ist, ein wertvoller Dienstgeber ist und sehr viele Strukturmaßnahmen mit der öffentlichen Hand mitgetragen hat. Ich warne vor Vorverurteilungen, vor allem weil sie unnötig sind. Es laufen derzeit bereits Erhebungen der Staatsanwaltschaft, die können wir wirklich in Ruhe abwarten. Sollte der Staatsanwalt zur Überzeugung gelangen, dass da wirklich etwas dahinter ist, dann ist immer noch Zeit und Raum, dass wir uns überlegen, Schadenersatzansprüche zu stellen. Jetzt praktisch in einer Art Femegericht zu sagen, die sind Schuld und jetzt verklagen wir sie, das finde ich sehr, sehr weit hergeholt.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Grüne? Keine Stellungnahme. Michaela? Der Herr Fröhlich wollte sich noch melden.

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:
Je Fraktion nur eine Wortmeldung in der „Aktuellen Stunde“, weil wir halten uns ein bisschen ans Statut.

GEMEINDERAT STEFAN FRÖHLICH:
Wertes Präsidium, liebe Kolleginnen und Kollegen. Herr Vizebgm. Bremm, sie haben hier ihre Ausführungen über den Aufsichtsrat gemacht. Der Aufsichtsrat ist, meines bescheidenen Wissens

nach, rein für das Unternehmen verantwortlich und nicht für die Stadt Steyr und wenn ein Mitglied der Stadt Steyr, ein Bürgermeister der Stadt Steyr, im Aufsichtsrat sitzt, so ist er in der Funktion rein für das Unternehmen verantwortlich und in keiner Art und Weise für die Stadt Steyr. Meines Erachtens nach, darf er das nicht einmal, hier Belange der Stadt Steyr wahrzunehmen, sondern ist einzig und allein für das Wohl des Unternehmens verantwortlich. So sehe ich das.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gibt es einen Beitrag der ÖVP zur „Aktuellen Stunde“?

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Nein.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Grüne? Auch nicht. Liberales Forum?

GEMEINDERÄTIN MAG. MICHAELA FRECH:

Geschätztes Präsidium, werte Kolleginnen und Kollegen. Ich möchte bei etwas fortführen, was der Herr Dr. Pfeil heute schon einmal angesprochen hat. Das ist die Informationspolitik im Hause, das Thema Akteneinsichtsrecht und ich habe wieder einmal ein aktuelles Beispiel dafür. Ich bitte sie, Herr Bürgermeister, gerade auf Grund dieses letzten Beispiels, das mir passiert ist und das so kurios ist, das wirklich einmal an sämtliche Beamten weiterzugeben - sofern sie es nicht wissen sollten, oder aus welchem Grund auch immer das passiert - dass wirklich alle Mandatäre Informationen bekommen. Stellen sie sich einmal vor, wir haben vor einiger Zeit - also wir nicht, aber Vorgänger - Richtlinien für einen Hochwassertopf und zwar für Schutzmaßnahmen beschlossen. Da gibt es Maßnahmen, dass nämlich die Stadt Steyr bis zu 20 % der Kosten von Hochwasserschutzbauten übernimmt, maximal bis S 10.000,--; das ist noch in der alten Schillingvariation. Zu diesem Zeitpunkt wusste ich das aber nicht, ich habe nur im Hinterkopf gehabt, dass es da irgendwann einmal was gab und jetzt im Zuge der Hochwasserkatastrophe habe ich mir gedacht, ich möchte mir diese Richtlinien anschauen, unter welchen Bedingungen bekommt man da Geld und wie viel? Ich rufe bei einem Beamten an und sage zu ihm, wie schaut das aus, ich hätte gerne diese Richtlinien? Ich gehe davon aus, dass die auch jeder Bürger bekommen müsste, nicht nur ich als Mandatar, sondern auch jeder Bürger. Ich als Mandatar habe gesagt, ich hätte gerne diese Richtlinien. Die erste Antwort war: Na ja, die müssten sie ja eh haben. Da habe ich gesagt, nein, die habe ich nicht, weil das war vor meiner Zeit. Wenn das während meiner Zeit beschlossen worden wäre, dann hätte ich sie irgendwo in meinen Unterlagen. Dann sage ich zu ihm, sie müssten das doch im Intranet haben, weil leider ist dieses Intranet nach wie vor für Mandatäre nicht zugänglich und in diesem Intranet sind ja alle Verordnungen usw. drinnen, auf der Homepage der Stadt Steyr ja leider nicht. Also habe ich gesagt, schauen sie bitte im Intranet nach, ich hätte das gerne. Da sagt er mir, da muss ich erst den Herrn Magistratsdirektor fragen. Da habe ich mir gedacht: Gut, Ende der Diskussion, da muss ich den Magistratsdirektor fragen. So, jetzt habe ich dann eines gemacht, ich habe mir gedacht, bevor ich jetzt wieder zum nächsten Beamten gehe und die ganze Geschichte wieder von vorne beginnt, vielleicht werde ich doch auf der Homepage der Stadt Steyr fündig. Tatsächlich, ich gebe den Suchbegriff ein und habe meine Richtlinien. Das heißt, ich erfahre von einem Magistratsbeamten, dass ich erst den Magistratsdirektor fragen muss, bevor ich etwas bekomme, das öffentlich auf der Homepage der Stadt Steyr ist. Das kann es doch wirklich nicht sein.

VIZEBÜRGERMEISTERIN FRIEDERIKE MACH:

Warum haben sie denn nicht gleich hineingeschaut?

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Gibt es dazu eine Wortmeldung von der SPÖ?

VIZEBÜRGERMEISTER GERHARD BREMM:

Nein.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
Von der FPÖ?

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:
Nein.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:
ÖVP?

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Ich möchte ganz klar, hier vom Podium aus sagen, dass ich mit der Vor-gangsweise auf gar keinen Fall einver-standen bin. Für mich ist es unvorstell-bar, dass mir als offiziellen Vertreter der Stadt - und der Gemeinderat ist im höchsten Gremium der Stadt - dass mir hier Informationen vorenthalten werden. Ich sehe auch nicht ein, das möchte ich ganz klar sagen, dass man z. B. auch zum höchsten Beamten bit-ten und betteln gehen muss, um In-formationen zu erreichen, die man für seine Arbeit in Vertretung des Bürgers braucht.

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:
Ist ihnen das schon einmal passiert?

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

So kann es wirklich nicht gehen und ich ersuche wirklich den Bürgermeis-ter, dass er das hinten hält. Um die Frage vom Kollegen Oppl zu beantwor-ten, nein mir selbst ist das noch nicht passiert.

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:
Das war meine Frage.

STADTRAT GUNTER MAYRHOFER:

Entschuldigung - ganz klar, mir ist es noch nie passiert. Ich sehe es aber auch nicht ein, dass es bei anderen Kollegen des Gemeinderates passiert.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Diese Informationspolitik, die vom Herrn Dr. Pfeil und von der Frau GR Michaela Frech angesprochen worden ist, ist von mir - das kann ich von hier aus einmal so sagen - mit Sicherheit in keiner Weise so beeinflusst worden, dass ich irgendwelche Weisungen ge-geben hätte, Informationen an be-stimmte Personen nicht zu geben. Das gibt es einfach nicht, da hat sich für mich auch in der Informationspolitik der Stadt Steyr nichts geändert. Wenn es jetzt tatsächlich solche Fälle gibt, dann muss man auf jeden Einzelfall zugehen. Ich muss sagen, ich bin auch dafür, dass solche Informationen - noch dazu wenn sie sowieso jedem Bürger der Stadt Steyr zugänglich sein müssten - dass das selbstverständlich ausgehändigt werden muss, da darf es überhaupt keine Diskussion geben. Warum das so ist, das kann ich im De-tail jetzt nicht begründen, ich weiß nicht wie das jetzt im Detail war. Aber ich hätte gebeten - Herr Dr. Pfeil und Frau GR Michaela Frech - wenn wie-der so ein Fall kommt, dann kommen sie bitte zu mir und wir klären das vor Ort auf.

Unverständlicher Zwischenruf von Vi-zebgm. Dr. Leopold Pfeil

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Wenn es um ein Thema geht, wo sie dieses Informationsrecht haben, dann habe ich dafür geschworen, dass ich die Rechte in dieser Stadt einhalte und die werde ich auch einhalten. Da gibt es keine Diskussion.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Aber es gibt ja keine Konsequenz dar-aus. Wir haben am Freitag telefoniert, sie haben gesagt, ich kann es kriegen. Bekommen habe ich nichts.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Dann hätten sie mich noch einmal an-rufen müssen, dass sie es nicht be-kommen haben, dann hätte ich noch einmal nachgehakt.

MAGISTRATSDIREKTOR OSR DR. KURT SCHMIDL:

Ich habe zurückgerufen.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Ich kann auch nicht mehr dazu sagen. Ich habe nicht verhindert, dass sie ir-gendetwas nicht bekommen.

VIZEBÜRGERMEISTER DR. LEOPOLD PFEIL:

Dazu getan haben sie aber auch nichts.

BÜRGERMEISTER ING. DAVID FORSTENLECHNER:

Ja, weil sie es mir nicht gesagt haben, ich habe es ja gar nicht mehr erfahren. Im Nachhinein habe ich es erfahren, dass sie es nicht bekommen haben.

Wir sind damit am Ende unserer Ta-gesordnung. Ich danke für ihre Auf-merksamkeit, wenn es auch heute eine sehr umständliche Sitzung war. Wir sehen uns ja bereits in 14 Tagen wie-der. Ich wünsche eine gute Nacht.

ENDE DER SITZUNG: 21.00 UHR

DER VORSITZENDE: Bürgermeister Ing. David Forstenlechner eh.

DIE PROTOKOLLFÜHRER: OAR Anton Obrist eh., Gabriele Obermair eh.

DIE PROTOKOLLPRÜFER: GR Martin Fiala eh., GR Engelbert Lengauer eh.